Der Neue Tag

Tageszeitung für Köln-Stadt und Land

Bezugspreis: RM. 2.— (einschließlich 38 Pfennig Beitrag zu den Zustellungskosten). — Erscheint wöchentlich siebenmal morgens. — Postbezug RM. 2.— (einschließlich 45 Pfg. Postzeitungsgebühr und zuzüglich 42 Pfg. Zustellgeld der Post). — Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Verlag und Redaktion: Stolkgasse 25—31

Fernsprecher: a) von 8 Uhr bis 20 Uhr Sammelnummer 22 03 01; b) nach 20 Uhr: Direktion 22 03 02. Chefredaktion 22 03 01. Sportredaktion 22 03 02, Technischer Betrieb 22 03 03

Sonntags die illustrierte Wochenendausgabe „Die Bastion" kostenlos.

Anzeigenpreis: für die Millimeterzeile (22 mm breit): Grundpreis 12 Pfg. Familienanzeigen 7 Pfg. — Kleine Anzeigen je Wort 8 Pfg., das fette Ueberschriftswort 15 Pfg. — Reklamen (77 mm breit): 80 Pfg. — Vereinsanzeigen im Textteil 10 Pfg. — Vereinsanzeigen im Sportteil 40 Pfg. Sprechstunden der Redaktion: 17—18 Uhr. — Postscheckkonto: Köln Nr. 59000.

Nr. 139 | **Montag, den 30. April 1934** | **Einzel-Preis 15 Pfg.**

Für eilige Leser

Die Stadt Berlin gab am Samstag den aus Warschau eingetroffenen polnischen Journalisten ein Frühstück, bei dem diese durch Oberbürgermeister Dr. Sahm feierlichst begrüßt wurden. Am Abend fand zu Ehren der Gäste ein Empfang im Automobilclub von Deutschland statt.

Das neue spanische Kabinett ist am Samstag gebildet worden. Ministerpräsident ist Ricardo Samper, Außenminister Pita Romero.

In Rom begann am Wochenende das internationale Reitturnier. Bereits am ersten Tage konnten die deutschen Reiter einen Sieg erringen.

Außenminister Barthou, der am Sonntagmittag wieder in Paris eintraf, äußerte sich vor Pressevertretern sehr befriedigt über seine Reise.

Neun Agenten der Roten Hilfe in Brüssel verhaftet

DNB **Brüssel,** 29. April. Neun Agenten der Internationalen Roten Hilfe, die sich in Brüssel aufhielten, um für den 1. Mai Unruhen vorzubereiten, wurden verhaftet. Unter ihnen befinden sich zwei Holländer, ein Italiener, ein Deutscher, zwei Polen und zwei Südslawen.

Keine Entfernung der rumänischen Verschwörer

DNB. **Bukarest,** 29. April. Der Militärgerichtshof hat in einer Nachtsitzung die vorgesehene Entfernung der 13 verurteilten Teilnehmer an der Offiziersverschwörung aus dem Heere abgelehnt.

Falschmeldungen über Richtpreise für Mauersteine

Eine Richtigstellung des Reichswirtschaftsministers

DNB **Berlin,** 29. April. In einigen Blättern wurde in einer Meldung über Baustoffpreise behauptet, der Reichswirtschaftsminister habe einen Richtpreis von 34 Mark für 1000 Ziegel ab Werk für Anhalt genehmigt. Amtlich wird hierzu mitgeteilt, daß der Reichswirtschaftsminister für Anhalt keinen Richtpreis für Mauersteine anerkannt hat. Gegen die Urheber derartiger unzutreffender Meldungen wird künftig vorgegangen werden.

Vermögen des Saaremigranten Ritzel beschlagnahmt

DNB. **Darmstadt,** 29. April. Das Staatspressеamt teilt mit: „Durch Verfügung des hessischen Staatspolizeiamts wurde das gesamte in Deutschland befindliche Vermögen des früheren Bürgermeisters von Michelstadt im Odenwald und Oberregierungsrats beim Kreisamt Gießen, Heinrich Ritzel, der vor kurzem auf Veranlassung der Regierungskommission des Saargebiets zum Leiter des saarländischen Kriminalwesens in Saarbrücken ernannt wurde, beschlagnahmt und zugunsten des Landes Hessen eingezogen.

Sieben Zimmerleute unter einem einstürzenden Gerüst begraben

Alle schwer verletzt

DNB. **Halle,** 29. April. In der Ammendorfer chemischen Fabrik Wucau ereignete sich am Samstag ein Unglücksfall. Eine auswärtige Firma ist dort mit dem Bau eines Kühlturmes beschäftigt. Das 22 Meter hohe Baugerüst stürzte mit sieben Zimmerleuten zusammen und durchschlug die darunter befindlichen Brüstungen. Auf der in sieben Meter Höhe befindlichen Brüstung blieben die Zimmerleute unter Brettern und Gerüstpfeilern schwer verletzt liegen.

18jähriges Mädchen mit 200 Straftaten

Bielefeld, 29. April. Nach langen Bemühungen hat die Polizei in Bielefeld die 18jährige Hilde Steier festgenommen, die trotz ihrer Jugend bereits seit einem Jahre Lippe, Ostwestfalen und die Gegend um Osnabrück unsicher macht und der nicht weniger als 200 Straftaten zur Last gelegt werden. Die jugendliche Schwindlerin machte sich mit Vorliebe an ältere Herren heran, denen sie im geeigneten Augenblick die Brieftasche oder Wertsachen stahl. Aber auch auf Tanzvergnügen usw. ging sie ihrem Handwerk nach und machte reiche Beute. In einem Falle sind ihr 800, in einem anderen 500 Mark in die Hände gefallen. In Bad Oeynhausen einmal 250 Mark.

„Der deutsche Ordensstaat"

Monarchie auf republikanischer Grundlage — Eine Rede Rosenbergs in der Marienburg

Marienburg, den 29. April.

Der Beauftragte des Führers für die weltanschauliche Erziehung der NSDAP, Alfred Rosenberg, sprach am Sonntag im Festremter der Marienburg über das Thema „Der deutsche Ordensstaat". Er führte u. a. aus:

Es wird die Aufgabe eines deutschen Schulunterrichts sein, in die Seelen kommender Geschlechter nicht nur die großen Könige fest zu verwurzeln, sondern auch die Gestalten des deutschen Ostens lebenswarm zu schildern, um die großen Menschen der Vergangenheit wieder wirksam für die Gegenwart werden zu lassen. Und diese Dankespflicht der deutschen Nation gilt vor allem den beiden Großen am Anfang und am Ende des Deutschen Ordens: Hermann v. Salza und Heinrich von Plauen.

Es ist ein wunderbares und tief bedeutsames Schicksal, daß wir in der heutigen Zeit der Not und des großen Ringens wieder zurückfinden zu den Grundlagen des deutschen Lebens, uns nicht mehr aufhalten lassen durch theoretische Doktrinen, intellektuelle Konstruktionen über Staat und Leben, sondern daß diese ganze durch sie einst gebildete Kruste aufgebrochen worden ist, der deutsche Mensch nunmehr immer wachsamer seinem ureigensten Instinkt folgt und wieder das Vertrauen zur Gestaltungskraft seines ursprünglichen Willens gewinnt. Da ist es denn schon Millionen klar geworden, daß der neue staatspolitische Gedanke und die sich herausbildende gesellschaftliche Lebensform heute von anderen Antrieben bestimmt wird als früher, daß an Stelle von nur papiernen Verfassungen ein lebendiges Menschenverhältnis getreten ist.

Das persönlich aufgefaßte Verhältnis des deutschen Soldaten zum Generalfeldmarschall von Hindenburg war mit das Geheimnis der großen Erfolge des deutschen Heeres. In ihm lag auch das Geheimnis verborgen, daß Deutschland nach dem Verrat des 9. November 1918 nicht zusammenbrach, weil die heute schon mythische Gestalt Hindenburgs mit ihrer ganzen Kraft seelischer Anziehung — vielleicht sich selbst unbewußt — hinüberleitete in eine andere Zeit, da sie abgelöst werden konnte durch einen neuen, jungen Herzog, den wir heute unseren Führer nennen.

Die nationalsozialistische Bewegung hat von ihrem Beginn an erklärt, daß sie sich nicht um die Theorien der Monarchie und der Republik streite. Sie war sich von jeher bewußt, daß es in der Geschichte der Völker gute und schlechte Monarchien, stark gestaltete und verkommene Republiken gegeben hat.

In der Erkenntnis, daß diese Frage von Monarchie und Republik zweitrangig war gegenüber der großen Aufgabe, den Marxismus mit allen seinen Abarten zu zerbrechen, wurde die ganze Kraft der nationalsozialistischen Bewegung auf wenige Ziele eingestellt. In dieser willensmäßigen Auseinandersetzung zeigte sich wiederum der alte germanische Instinkt; der Kampf der letzten 14 Jahre hat uns in der alten sich herausbildenden deutschen Form von Führer und Geführten, von Herzog und Gefolgschaft jene Kraft geschenkt, die uns den Sieg brachte und unerschütterlich wirksam bleiben wird, so lange Adolf Hitler noch unter den Lebenden weilt. Da aber auch seinem Leben ein Ziel gesetzt ist, wir aber wollen, daß die nationalsozialistische Bewegung die Grundlage bildet für den Staatsaufbau kommender Jahrhunderte, so haben wir uns Rechenschaft abzulegen von jenen inneren Geboten des Deutschen, die heute lebendig sind und bereits in allgemeinen Umrissen und ohne jeden Doktrinarismus eine solche Form vorzuschauen, die einmal als Typen bildende Kraft dem genialen Impulse der ersten Kampfjahre folgen muß. Und da zeigt sich als das zweite Wunder unserer großen Zeit, daß außerhalb der alten Begriffe von Monarchie und Republik Deutschland hineinwächst in eine ganz neue Form, die wir heute in der Marienburg zugleich als uralt empfinden, in die Form eines deutschen Ordensstaates. Und das bedeutet, daß die nationalsozialistische Bewegung entschlossen ist, aus der Gesamtheit der 70 Millionen einen Kern von Menschen auszulesen und zusammenzufügen, der die besondere Aufgabe der Staatsführung übertragen erhält, dessen Mitglieder in die Gedanken einer organischen Politik von Jugend an hineinwachsen, sich in der Form der politischen Partei erproben, dann gemeinsam das anstreben, was restlos zu verwirklichen auf Erden zwar nicht in allen Einzelfällen möglich ist, was aber trotzdem unverrückbares Ziel der Gesamtheit bleiben muß: Autorität und Volksnähe als identisch zu empfinden und Leben und Staat demgemäß zu gestalten. Thronte der Cäsar als Halbgott über hundert Völkerschaften, regierte er durch eine Bürokratie und Hierarchie, so muß der Führer des nationalsozialistischen Ordens, der zugleich Führer des Deutschen Reiches ist, die Autorität zwar unerschütterlich wahren, aber im lebendigsten Blutzusammenhange stehen nicht nur mit den Beamten der Partei und des Staates, sondern mit allen jenen Millionen, die sich um SA, SS und Hitlerjugend und alle der Bewegung angeschlossenen Verbände scharen.

Der nationalsozialistische Staat ist also, wenn man alte Begriffe für die Bezeichnung seines Aufbaus verwenden will, eine Monarchie auf republikanischer Grundlage.

Die nationalsozialistische Weltanschauung verkündet nicht ein universalistisches Prinzip, das sich von oben auf die Menschen herniedersenkt, sondern begründet ganz im Gegenteil ein organisches Wachstum von unten, das, fest eingefügt in Blut und Boden durch tausende von Wurzeln, auch die höchsten Wipfel noch frei zu tragen vermag. Der Staat wird von diesem Gesichtspunkt aus nicht ein zu vergötternder Selbstzweck, ebenso wenig wie der Cäsar ein Gott oder ein Stellvertreter Gottes, sondern wird Mittel im Dienste einer fortdauernden Volksveredlung und Lebensgestaltung, Werkzeug im Dienste einer elastischen und stets erneuerten Selbstbehauptung einer uralten und doch ewig verjüngten Nation. Das bedeutet wiederum, daß das lebendige Leben nicht unterdrückt werden darf von einer Hierarchie oder einer Kaste oder einem abstrakten Prinzip, sondern, daß dieses Leben die notwendigste Organisation der Selbsterhaltung, eben den Staat, als Werkzeug, wenn auch als männlichstes und edelstes Werkzeug, einsetzt und demgemäß behandelt.

Autorität ohne Cäsarismus, Volksverbundenheit ohne chaotische Demokratie, blutvolles Leben anstatt tötender Hierarchie, das sind die Losungen, die Voraussetzungen kommender Staatsgestaltung, eine Vorbereitung dafür, was wir Nationalsozialisten den Ordensrat der Bewegung nennen werden.

Der Redner ging dann auf die Idee von der Kontinuität des Staates ein, ein Prinzip, das sich am klarsten in dem Worte erweise: Der König ist tot, es lebe der König.

Das ist auch das Wesen, nach dem der nationalsozialistische Orden, der eben im Begriff ist, Staat zu werden, handeln wird. Wir werden Adolf Hitler in keiner Weise vorgreifen, und nur er wird zu entscheiden haben, ob das Ordensprinzip unserer Zeit den Anfang nehmen wird in der Form, daß der Führer des deutschen Ordens schon zu Lebzeiten seinen Stellvertreter bestimmt und dieser dann immer selbsttätig nach Ableben des Führers an seine Stelle tritt, oder ob der Führer testamentarisch einen, wenn auch autoritären, Vorschlag hinterläßt und der Ordensrat den kommenden Führer dann wählt. Der Beschluß, eine Form für immer zu finden, liegt nur beim Führer allein, und die kommende Zeit wird dann für alle Jahrhunderte die Durchsetzung dieses einmal gefaßten Beschlusses als ihre Pflicht aufzufassen haben.

Bei der weiteren Beurteilung des Ordensstaates des sogenannten Mittelalters zeigt sich uns nun eine tiefe Tragik, die auch sonst die Formen des damaligen Lebens durchzieht. Der deutsche Ordensritter war nicht nur Ritter und Staatsgestalter, sondern war auch Mönch. Als Ritter kämpfte er für die Eroberung und Kultivierung seines Bodens, als Ordensrat leitete er die gesamten politischen Geschäfte des Landes, bestimmte das soziale und wirtschaftliche Leben der immer größer werdenden Bevölkerung, aber letzten Endes wurde dieses zugleich asketische Mönchtum nicht in dem Boden seines eigenen von ihm schöpferisch gestalteten Landes verwurzelt. Die Ehelosigkeit der Mönche und Ordensritter war der tragische Vorbote des kommenden Verfalls in dem später von anderen behüteten Lande. Da blühte das Bauwesen, da wurden Städte gegründet, deren Handel und Wandel weit hinübergriff in andere Länder, und mit diesem immer stärker pulsierenden Leben wuchs dann auch das Selbstgefühl der Angesiedelten und seßhaft gewordenen. Der asketische Mönch aber, der vom frühen Morgen an in der Kirche betete, stand selbstlos als persönlich Armer in der Leitung eines reich gewordenen Landes. Nach und nach wurde so aus blühendem Leben eine Kaste, deren absolute Herrschaft man um die Wende des 15. Jahrhunderts innerlich nicht mehr recht anerkannte. Dieses tragische Schicksal der menschlichen Zwiespältigkeit war ein besonders starker Grund des Zusammenbruchs des Deutschen Ordens. Er gelangte jedoch zur katastrophalen Auswirkung nur deshalb, weil der Zuzug des deutschen — und sonstigen abendländischen Rittertums ausblieb, das emporblühende Hanseatum der Städte aber zunahm. Die deutschen Ritter benötigten das Kaisertum für die Zwecke des Römischen Imperiums deutscher Nation, und Deutschland war nicht zahlreich genug, um Italien gleichzeitig mit Livland und Ostpreußen zu beherrschen.

Der Deutsche Orden hat im Gesamtschicksal der deutschen Nation eine der riesenhaftesten Aufgaben erfüllt, aber er konnte die Kontinuität des Staates nicht mehr gewährleisten, weil er mit dem Blute seines Volkstums nicht mehr so verbunden war wie am kämpferischen Anfang seiner Entstehung mit dem eroberten Lande. Er zerbrach, ähnlich wie später die Macht des päpstlichen Kirchenstaates zu Grunde ging.

Hier sehen wir also, daß dieser den Staat gestaltende Männerbund bedingt war durch eine Welt-

Verbot der Werbetätigkeit wirtschaftlicher Verbände

Eine Anordnung des Führers der Wirtschaft

DNB **Berlin,** 29. April. Der Führer der Wirtschaft, Keßler, hat mit dem am 30. April 1934 bevorstehenden Ablauf seines Verbotes organisatorischer Veränderungen aller wirtschaftlichen Verbände ohne seine Genehmigung folgendes angeordnet:

Vom 1. Mai 1934 an bedürfen alle organisatorischen Maßnahmen, insbesondere Neugründungen, Auflösungen, Umgliederungen, Ausdehnungen oder Einschränkungen des sachlichen oder räumlichen Arbeitsgebietes, Maßnahmen oder Vereinbarungen, deren Auswirkung über den Zeitraum der nächsten Monate hinausgeht, der Zustimmung desjenigen der vom Reichswirtschaftsminister bestellten zwölf Hauptgruppenführer, in dessen Arbeitsgebiet die Tätigkeit des betreffenden wirtschaftlichen Verbandes fällt.

Jede Werbeversammlung und Werbetätigkeit wirtschaftlicher Verbände hat bis auf weiteres völlig zu unterbleiben.

Soweit mehrere Organisationen nebeneinander auf gleichem oder ähnlichem oder sachlich benachbarten Arbeitsgebiet bestehen, haben sie bis zur endgültigen Neuregelung zusammenzuarbeiten, sowie gegenseitige Angriffe und alle sonstigen Maßnahmen zu unterlassen, die auf eine Beeinträchtigung der sachlichen Arbeit oder des gegenwärtigen Mitgliederbestandes einer anderen Organisation hinauslaufen.

Polnische Journalisten besuchen Deutschland

Empfangsabend im Automobilklub — Bemerkenswerte Reden

DNB **Berlin,** 29. April. Der Automobilclub von Deutschland hatte zum Samstagabend die in Deutschland weilende polnische Journalistengruppe zu einem Empfang in seine Clubräume geladen.

Im Verlaufe des Abends ergab sich eine außerordentlich herzliche Aussprache und Unterhaltung über das deutsch-polnische Verhältnis, die — umrahmt von den Nationalhymnen beider Länder — ihren Niederschlag fand in einer Ansprache des Vizepräsidenten des Automobilclubs von Deutschland und einer Antwort des Chefredakteurs Swiecicki als Sprecher der polnischen Journalistenabordnung.

Admiral a. D. Gladisch begrüßte die polnischen Journalisten in sehr herzlicher Weise. Er sprach die Hoffnung aus, daß ihnen Deutschland gefallen möge. Es ginge jetzt um das gegenseitige Kennenlernen und um die gegenseitige Verständigung.

Unter die vergangene Zeit sei ein Strich gezogen worden. Man habe auf beiden Seiten erkannt, daß beide Völker aufeinander angewiesen seien, und man habe den festen Willen, nach dieser Erkenntnis zu handeln.

Er schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf das polnische Volk, den Staatspräsidenten und Marschall Pilsudski.

Chefredakteur Swiecicki, der Pressereferent des polnischen Staatspräsidenten, der lange Jahre in Berlin die Polnische Telegraphen-Agentur vertrat, sang in seiner Antwort insbesondere ein Loblied auf die deutsche Fliegerei und sprach im Namen seiner Kollegen die unverhohlene Verwunderung über die Flugleistungen der deutschen Verkehrsflugzeuge aus. Er schilderte den herrlichen Flug von Warschau nach Berlin, ein Flug, der die polnischen Journalisten in zweieinhalb Stunden von der Hauptstadt des einen Landes in die Hauptstadt des anderen Landes gebracht habe.

Man habe eine Entfernung in zweieinhalb Stunden bewältigt, für die man sonst fast eine Tagesreise brauche. Die neue Fluglinie Berlin — Warschau verbinde die Völker viel mehr als bisher und erleichtere das gegenseitige Näherkommen. So knüpfe die deutsche Technik heute das Band zwischen Deutschland und Polen, ein Band, das hoffentlich für alle Zeiten ein freundschaftliches Verhältnis zwischen beiden Ländern sichern werde.

Ein Hoch auf das deutsche Volk, den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Führer, ausgebracht von den Journalisten, bekräftigte die Worte Swiecickis.

anschauung, welche die letzten möglichen für Deutschland fruchtbringenden Auswirkungen zugunsten eines Nationalstaates verhinderte. Das wurde später die Mission Preußens. Und wenn wir im Prinzip des germanischen Herzogs und seiner Gefolgschaft das immer wiederkehrende Phänomen einer großen Gestalt der deutschen Geschichte bewundern, wenn wir im Ordensprinzip, im Senatsprinzip das festeste Gefüge für die Dauerhaftigkeit eines Staatswesens erkennen, so müssen wir für das 20. Jahrhundert die Schlußfolgerungen darum ziehen, daß diese Form getragen werden muß von einer Weltanschauung, welche Abschied nimmt von blutleerer Askese und zurückfindet zu dem Grundsatz, daß die politischen Führer des nationalsozialistischen Ordens und damit auch des Deutschen Reiches für ewig gebunden werden an den Boden und getragen werden durch das Blut ihres Volkstums, daß somit immer wieder neue Geschlechter entstehen und von Jugend an eingefügt werden in die Verbände der nationalsozialistischen Bewegung, damit Instinkt, gestaltender zielstrebiger Wille, vernunftgemäße Grundsätze auch ihre Darstellung in lebendigen Persönlichkeiten, in einer möglichst großen Führer- und Unterführerschicht des deutschen Volkes finden. Diese Weltanschauung um deren Gehalt und Form heute bereits in allen Seelen heftig gerungen wird, sie und ihr Sieg sind die Voraussetzungen dafür, daß auch die politische Gestalt des neuen Reiches plastisch und doch unerschütterlich ist, ferne kommende Jahrhunderte überdauern kann.

Die politischen und gesellschaftlichen Gestalten sind immer nur dann echt und stark, wenn sie von einem allen gemeinsamen Gedanken ihren Ausgang nehmen, wenn der Antrieb aller nach einer einzigen Richtung geht und nicht wirkungslos gemacht wird durch viele sich gegenseitig ausschließende Bewegungen. Wir sind uns darüber klar, daß diese seelischen und geistigen Kämpfe der kommenden Zeit ihr Gepräge geben werden. Wir sind aber keineswegs furchtsam, sondern ganz im Gegenteil, wir begrüßen es, daß hier Mensch gegen Mensch, Geist gegen Geist sich durchzusetzen gezwungen ist, weil wir in der festen Ueberzeugung leben, daß die bestehenden geistig-seelischen Gegensätze durchgefochten werden müssen, wenn wir wirklich einmal eine deutsche Volkskultur schaffen und einen dauerhaften Nationalstaat errichten wollen.

Wir wissen dabei — und dies ist mitentscheidend —, daß eine echte Weltanschauung nicht allein in theoretischen Grundsätzen, auch nicht nur in seelischen Bekenntnissen sich schöpferisch äußern wird, sondern daß sie kultische Gestalt annehmen muß.

Denn es ist nicht wahr, daß nur der Geist und die Seele notwendig sind, um den ganzen Menschen zu erfassen, sondern genau so gehört zur Totalität des Menschen die Welt des Auges und die Welt des Ohres. Die Musik der nationalsozialistischen Bewegung ist schon heute auf heroische Klänge eingestellt, ihr Rhythmus begleitet jeden Ausmarsch der SA., jede Kundgebung unserer Jugend, und mit ihnen gehen die alten wiedererstandenen deutschen Volkslieder ihren Gang, Tondichtungen unserer großen Meister werden wieder lebendig in ewiger Jugendkraft, nun die Krankheit eines verzerrten seelischen Empfindens überwunden erscheint.

Und die Welt des Auges, sie hat uns vielleicht noch mehr ergriffen, denn vor unseren Augen da flattern in endloser Zahl immer wieder die Standarten mit unseren Symbolen vorüber, und mit diesen Standarten und Fahnen verknüpfen sich immer wieder die Erinnerungen an die große Zeit der ersten Kämpfe, die Opfer, die für diese ehrwürdigen Zeichen gebracht worden sind und die Erinnerungsfeiern an den Gräbern unserer Dahingegangenen, an denen diese Fahnen sich tausendmal senkten.

An den hohen Nationalfeiertagen des Deutschen Reiches werden sich die Frauen und Männer des deutschen Volkes zusammenfinden im Dienste des Feiertages aller hohen geistig-seelischen Werte, die uns von der Vergangenheit zu treuer Obhut übergeben sind, und der neue Lebenskult wird, so hoffen wir, jenes begleitende verbindende Element darstellen zwischen der Autorität des Führers des Ordensrates und dem gesamten Volke.

Mag noch so viel Menschliches und Unzulängliches sich im Alltag zeigen, an diesen Tagen muß dies alles verschwinden und das Bewußtsein immer lebendig sein, daß keiner von den 70 Millionen Deutschen sich dem Schicksal der Gesamtheit zu entziehen vermag, daß es deshalb seine Pflicht ist, in der repräsentativen Vertretung seines Volkstums durch Symbol und kultische Ordnung auch den Schutz seiner selbst zu erblicken und den Dienst für diese sich fortentwickelnde Lebensform als Aufgabe zu betrachten, damit die einmal geprägte und dem Wesen des Deutschen entsprechende Form lebendig sich fortentwickeln kann in alle Zukunft.

Reichsminister Seldte über Stahlhelm und SA

DNB. **Halle**, 29. April. Reichsarbeitsminister Seldte sprach am Samstagabend auf einer Feier, die der Stahlhelm zu Ehren von 155 Halleschen Frontkämpfern veranstaltete, die dem Stahlhelm seit 1919 angehören.

Der Minister erklärte in seiner Rede u. a., er nehme keinen Augenblick der nationalsozialistischen Bewegung übel, wenn sie den Totalitätsanspruch erhebe, den jede wirkliche Bewegung erheben müsse. Der Nationalsozialismus könne diesen Anspruch erheben mit dem Recht des Stärkeren und des Siegers. Kräfte, die in gleicher Richtung wirken, wie jene Bewegung, haben die Pflicht, sich anzuschließen, damit sie sich nicht im gegenseitigen Widerstande verbrauchen.

In einer Reichsführertagung des Stahlhelms werde er — Seldte — am kommenden Samstag die Parole ausgeben: Es gibt keinen Kampf zwischen SA und Stahlhelm, es gibt nur innige Zusammenarbeit ohne Vorbehalte.

Der wehrfähige Stahlhelm werde in der SA.-Reserve I soviel Dienst tun, als er machen könne. Die anderen werden im Unterstand der alten Ortsgruppe ehrlich sich mit dem Ideengut des nationalsozialistischen Deutschland auseinandersetzen. SA und Stahlhelm kennen keine Wesens- und keine Gradunterschiede. Sie fügen sich zusammen zu einem Ganzen, genau so wie sich in der NSDAP. die vielen Gliederungen der Arbeitsfront, der PO., der Wehrverbände usw. zusammenfügen zum Ganzen. Wenn auch der Stahlhelm Wege und Methoden habe ändern müssen, sein Ziel sei immer das gleiche gewesen. Wenn dieses Ziel heute nicht mehr an fernen Ufern stehe, so sei das der Erfolg der nationalsozialistischen Revolution.

Arbeitsfront kann keine anonymen Schreiben brauchen

NSG. **Berlin**, 29. April. Der Leiter des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront, Peppler, teilt mit: „In letzter Zeit wurde festgestellt, daß in steigendem Maße anonyme Schreiben der Deutschen Arbeitsfront bzw. dem Sozialamt in der Deutschen Arbeitsfront zugeleitet werden. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß alle anonymen Schreiben als Denunziationen übelster Art in den Papierkorb wandern."

Vom Ministersessel ins Kloster

Besuch bei dem „Humanisten der gelben Rasse"

Rom, im April.

In der römischen Tageszeitung „Messagero" schildert ein italienischer Journalist seinen Besuch in dem flämischen Benediktinerkloster an St. Andreas in der Nähe von Brügge. Mit dem Kloster hat es eine besondere Bewandtnis, weil dort seit zwei Jahren der frühere chinesische Außenminister Tseng-Tsiang als Pater Lou lebt. Selbstverständlich bemühte sich der mit einem Empfehlungsschreiben des Nuntius versehene Journalist um ein Interview bei dem Pater.

Der jetzige Pater Lou entstammt einer vornehmen chinesischen Adelsfamilie aus der Mongolei. Er wandte sich frühzeitig der diplomatischen Karriere zu und vertrat auch als chinesischer Gesandter eine Zeitlang sein Vaterland in Brüssel. In dieser Zeit mochte sich der frühere Tseng-Tsiang das besondere Vertrauen des Belgierkönigs Albert zugezogen haben. In den politischen Kämpfen des chinesischen Reiches spielte Tseng-Tsiang als Gefolgsmann des Gründers der chinesischen Republik Sunyatsen eine besondere Rolle. Immer war es sein Bestreben gewesen, durch eine enge Zusammenarbeit mit den europäischen Mächten den stets gefährdeten Frieden im Fernen Osten zu erhalten. Später wurde Tseng-Tsiang von der chinesischen Regierung als Führer der chinesischen Delegation nach Genf, in die Völkerbundsstadt, geschickt. Nur wenig spricht heute der bescheidene Pater Lou von den tiefen menschlichen Enttäuschungen, die er sicherlich dort erlebt hat. Immerhin gewann er in der Metropole der Welt als „Humanist der gelben Rasse" das Vertrauen sehr vieler hochgestellter Staatsmänner.

Als die politische Ideologie Sunyatsens immer mehr versagte, als die politischen Wirren im Reiche der Mitte überhand nahmen und als schließlich im Jahre 1928 die Gattin Tseng-Tsiangs plötzlich starb, zog sich der überall bekannte chinesische Politiker von den politischen Geschäften zurück. Seine diplomatischen Aufgaben ließen ihm früher keine Zeit, sich mit philosophischen und theologischen Schriften zu beschäftigen. Jetzt endlich nahm er sich die Muße, in voller Zurückgezogenheit die christliche Literatur gründlich zu studieren. Zwei Jahre brachte Tseng-Tsiang mit diesem Studium hin, bis er am 16. Oktober 1927 als einfacher Pater Lou in den Benediktiner-Orden eintrat. Der Belgierkönig, der den chinesischen Politiker gut kannte, wünschte Tseng-Tsiang den Seelenfrieden, den er in seiner politischen Tätigkeit nicht zu finden vermochte.

Nur wenig wird man in Europa von diesem seltsamen Benediktinermönch wissen, der einstmals als chinesischer Außenminister die Politik seines Vaterlandes bestimmte und in fremden Ländern seine Heimat zu vertreten hatte.

Riesige englische Nachtbombenflugzeuge

Und alte Pariser Märchen über angebliche deutsche Kriegsabsichten

DNB. **London**, 29. April. Die Sonntagsblätter veröffentlichen Auszüge aus der Unterredung, die Vizekanzler von Papen einem Vertreter des Reuter-Büros gewährt hat, und heben vor allem die Erklärung des Vizekanzlers hervor, daß „Krieg ein Verbrechen sein würde". Diese Feststellung von maßgebender deutscher Seite verhindert „Sunday Referee" allerdings nicht, unter der Ueberschrift „Frankreich glaubt, daß Deutschland den Krieg will" in größter Aufmachung eine Pariser Meldung zu veröffentlichen, die die alten Märchen über angebliche deutsche Kriegsabsichten enthält.

Das Blatt führt außerdem angebliche Behauptungen des Marschalls Pétain an, die dieser in einer Kabinettssitzung gemacht haben soll. Danach sei die französische Heeresleitung im Besitz von überzeugenden Informationen, daß Deutschland einen Angriffskrieg gegen Frankreich führen wolle (!), und es sei deshalb verständnislos, den Zugeständnissen zuzustimmen, die für Deutschland vorgeschlagen worden seien.

Auch der „Observer" hält es wieder einmal für notwendig, in einem Artikel seines Korrespondenten für Flugwesen phantasievolle Behauptungen über „Deutschlands Luftbestrebungen" aufzustellen.

Während derartige Vorwürfe gegen Deutschland gerichtet werden, meldet „Sunday Chronicle", daß für die britischen Luftstreitkräfte 23 riesige Nachtbombenflugzeuge in Auftrag gegeben worden seien, die „größer und schneller sind, als irgendetwas, was bisher war". Diese Flugzeuge könnten sich fast 500 Meilen von ihrer Station entfernen, ihre Bomben abwerfen und ohne Zwischenlandung auf ihren Flugplatz zurückfliegen. Sie erreichten überdies eine Höhe von 7000 Meter, so daß sie durch Flugabwehrgeschütze kaum noch wirksam bekämpft werden könnten.

Gewinnsüchtige Effektengeschäfte eines Buchhalters auf Kosten anderer

Die Düsseldorfer Dienststrafkammer erkennt auf Dienstentlassung

M.Gladbach, den 29. April.

Bei einer Revision, die der Reichssparkassen-Verband bei der Kreisbank M.G. des Zweckverbandes Gladbach-Rheydt-Viersen in M.-Gladbach vornahm, stellte sich ein fingiertes Konto heraus, das der Leiter der Effektenabteilung, Buchhalter Otto W. aus Rheydt zu eigenen Spekulationszwecken eingerichtet hatte. Auf seinem eigenen Konto bei der Bank betrug das Guthaben 3000 Mark und auf den Namen seiner Frau war ein Konto eingerichtet. Etwaige Kursstürze in Berechnung ziehend, spekulierte W. auf eigene Faust, um Gewinne für sich zu erzielen. Zur Rechenschaft gezogen, berief er sich darauf, daß dies auch andere Angestellte zu tun pflegten, mußte aber zugeben, ohne Erlaubnis fremder Kontoninhaber über deren Guthaben verfügt und diese bezw. die Bank benachteiligt zu haben.

Ohne selbst im Besitze von J. G. Farben-Aktien zu sein, erhöhte er beispielsweise den Verkaufsauftrag eines Kontoinhabers ohne dessen Wissen und strich den Verdienst, der sich als Unterschied zwischen Nenn- und Auslosungswert der Aktien ergab, selbst ein. Das geschah in verdeckter Weise durch Kontenverschiebung unter Zuhilfenahme des fingierten.

Die Summe setzte er nachträglich unter den bereits unterschriebenen Sammelauftrag, der an die Girozentrale in Berlin ging. Schließlich fehlten die betreffenden Effekten der Bank, weil W. sie von dem fingierten Konto wieder auf das rechtmäßige, dem sie entnommen waren, zurückverbuchen mußte.

In ähnlicher Weise verdiente W. auch an einem bereits ausgelosten Stück Reichsanleihe, das angeblich von dem früheren Inhaber am Schalter der Bank verkauft worden war. Dadurch wurde naturgemäß die Bank wieder geschädigt. Durch sein eigenes Guthaben und das verhältnismäßig hohe Gehalt war allerdings kaum Deckung für die nicht allzu hohen Gewinnsummen vorhanden.

Die Ferien-Strafkammer zu M.-Gladbach fand W. jedoch der verdeckten Privaturkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zum Nachteile der fremden Konteninhaber, bezw. der Bank schuldig, ferner auch auf Grund des eigenen Geständnisses des Angeklagten der Untreue. Die Gesamtstrafe lautete auf sechs Monate Gefängnis, von denen etwa drei verbüßt wurden, während der Rest gegen Zahlung einer Geldbuße von 100 Mark für die Dauer von drei Jahren bedingte Aussetzung erfuhr. Wie gutachtlich festgestellt wurde, hatten angebliche Wahnvorstellungen und Angstträume, die auf Kriegsverletzung zurückzuführen seien, ebenso wenig Einfluß auf die geistige Verfassung des Angeklagten bei Begehung der Tat, wie der Umstand, daß man ihn als Sonderling bezeichnete.

In Verfolg des am 1. September 1933 eingeleiteten Disziplinarverfahrens hatte W. sich nachträglich vor der Dienststrafkammer bei der Regierung in Düsseldorf zu verantworten. In der Sitzung am Samstag kam zur Sprache, daß der Angeschuldigte im 47. Lebensjahre steht, im Kriege das Verwundetenabzeichen bekam und zehn einwandfreie Dienstjahre hinter sich hat. Da aus dem Vorurteil erhellte, daß die Tat einen groben Vertrauensbruch darstellt und W. sich nicht in Notlage befand, sondern in eigennütziger Weise handelte, erkannte das Gericht dem Antrage des Staatsanwaltes folgend, auf Dienstentlassung, weil von einem Beamten Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit verlangt werden müsse. Das teilweise freiwillige Geständnis und die bisherige Straflosigkeit wurden als Milderungsgründe gewertet und als Unterstützung für die Uebergangszeit in eine neue Beschäftigung 50 Prozent des erdienten Ruhegehaltes für die Dauer von zwei Jahren gewährt. Auch sind die baren Auslagen des Verfahrens zu tragen.

Der Wert der persönlichen Entschlußkraft

„Eine gesunde Wirtschaft kann nicht auf kleine selbständige Existenzen verzichten"

DNB. **Dortmund**, 29. April. Dr. von Renteln erklärte am Sonntag auf einer Kundgebung im Dortmunder Stadion, man erblicke heute allgemein in der vergangenen Wirtschaftsentwicklung, die den Riesenbetrieb unverhältnismäßig stark begünstigt habe, eine maßgebliche Ursache für die Erwerbslosigkeit. Gesunde Volkswirtschaften seien in erster Linie in dem Vorhandensein möglichst zahlreicher selbständiger Einzelexistenzen begründet. Zur dauerhaften Ueberwindung der Erwerbslosigkeit hätten große Staatsmänner zu allen Zeiten, so z. B. Freiherr vom Stein, den Weg über die Neuschaffung von selbständigen kleinen Existenzen beschritten. So sei auch das Wort des Führers „Wir treten für das Privateigentum ein, damit möglichst viele Volksgenossen daran teilhaben" richtunggebend für die Grundeinstellung nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik. Man könne überall dort Riesenbetriebe, Organisationen gestatten und für deren Fortbestand eintreten, wo die Privatinitiative nicht erstickt würde. Das öffentliche Leben und die Wirtschaft böten zahlreiche Beispiele dafür, daß unter bestimmten Voraussetzungen Organisationen und Großbetriebe am Platze seien. Es sei aber nicht zu verkennen, daß in der Wirtschaft dem persönlich geleiteten Betrieb eine bedeutende Vorrangstellung zukomme, weil die persönliche Entschlußkraft und die Verantwortung, die der Betriebsführer für seine Belegschaft übernimmt, die beste Bürgschaft für eine saubere, korruptionsfreie und wirtschaftliche Leitung eines Betriebes seien.

Barthous Besuch in Warschau

Widerlegung von Gerüchten

DNB. **Warschau**, 29. April. Die offiziöse „Gazeta Polska" sieht sich am Sonntag in einer politischen Glosse an leitender Stelle genötigt, gegen die vielfach in der in- und ausländischen Presse aufgetauchten „wirklichen und phantastischen Vermutungen" über den Inhalt der zwischen dem französischen Außenminister Barthou, Marschall Pilsudski und Außenminister Beck geführten Unterredungen Stellung zu nehmen.

Das Blatt erklärt hierzu, es könne keine Rede davon sein, daß in diesen Unterredungen Fragen erörtert worden seien, die dritte Staaten berührt hätten. Gerüchte dieser Art entsprächen nicht der Wirklichkeit.

Die Bedeutung und Fülle der Fragen, die allein durch die gegenseitigen Beziehungen zwischen Polen und Frankreich gegeben seien, hätten nach Meinung des Blattes genügt, um die für die Gespräche zur Verfügung stehende Zeit vollends auszufüllen. Den Zweck der Unterredungen erblickt das Blatt in dem Bestreben, die beide Staaten gemeinsam interessierenden politischen Fragen auf die Ebene der aktuellen europäischen Wirklichkeit zu stellen.

Der Standpunkt der katholischen Saardeutschen

Saarbrücken, 28. April. Unter der Ueberschrift „Ein grundsätzliches Wort" behandelt die „Saarbrücker Landeszeitung", die katholische Zeitung im Saargebiet, den Standpunkt der Saarkatholiken zur Rückgliederung. In dem Artikel, auf den wir schon kurz hingewiesen hatten, wird noch u. a. gesagt:

Die „Saarbrücker Landeszeitung" ist heute mit vollem Bewußtsein ein Organ der Deutschen Front. Sie hat sich vom ersten Augenblick an, als das Saargebiet vom deutschen Vaterlande abgetrennt wurde, mit allen Kräften für die Rückgliederung der Saar zum Reich eingesetzt, sei es mit oder ohne Abstimmung. Diesen Standpunkt hat sie niemals verlassen und wird sie niemals verlassen. Die „Saarbrücker Landeszeitung" ist ein ausgesprochen katholisches Organ und gerade deshalb kann sie nicht anders handeln. Wir würden es auch dann tun, wenn wir befürchten müßten, nach der Rückgliederung selber schwersten Schaden an Person und Besitz erleiden zu müssen. Das würde uns, und zwar aus unserem tiefsten katholischen Glauben und Pflichtbewußtsein heraus, nicht abhalten können, alles, aber auch restlos alles zu tun, um unser Saargebiet zum Reich zurückzuführen. Wir können einfach nicht anders handeln, denn wir sind Fleisch vom Fleisch, Blut vom Blut des deutschen Volkes.

Das Blatt beleuchtet dann das Verhältnis der NSDAP., der man, wie jeder Bewegung, gerecht werden müsse, und der katholischen Kirche zueinander. Eine der vornehmsten Aufgaben des zwischen dem Heiligen Stuhl und der deutschen Regierung abgeschlossenen Konkordats sei es gewesen, die Machtbereiche beider vertragschließender Teile gegeneinander abzugrenzen. Bei der praktischen Handhabung der grundsätzlich festgelegten Rechte und Pflichten beiderseits sei es leider wiederholt zu Meinungsverschiedenheiten und Reibereien gekommen. Diese aus der Welt zu schaffen, bezwecken die neuen, zwischen dem Heiligen Stuhl und der Reichsregierung schwebenden Verhandlungen, die hoffentlich bald zu einem allseitig befriedigenden Ergebnis führen würden. Eine Tageszeitung habe weder die Aufgabe noch das Recht, in diese Verhandlungen irgendwie einzugreifen.

Wir wissen, so fährt das Blatt fort, daß die Gesamthaltung der „Saarbrücker Landeszeitung" sich der vollen und wiederholt geäußerten Zustimmung der deutschen Bischöfe und insbesondere unseres Diözesanbischofs erfreut. Der Wille unseres Oberhirten wird in allen religiösen Fragen für uns stets und unbedingt richtunggegebend sein. Hierin lassen wir uns auch nicht beirren durch den marktschreierischen Mißbrauch, den gewisse Zeitungen des Saargebiets heute mit der katholischen Religion treiben, indem sie sich den Anschein katholischer Gesinnung geben und auf diese Weise die Glaubenstreue des katholischen Saarvolkes für ihre politischen Ziele auszubeuten versuchen. Keine Zeitung, unter welchem Namen und mit welchem Programm sie auch immer auftreten mag, hat das Recht, sich wirklich katholisch zu nennen, wenn ihr die Zustimmung und der Segen ihres Oberhirten fehlen. Die „Saarbrückener Landeszeitung" kennt für ihre Haltung nur die eine Parole: Für Kirche und Vaterland!

SS-Aufmarsch vor Reichsführer Himmler

DNB **Breslau**, 29. April. Vor dem Reichsführer der SS und Chef der Geheimen Staatspolizei, Himmler, fand Sonntagvormittag ein Aufmarsch und ein Vorbeimarsch der Schutzstaffeln des Abschnittes 6 statt, zu der die SS-Standarten 6 und 43 sowie die Reiter- und Motorstandarten des Abschnittes in Breslau zusammengezogen waren.

Bei dieser Gelegenheit hielt der Reichsführer der SS eine kurze Ansprache, in der er einleitend darauf hinwies, daß zwar die Jahre des schweren Kampfes vorbei seien und daß Hunderttausende und Millionen nach der Machtübernahme ehrlichen Herzens dem neuen Regime sich angeschlossen hätten, daß aber noch sehr viele, zwar äußerlich gleichgeschaltet, innerlich aber doch Feinde des Nationalsozialismus geblieben seien. Daß diese nicht den Aufbau des neuen Reiches stören, dafür habe die SS zu sorgen. An dem Vorbeimarsch nahmen außer den Formationen des Abschnittes 6 auch noch ein Ehrensturm der SA sowie eine Feldjägerbereitschaft teil.

Berliner „Kathol. Kirchenblatt" beschlagnahmt

Berlin, 29. April. Die Nummer 17 des „Katholischen Kirchenblattes für das Bistum Berlin" vom 29. April ist polizeilich beschlagnahmt worden.

Schlaganfall am Steuer

Krefeld, 29. April. Am Sonntag hatte Herr Wirtz aus Krefeld bei dem Radrennen „Rund um Krefeld" seinen Wagen der Rennleitung zur Verfügung gestellt, den er selbst fuhr. Als er kurz nach Mittag Uerdingen passiert hatte, erlitt Herr Wirtz auf der Höhe des Kalenhausener Friedhofes einen Schlaganfall. Seiner Tochter, die neben ihm saß, gelang es, den führerlos fahrenden Wagen abzufangen und zum Halten zu bringen. Ein Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Unfreundliche englische Pressekommentare

DNB. **London**, 29. April. Die maßgebenden Blätter wenden den Berliner Verhandlungen mit den auswärtigen Gläubigern weiterhin große Aufmerksamkeit zu. Die Komentare zeugen immer noch von einer völligen Unkenntnis der Lage, da die Ausgaben im Innern die Schwierigkeiten des Transfers in keiner Weise berühren, und im Gegenteil dazu angetan sind, die Ausfuhrtätigkeit und damit die Möglichkeit der Devisenbeschaffung zu fördern.

„Sunday Times" gibt zwar zu, daß Deutschlands finanzielle Lage schwierig sei, behauptet jedoch, Deutschland sei selbst zu einem sehr großen Teil daran schuld (!). Aus diesem Grunde könne man ihm nicht erlauben, einfach der Welt zu erklären, daß es zu seinem Bedauern in Verzug geraten müsse.

Eine Ausdehnung der Moratorien sei vielleicht notwendig; aber mit Bezug auf die Dawes- und Young-Anleihen dürfe auf alle Fälle keine Verminderung der tatsächlichen Verschuldungen stattfinden. Wenn die Zahlungen nicht jetzt erfolgen sollten, so müßten sie sich ansammeln und später bezahlt werden.

Trotzki auf Malta?

DNB **Paris**, 29. April. „Petit Parisien" bringt ein nicht bestätigtes Gerücht, wonach Trotzki unter dem Namen „Professor Lewzinin" auf Malta in einem Hotel in St. Malo abgestiegen sei.



Täglich droht Gefahr!

„Schadenverhütung" ist die neue Parole des Amtes für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der P. O. Schäden aller Art sollen verhütet werden, Schäden an Gesundheit und Leben, an Leib und Seele, an Eigentum und Werten.

Die wenigsten ahnen, daß Milliardenwerte alljährlich unserer Volkswirtschaft Jahr um Jahr sinnlos verlorengehen, die bei richtiger Sorgfalt und vernünftigem Wissen von der Vermeidbarkeit solcher Verluste erhalten blieben. Wir sind ein armes Volk und können uns solchen Luxus, solche sträfliche Verschwendung nicht leisten. Im nationalsozialistischen Staat ist Schadenverhütung Pflicht für jedermann, Pflicht vor allem für die in verantwortlichen und führenden Stellungen des Wirtschaftslebens stehenden Volksgenossen. Es geht aber nicht nur um Sachwerte, es geht um Menschen und Volksgenossen! Es sind gerade die Besten, die Wertvollsten, die am meisten gefährdet sind. So wie im Kriege die Hoch- und Höchstwertigen überdurchschnittlich fielen, so sind in der Arbeitsschlacht, im täglichen Lebenskampf die Mutigen, Kühnen, Fleißigen, Rührigen, die Opferwilligen und Einsatzbereiten in vorderster Kampffront. Sie zählen überwiegend zu den Opfern der Unfälle in Verkehr, im Betrieb, im Privatleben, zu den Opfern von Brand- und anderen Katastrophen, beim Sport, bei Lebensrettungsversuchen. Diese Verluste, Großkampftagen des Weltkrieges vergleichbar, sind größtenteils vermeidbar. Voraussetzung dafür ist Disziplin. Das Amt für Volkswohlfahrt ruft alle auf zur Gefolgschaft, zur Mitarbeit: Schadenverhütung ist Pflicht!

Dr. zur Bonsen

Regierungspräsident in Stettin.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist der in der vorigen Woche in den einstweiligen Ruhestand versetzte bisherige Regierungspräsident von Köln, Dr. zur Bonsen, zum Regierungspräsident von Stettin ernannt worden. Dr. zur Bonsen wird bereits am 1. Mai sein neues Amt antreten.

Achtung, Saarabstimmung!

Aufruf der Reichsregierung!

Der Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest; fällig ist die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab.

Abstimmungsberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat und am Abstimmungstag wenigstens 20 Jahre alt ist.

An alle im Reich außerhalb des Saargebiets wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1915 geboren sind, ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag, 3. Mai, bis Samstag, 12. Mai, bei ihrer Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt), in den Städten auf den Polizeirevieren, ihres jetzigen Wohnsitzes zu melden. Das gilt auch für Personen, die sich schon früher als Saarabstimmungsberechtigte gemeldet haben. Personalausweise und, soweit möglich, Nachweise über den Wohnsitz am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebescheinigungen, Beschäftigungszeugnisse usw.) sind mitzubringen. Wo und zu welchen Tageszeiten die Meldungen entgegengenommen werden, wird durch jede Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben.

Der Polizei-Präsident:

Vorstehenden Aufruf bringe ich mit dem Hinweis zur allgemeinen Kenntnis, daß die Meldungen gemäß Absatz 3 in den zuständigen Polizeirevieren und Polizeizweigstellen werktäglich in der Zeit von 8—13 und 15—18 Uhr, am 6. Mai (Sonntag) und am 10. Mai (Himmelfahrt) in der Zeit von 10—12 Uhr entgegengenommen werden. Insbesondere mache ich noch darauf aufmerksam, daß als saarabstimmungsberechtigt alle diejenigen Personen in Frage kommen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben gleichviel, ob sie im Saargebiet geboren sind oder nicht.

Fahrpreisermäßigung

zum Besuch der Achema VII in Köln

Außer den bekannten Festtagsrückfahrkarten, die bei 33⅓ Proz. Ermäßigung vom 17. Mai 0 Uhr bis zum 24. Mai, 24 Uhr gelten, hat die Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft sich in entgegenkommender Weise damit einverstanden erklärt, zur Teilnahme an der Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker von den nicht mehr als 300 Tarifkilometer von Köln entfernten Bahnhöfen der Reichsbahn besondere Sonntagsrückfahrkarten mit folgender Geltungsdauer auszugeben: Hinfahrt vom 22. Mai 0 Uhr bis zum 24. Mai 24 Uhr (Beendigung der Hinfahrt). Rückfahrt vom 22. Mai bis zum 28. Mai 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

Damit die Vergünstigung nicht zu anderen Zwecken in Anspruch genommen wird, werden die Sonntagsrückfahrkarten vom 25. bis zum 28. Mai 12 Uhr nur dann zur Rückfahrt als gültig anerkannt, wenn sie auf der Rückseite mit dem Stempel des Vereins deutscher Chemiker oder der Achema VII versehen sind.

Den aus weiter entfernten Orten kommenden Teilnehmern, die erst nach dem 24. Mai zurückfahren wollen, wird daher empfohlen, sich bis zu einem geeigneten innerhalb der 300-Kilometergrenze liegenden Bahnhof gewöhnliche Fahrkarten und von dort aus Sonntagsrückfahrkarten nach Köln zu lösen. Wer nicht vor dem 7. Tage nach dem Antritt der Hinreise zurückfährt, kann überdies auch die Sommerurlaubskarten benutzen. Der ermäßigte Fahrpreis muß in diesem Fall mindestens für 200 Kilometer bezahlt werden.

Einbrecherbande unschädlich gemacht

Schwere Zuchthausstrafen verhängt — Anführer in Sicherungsverwahrung

Vor der 6. Großen Strafkammer unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Josten standen am Samstag drei berüchtigte Kölner Einbrecher, sowie noch ein vierter Angeklagter, der sich der Hehlerei bzw. der Beihilfe schuldig gemacht hatte.

Die drei waren im vergangenen Jahr in der Nacht zum 14. März und in der darauffolgenden Nacht in zwei Garderobegeschäfte in der Schildergasse und auf der Marzellenstraße eingebrochen. Dort hatten sie Herrengarderoben im Gesamtwert von 5600 Mark an sich genommen. Bei dem zweiten Einbruch, der auf der Schildergasse erfolgt war, war auch der vierte Angeklagte zugegen.

Dieser war früher einmal sechs Jahre lang im Justizdienst als Kanzlist beschäftigt gewesen und hatte sich immer zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten geführt. Auch in anderen Stellen hatte der Mann stets seine Pflicht getan. Wie er eigentlich in die Gesellschaft der Schwerverbrecher gekommen ist, wurde in der Verhandlung nicht völlig geklärt. Der Mann machte einmal eine Andeutung, indem er davon sprach, daß er von seiner Familie getrennt lebt. Hier ist vielleicht der Grund für sein Abgleiten zu finden!

Nachdem die Diebe auf der Schildergasse ihr dunkles Werk verrichtet hatten, begaben sie sich zu Fuß zur Kreuzgasse, um von dort aus zu verschwinden. Sie wurden aber gestellt. In diesem Augenblick näherte sich eine Taxe, der vier, bis heute noch nicht ermittelte Personen entstiegen. Diese näherten sich den Beamten, die die Diebe gestellt hatten, und diesen Augenblick benutzten die Sistierten dazu, zu flüchten. Sie kamen aber nicht weit, denn die Beamten der Schutzpolizei zogen gleich ihre Waffen und feuerten auf die Flüchtigen. Zwei von ihnen brachen auch zusammen und mußten dem Hospital zugeführt werden. Nach drei Tagen entwich hier der Hauptverbrecher, trotzdem er einen Bauch- und Schenkelschuß hatte. In Bonn kurierte er seine schweren Verwundungen aus.

In der Verhandlung leugneten die drei berufsmäßigen Verbrecher nach Strich und Faden. Lediglich den Diebstahl auf der Schildergasse, bei dem sie ja gewissermaßen gestellt worden waren, mußten sie zugeben. Von dem größeren Einbruch in der Marzellenstraße, bei dem sie Waren im Werte von 3000 Mark erbeutet hatten, wollten sie nichts wissen. Lediglich der heruntergekommene Justizangestellte gab der Wahrheit die Ehre. Er gestand, daß man die gestohlenen Sachen bei ihm untergebracht und daß er in der Schildergasse auch beteiligt gewesen war.

Der Staatsanwalt beantragte gegen diesen Sünder eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und zwei Monaten. Gegen den Haupteinbrecher, einen schon oft und schwer vorbestraften Mann, beantragte er eine Zuchthausstrafe von vier Jahren und die Anordnung der Sicherungsverwahrung. Für den zweiten und dritten Angeklagten wurden ein Jahr und drei Monate bzw. zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus beantragt.

Die Strafkammer sprach folgendes Urteil: Der erste Angeklagte erhielt ein Jahr Gefängnis, der zweite ein Jahr und drei Monate Zuchthaus, der dritte zweieinhalbes Jahr und der Hauptverbrecher vier Jahre Zuchthaus und gleichzeitig wurde eine Sicherungsverwahrung angeordnet. Außerdem wurden den Berufsverbrechern die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Wieder eine Kindesmißhandlung

Vor dem einfachen Schöffengericht unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Mann steht eine junge Frau, die sich wegen Mißhandlung ihres viereinhalbjährigen Söhnchens verantworten soll. Dieses Kind war lange Zeit im Waisenhaus gewesen und wurde, als seine Mutter heiratete, in den Haushalt zurückgenommen. Aber gleich zu Anfang zeigte der kleine Junge Angst vor seiner Mutter, die er kaum gekannt hatte, weil er fast immer im Waisenhaus geweilt hatte. Hinzu kam auch noch die Tatsache, daß die Mutter ihre beiden anderen Kinder offenkundig bevorzugte.

Nachbarn hörten nun in der Wohnung der Angeklagten öfters jämmerliches Schreien, kümmerten sich aber nicht weiter darum, weil sie sich nicht in anderer Leute Sachen einmischen wollten. Eines Tages erschien der Ehemann der Angeklagten bei einer Beauftragten des Jugendamtes und erklärte hier, daß er es nicht länger mit ansehen könne, wie seine Frau das viereinhalbjährige Kind mißhandele. Sie binde es im Bette fest, und wenn der Junge dann genäßt habe, dann werde er mit Stockschlägen traktiert.

Eine Fürsorgerin ging der Sache nach und veranlaßte schließlich, daß der Knabe in das Waisenhaus kam, wo er untersucht wurde. Man stellte hier schwere Striemen fest, eine Schnittwunde am Kopf und eine Brandwunde am Gesäß. Allerdings ließ sich nicht feststellen, ob die beiden letzten Wunden absichtlich und bösartig herbeigeführt worden waren.

In der Verhandlung vor den Schöffen gab die Mutter sich recht unschuldig und meinte, daß der Junge sich durch einen unglücklichen Zufall am heißen Ofen verbrannt habe. Die Schnittwunde am Kopfe erklärte sie damit, daß sie sagte, das Kind sei gefallen und bei diesem Fall auf einen Eimer geschlagen. Die Stockprügel mußte sie dagegen zugeben, sie war aber der Auffassung, daß sie ein Züchtigungsrecht gehabt habe.

Der Staatsanwalt belehrte die Gefühllose sehr energisch darüber, daß man ein viereinhalbjähriges Kind nicht mit Schlägen bedenke, sondern wenn es ungezogen sei, ihm höchstens einen Klaps gebe. Der Ehemann, der als Zeuge vernommen wurde, mußte, obschon er offensichtlich seine Frau schonen wollte, zugeben, daß die Mißhandlungen des kleinen Jungen derart waren, daß er es nicht mehr mit ansehen konnte und darum zum Jugendamt ging, um zu veranlassen, daß das Kind wieder in das Waisenhaus zurückgebracht werde. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Die Schöffen erkannten auf fünf Monate.

Jeder Volksgenosse trägt am 1. Mai die Plakette der Deutschen Arbeit!

Der werbende Film

Die Ufa veranstaltete in ihrem Kölner Theater, Ufa-Palast, am Hohenzollernring, am Sonntagvormittag eine Sondervorführung von Werbefilmen. Nicht, um zu werben für all die guten Dinge, auf die der Kinobesucher des Alltags in diesen und anderen Werbefilmen aufmerksam gemacht wird — das geschieht von selbst nebenher —, sondern um vor allem wieder einmal Interessierten des Handels und der Industrie, auch Werbeberatern, an Beispielen zu verdeutlichen, welche Fortschritte gemacht worden sind.

Der größte Fortschritt liegt im Uebergang vom stummen Film zum Tonfilm auch in der Herstellung von Werbefilmen. Wenn das ein Fortschritt ist, den die Entwicklung der Technik in den Schoß geworfen hat, so verdient besondere Anerkennung der Fortschritt, hinter dem Menschen stehen: Zeichner, Photographen, Textbuchschreiber und Ideenschmiede. Die letzten schießen das meiste Kapital an Geist in das Gemeinschaftswirken an einem Werbefilm ein.

Dieses Kapital ist im Laufe der Jahre durch Erfahrungen gewachsen; wer an Werbefilme denkt, die vor 1930 gezeigt wurden, fühlt es. Es ist keine Ideenarmut mehr sichtbar. Aufdringlichkeit, die früher so manchen Werbefilm in der Pointe dem halbbürgerlichen Lachen der Beschauer auslieferte, ist mit gutem Geschick vermieden.

Vieles von dem, was am Sonntagvormittag in reicher Fülle gezeigt wurde, trug im Gegensatz das Merkmal vornehmster Werbekunst. Daneben kam in anderen Streifen der Humor zu seinem Rechte; der Werbefilm würde einen unverzeihlichen Fehler machen, wenn er darauf verzichten wollte. Beiden gezeigten Filmarten war starke Werbewirkung eigen. Der Film für Maggi-Erzeugnisse ist dabei eine Symphonie von Heimatschau und Werbezweckmäßigkeit, wie sie schöner nicht leicht geboten werden kann. Einige Zigarettenreklamen sind von geradezu auserlesenem Geschmack, sie steigern sich in der Werbekraft beinahe zur Unwiderstehlichkeit. Fast verdrießt es den Zigarrenraucher, daß seinem Lieblingsgenuß nicht ähnliche bildphantasiestarke Hymnen zuteil werden; er fühlt sich schwach werden und der Zigarette verfallen.

Handfestere Reklame, schlichter, aber trotzdem auch einprägsam, liegt in den zum Teil humordurchsetzten Filmen, die für Badeanzüge, Schuhe, Konfektion, lautgedämpfte Schreibmaschinen, Tee, Kathreiners Malzkaffee und anderes werben. In der Radiowerbung ist der Film „Und jetzt die ganze Welt" stärker als der andere aus dem Schwarzwald. In der Anwendung von Farbentechnik wird natürlich von der Abteilung Ufa-Werbefilm auch immer wieder Prächtiges geleistet.

Die Sondervorführung in Köln trug ihre Werbekraft für den Werbefilm in hohem Maße in sich.

Kraftpostverkehr am 1. Mai

Auf den Kölner Kraftpost-Linien fallen wegen der am 1. Mai stattfindenden Festzüge sämtliche Fahrten in ankommender und abgehender Richtung in der Zeit von 13—18 Uhr aus. Auf der KrP-Linie Köln—Dormagen beginnen und enden alle Fahrten während dieser Zeit in Köln-Merheim bzw. Köln-Riehl. Näheres ist bei den Kraftwagenführern zu erfragen.

Vereidigung von Wirtschaftsprüfern

Die Industrie- und Handelskammer zu Köln hat folgende Herren als Wirtschaftsprüfer vereidigt: Dr. Paul Loenertz, Köln, Ubierring 13; Dr. Josef Maus, Köln, Bismarckstraße 17; Dr. Heinrich Modert, Köln-Lindenthal, Kerpener Straße 111; Dr. Paul Wilbert, Köln-Mülheim, Deutz-Mülheimer Straße 342.

Achtung, Taschendiebe!

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß Frauen, während sie Einkäufe tätigen, aus den Mantel- oder Handtaschen die Geldbörsen gestohlen werden. Mit Vorliebe suchen die Diebe Lebensmittelgeschäfte auf, in denen reger Verkehr herrscht.

Im Verdacht, diese Diebstähle auszuführen, stehen zwei Frauen im Alter von etwa 60 Jahren. Diese Frauen haben sich dadurch verdächtig gemacht, daß sie häufiger beobachtet worden sind, wie sie Geschäfte aufsuchen und wieder verlassen, ohne etwas zu kaufen. Die Frauen werden wie folgt beschrieben: etwa 1,70 Meter groß, weißes, lockiges Haar und etwa 1,55 Meter groß und graues Haar. Beide tragen schwarze Hüte. Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet das 4. Kriminal-Kommissariat, Am Weidenbach 10, Zimmer 53, Telephon 21 07 81.

Die Schuhe im Rheinauhafen

Von Beamten der Rheinpolizei wurden im Rheinauhafen zwei Männer beobachtet, die mit einem Motorrad ankamen und einen großen, gefüllten Sack bei sich führten. Nach dem Inhalt befragt, erklärten die Männer, der Sack enthalte Wäsche, die sie einem Schiffer bringen wollten. Die Beamten prüften jedoch den Inhalt des Sackes nach und stellten fest, daß er etwa 30 einzelne Herren-, Damen- und Kinderschuhe enthielt. Ferner wurden in dem Sack ein Stein und drei Stücke Eisen vorgefunden. Die Schuhe tragen die Bezeichnung „Lipsio und Bussa". Als die Beamten die Männer festnehmen wollten, sprang der eine in den Rhein, und versuchte, auf diese Weise zu entkommen. Er wurde aber gefaßt, als er versuchte, wieder an Land zu kommen.

Beide Männer wurden der Kriminalpolizei zugeführt. Hier wurde festgestellt, daß es sich bei dem einen Festgenommenen, der sich durch den Sprung in den Rhein der Festnahme entziehen wollte, um einen vielfach bestraften Einbrecher handelt. Es ist inzwischen festgestellt worden, daß die Schuhe aus einem Einbruchsdiebstahl auf der Hohe Straße herrühren.

Reichsbund der Kinderreichen

erhält neues Bundesabzeichen

Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit der Reichsleitung der NSDAP den Antrag der Leitung des Reichsbundes der Kinderreichen, der dem Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst angeschlossen ist, auf Führung eines neuen Bundesabzeichens durch die Mitglieder des Reichsbundes genehmigt. Der Entwurf des nachstehend wiedergegebenen Abzeichens stammt von Herrn Felix Rinne (Karlsruhe).

Sakramentsanbetung

Eine Berichtigung

Durch Christus zu Maria, durch Maria zu Jesus! Diesem Rufe werden auch die Männer des katholischen Kölns in der kommenden Sakramentsanbetung in der Dominikanerkirche der Lindenstraße in der Nacht vom 3. zum 4. Mai folgen. Im Marienmonat wird aus Predigten des Dompredigers zu Bamberg, Pater Marianus Vetter, O. P., über die Begnadung Mariens gelesen werden.

Wir hoffen, daß auch diesmal, wie bisher, die Schar der Anbeter weiter wächst. Die Stunden sind von 21 bis 23, 23—1, 1—3, 3—4.45 Uhr, mit anschließender Gemeinschaftsmesse nach dem Ritus der Dominikaner. In den Abend- und Morgenstunden ist Beichtgelegenheit. Männer Kölns, aller Stände, kommt, lasset uns anbeten!

Humperdincks „Hänsel und Gretel"

Neunzehnte Aufführung der Opernschule der Staatlichen Hochschule für Musik.

Die Opernschule der Staatlichen Hochschule für Musik brachte im Kölner Schauspielhaus Engelbert Humperdincks wirkungsvolle Märchenoper „Hänsel und Gretel" zur Aufführung.

Mit frischem Spiel und musikalisch sprühender Laune gestalteten die jungen, werdenden Künstler das spielfrohe Werk, das die gruselig schöne Stimmung der Kindertage heraufzaubert, und gaben den einzelnen Figuren der Oper charakteristische Züge, der zauberdurchwobenen Handlung einen flotten Ablauf.

Die geschlossenste darstellerische und gesangliche Leistung war die Wiedergabe des Hänsel durch Aenne Pfirrschinger. Diese vielversprechende junge Sängerin besitzt echtes Bühnentemperament und beherrscht ihre leicht fließende, tragende Stimme mit Anmut und strömendem Ausdruck. Eine jugendfrische tanzfreudige Gretel, die ganz in der Gestaltung ihrer Rolle aufging, war Wally Schick. Ihre reizvoll angewendeten stimmlichen Mittel bedürfen noch einer Entwicklung und wachsenden Ausreifung, um zur vollen Entfaltung ihrer Ausdrucksmöglichkeiten zu kommen. Alfred Loges, ein begabter Sänger, verkörperte den Besenbinder Peter. Sein angenehmes, besonders in der Höhe strahlendes Organ verlangt noch nach einer gewissen Festigung im Musikalischen. Johanna Voß als Mutter Gertrud sah ihre Rolle allzu theatralisch und übersteigerte auch den stimmlichen Ausdruck ihrer Partie zu sehr ins Dramatische. Eine charakteristisch bunte Hexe war Aga Joosten. Die Künstlerin gab dieser Figur erdenschwere, realistische Konturen und fand die rechten Töne für diese spielerisch bizarre Märchengestalt. Als Sandmännchen sah man Cecilie Abels; das Thaumännchen gab Melanie Birkenfeld.

Die musikalische Leitung lag in den Händen von Professor Karl Ehrenberg, der der Partitur ein beschwingtes Tempo gab und den Solisten eine gute Stütze war. Unter seiner Stabführung musizierte auch das Orchester, aus Studierenden der Hochschule für Musik und der Orchesterschule gebildet, von kleinen Unebenheiten im Klangausgleich der Bläser abgesehen, ausgezeichnet und voll tänzerischem Rhythmus.

Einen starken Anteil an dem guten Gelingen der Aufführung fiel Spielleiter Hans Schmid vom Kölner Opernhaus zu. Mit Klarheit waren die einzelnen Szenen aufgebaut und in sich gesteigert, die Bewegungen aufgelockert und das Wesentliche der Handlung und der handelnden Personen herausgearbeitet. Illusionsreiche, geschickt zusammengestellte Bühnenbilder unterstützten die gute Darstellung wesentlich.

Der gespenstige Echochor und das Chorfinale des letzten Aktes wurden vom Opernchor der Hochschule für Musik mit schönster Stimmung gesungen und waren von Kapellmeister Hans Hammers vom Kölner Opernhaus einstudiert.

Für die gesangliche Ausbildung der Solisten zeichneten Frau Professor Foerstel und Frau Professor Philippi, für die darstellerische Vorbereitung, Hans Schmid, Spielleiter am Opernhaus, und für die sprachtechnische Schulung, Paul Senden.

Starker Beifall des gut besetzten, aufnahmefreudigen Hauses zollte den vortrefflichen Darbietungen der Opernschule verdienten Beifall und rief die Hauptdarsteller mehrfach auf die Bühne.

Albert Schneider.

25. Aufführung der „Lustigen Witwe"

in der Kölner Oper.

Die wirksame Neueinstudierung von Lehars Erfolgs-Operette „Die lustige Witwe" an der Kölner Oper ging zum 25. Mal über die Bretter und erfreute sich nach wie vor der Gunst eines Publikums, das der leicht geschürzten, hübsch servierten Muse huldigt. Wie am Premierentage fegt die Handlung, bald walzerselig wogend, bald beinwirbelnd fortreißend daher und bringt ein paar Stunden unbeschwerter Unterhaltung und Vergessen des Alltags mit seinen Sorgen, beschwört die leichtlebige Vorkriegswelt herauf, die uns in allen ihren Lebensäußerungen so nah und doch so fern liegt.

Im Kreis der Frauen des Spiels gefallen neben den übrigen Darstellerinnen immer wieder Juliane Doederlein als lustige Witwe, Henny Renmann-Knapp als Valencienne und Lotte Loos-Werther als Praskowia. Richard Riedel ist ein ebenso fescher Reiteroffizier wie am Silvesterabend und Hans Salomon als Njegus hat seine Rolle zur Freude der Besucher sogar um einige „Pointen" erweitert. In frischester Bewegung spielten die übrigen Mitwirkenden Johannes Schocke, Hubert Mertens und Hans Kämmel. Auch die Tänze und Ensembles haben nichts von ihrem flotten Revuetempo eingebüßt und rauschen knisternd und funkelnd über die Bühne.

Meinhard von Zallinger hatte die musikalische Leitung fest in seiner Hand und gab den süffigen Leharschen Weisen Schmiß und Temperament. Die Aufführung fand wieder den Beifall des besetzten Hauses und war die erste Sprosse auf der Leiter zur „Fünfzig".

Albert Schneider.

Ankündigungen

Pfarrkirche St. Agnes, Köln

Am Montag, dem 30. April, um 8 Uhr, findet in St. Agnes ein religiös-wissenschaftlicher Vortrag des hochw. Herrn Jesuitenpaters Karl Klein statt über das Thema: „Christus kommt zum deutschen Menschen". Alle sind herzlichst und dringend dazu eingeladen.

Verein kath. deutscher Lehrerinnen

Mittwoch, den 2. Mai, 17 Uhr, Bezirksversammlung in der Aula der Schule der Schwestern Unserer Lieben Frau, Georgsplatz 10. Frl. Helene Weber spricht über „Die hl. Kunigunde, eine deutsche Frau und Heilige." Alle kath. Lehrerinnen sind herzlich willkommen.

Saar-Verein

Am Mittwoch, dem 2. Mai, 20 Uhr, findet im Rudolfsaal, Hahnenstraße 36, eine Versammlung statt, zu der auch Nichtmitglieder Zutritt haben. Der Ortsgruppenführer wird u. a. auch über die Abstimmung sprechen.

Puppenspiele am 1. Mai

Das städtische Presseamt teilt mit: Damit auch das Personal der Städtischen Puppenspiele Gelegenheit hat, an den großen Veranstaltungen am „Tage der nationalen Arbeit" teilnehmen zu können, fällt am 1. Mai die Nachmittagsvorstellung um 17 Uhr aus. Abends — 20 Uhr — wird wie üblich gespielt; zur Aufführung gelangt „Die Teufelsmühle". Das Hänneschen erwartet gerade am Abend des 1. Mai recht zahlreichen Besuch.

15 Jahre K.-G. Frohsinn 1919

Die Getreuen der K.-G. Frohsinn fanden sich im Saal der Gesenbergbrauerei ein, um die Feier des 15. Wiegenfestes zu begehen. Den Zielen, die die Gesellschaft seit ihrer Gründung verfolgte, ist sie bis auf den heutigen Tag treu geblieben. Greifen wir nun zu den Geschehnissen, unter denen das 15. Stiftungsfest von statten ging. Rudolf Jacquemien, der schon seit der Gründung die Geschicke der Gesellschaft lenkt, hatte mal wieder ein gutes Programm zusammengestellt, das alle Festteilnehmer hoch befriedigte.

Köln im Zeichen der Hitlerjugend

Erziehertagung in der Messe — Rede des Gauleiters

Köln, 29. April.

Die Pressestelle des Obergebietes West der HJ teilt mit:

Köln stand am Sonntag im Zeichen der HJ, die in der Rheinmetropole wieder einmal Zeugnis von ihrer gewaltigen Arbeit ablegen konnte. Im großen Kongreßsaal der Messe sprach in einer großen Erziehertagung des Obergebietes West vor mehr als 800 Teilnehmern der Führer des Obergebietes West. In seiner großangelegten Rede führte Obergebietsführer Hartmann Lauterbacher u. a. aus, daß die Jugend heute den Erzieher ablehnen müsse, der ausschließlich nur Wissensvermittler sei. Sie verlange den Lehrer, der gleichzeitig Führer sein könne. Der Obergebietsführer setzte sich sodann mit dem Gesamtproblem „Jugend und Schule" auseinander und wies hier ganz neue für beide Teile fruchtbare Wege.

Nach dem Obergebietsführer ergriff Studienrat Naßhofen aus Dortmund zu einer hervorragenden Klarstellung der Arbeit zwischen Schule und Hitlerjugend das Wort. Er zeichnete insbesondere die Schule der Zukunft, wie sie sich der junge Mensch wünsche, und er wies sodann auf die Anforderungen hin, die an den neuen Typ des Erziehers gestellt werden müssen.

In der großen Messehalle, die wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden mußte, fand dann am Nachmittag die Führertagung des Obergebietes Mittelrhein der HJ statt, die wohl die besuchteste Tagung der Hitlerjugend im Gebiet Mittelrhein war. Als erster Redner ergriff der Gebietsführer Mittelrhein, Wallwey, das Wort zu einer grundsätzlichen Ausführung über die zukünftige Arbeit der HJ. Die Hitlerjugend werde gerade im nächsten Monat beweisen, daß sie allein die Ehre haben könne, Staatsjugend genannt zu werden. In ihrer Arbeit werde die HJ nun Schulter an Schulter mit der politischen Leitung marschieren.

Stürmisch begrüßt, ergriff dann

der Gauleiter Köln-Aachen, Staatsrat Grohé,

das Wort. Seine Rede war ein leidenschaftliches Bekenntnis zu Deutschland und war insbesondere eine Absage an alle diejenigen, die heute versuchen wollten, das deutsche Volk durch irgendwelche Gegensätze zu trennen. Die HJ habe die Aufgabe, allen diesen Bestrebungen zum Trotz unbeirrbar ihren Weg weiter zu marschieren und so den Nationalsozialismus durch Jahrhunderte vorwärts zu tragen.

Der Gauleiter kam dann auf die Konfessionen zu sprechen und führte dazu aus:

Bedauerlicherweise müssen wir feststellen, daß die Kirche bzw. ein maßgeblicher Teil ihrer Vertreter dem ehrlichen Wollen der nationalsozialistischen Staatsführung vielfach nicht nur fremd gegenüberstehen, sondern allzuoft gerade in letzter Zeit systematisch Mißtrauen gesät und Unruhe gestiftet haben. Es ist deshalb nicht die Schuld der NSDAP, wenn ich mich heute gezwungen sehe, noch einmal auf diese Dinge zu sprechen zu kommen. Wir können nicht hinnehmen, daß man die Tatsachen auf den Kopf zu stellen versucht, und wir können nicht dulden, daß die der Kirche vom nationalsozialistischen Staat gegebene Freiheit gegen diesen Staat selbst und gegen seine Träger mißbräuchlich angewandt wird.

Sie wissen, daß von den Kanzeln wieder Reden gehalten werden, die häufig als einzige politische Hetze bezeichnet werden müssen. Sie wissen, daß vor allem auch die Kirchenblätter ihre Spalten fast ausschließlich mit Artikeln füllen, die sich gegen Staat und NSDAP richten. Ja, selbst die Bischöfe lassen kaum einen Sonntag vorübergehen, ohne in Hirtenbriefen in mehr oder weniger scharfer Form unnötige Sorgen wachzurufen und konfessionelle Leidenschaften aufzustacheln.

Hat die Kirche nun wirklich Grund, in der von ihr geübten Weise vorzugehen? Ist Religion und Christentum wirklich so gefährdet, daß ihre Verteidigung in solchen Formen geschehen muß, und daß dabei alle anderen Vorgänge unserer Zeit unerwähnt bleiben und übergangen werden können?

Die NSDAP hat von Anfang an auf dem Boden positiven Christentums gestanden und in den 14 Jahren ihres oppositionellen Kampfes bewiesen, daß es ihr Ernst war mit diesem Bekenntnis. Nach Uebernahme der Macht durch den Nationalsozialismus war es eine der ersten Aufgaben der Staatsführung, das Verhältnis von Staat und Kirche in einer für die Kirche denkbar günstigen Weise zu regeln. Der nationalsozialistische Staat hat in keiner Weise Vergeltungsmaßnahmen dafür getroffen, daß die Kirche in den früheren Jahren durch ihren unschönen Kampf gegen die NSDAP der Schaffung der deutschen Volksgemeinschaft Schwierigkeiten bereitet hat.

Wir sind deshalb mit Recht empört über die vielen Zeichen von Undankbarkeit, die die Kirche bereits nach einem Jahr nationalsozialistischer Machtübernahme von sich gibt, und wir müssen dazu noch feststellen, daß die von der Kirche gegen uns erhobenen Anwürfe genau so wie in früheren Jahren jeder berechtigten Grundlage entbehren. Es ist schon so, daß dieselben Zentrumsgeistlichen, die vor der Machtübernahme ihr Priesterkleid und die Kanzel zu politischer Verleumdung und Verhetzung mißbrauchten, heute wieder Oberwasser in der katholischen Kirche haben und dort wieder den Ton angeben. (Pfui!).

Man könnte fragen, warum wir uns das gefallen ließen und nicht mit Maßnahmen antworten, wie wir sie mit Recht gegen den Marxismus angewandt haben. Nun, es widerstrebt uns trotz allem, Zwangsmaßnahmen anzuwenden, wo Anstand und Vernunft durchaus in der Lage sein sollten, das Uebel abzustellen.

Wir wissen zwar, daß ein nicht geringer Teil katholischer Geistlicher einen Kampf mit dem Staat und der NSDAP wünscht, in der Meinung, daß dadurch der katholischen Kirche Märtyrer erstehen würden, wodurch der Kirche neuer Auftrieb gegeben werden könnte. Ich glaube, daß diese Vertreter der Kirche damit einen sehr irrigen Standpunkt vertreten. Es ist schon ein Frevel an der Nation, überhaupt mit solchen Gedanken zu spielen. (Händeklatschen und Bravorufe!). Aber ich bin überzeugt, daß ihre Verwirklichung auch der Kirche selbst keine Vorteile bringen könnte. Die Kirche kann nur bestehen in einem geordneten Staatsleben, und sie wird für ihre sittlichen Auffassungen nur da Boden haben, wo die Kraft des Volkstums nicht zerstört ist. Es sollte der Kirche aber auch zu denken geben, daß ihre religiöse Kraft in den letzten Jahrhunderten nicht ausgereicht hat, um das Zeitalter des Liberalismus zu verhindern. Ebensowenig hatte die Kirche einen Erfolg in der Bekämpfung des Marxismus, der schließlich trotz der Kirche sich zum Bolschewismus entwickelt und ungeheure Werte von Volkstum und Religion vernichtet hat.

Wir hätten ja auch heute in Deutschland ein bolschewistisches Chaos, wenn der Kampf gegen den Bolschewismus eine Sache der Kirche geblieben wäre. (Sehr richtig, Händeklatschen!). Es mußte ein Adolf Hitler kommen und als Schöpfer einer neuen, der nationalsozialistischen Weltanschauung, das deutsche Volk emporreißen, um schließlich Deutschland und mit ihm die Kirche zu retten. (Sehr richtig!).

Dabei stand in diesem Kampf gegen den Bolschewismus in all seinen Abarten die Kirche nicht etwa brüderlich an der Seite des Nationalsozialismus, sondern sie warnte vor diesem Nationalsozialismus und sabotierte seinen Kampf, wo es auch nur ging. Es ist also durchaus nicht klug, wenn man heute so tut, als habe man der NSDAP nicht sehr viel abzubitten, wie es auch nicht ratsam erscheint, die Kraft der nationalsozialistischen Weltanschauung zu unterschätzen.

Wir lassen uns durch nichts dazu verleiten, uns von unserer grundsätzlichen Einstellung, den Religionsgemeinschaften staatlichen Schutz und Freiheit ihrer religiösen Betätigung zu lassen, abzubringen. Es bleibt jedem Deutschen selbst überlassen, ob er in die katholische oder evangelische Kirche gehen will, oder ob er einer anderen religiösen Auffassung huldigt. Die NSDAP wahrt diesen Standpunkt allein schon deshalb, weil sie ja alle deutschen Menschen für den völkischen Lebenskampf braucht und deshalb in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft zusammengeschlossen sehen will.

Gerade weil wir das Unglück sehen, in dem sich unser deutsches Volk durch seine konfessionelle Zerrissenheit befindet, wollen wir diesem deutschen Volke im Nationalsozialismus das einigende Band geben und im deutschen Volkstum die gemeinsame Plattform erhalten. Wenn wir alle anderen Gründe ausschalten wollen, dann bleibt als Folge unserer bedauerlichen konfessionellen Zerrissenheit die Notwendigkeit, daß wir in Deutschland und als Deutsche nicht zuerst unsere Konfession, sondern unser gemeinsames deutsches Volk empfinden und sehen.

Eine Kirche, die sich damit nicht abfinden will, wendet sich gegen die Lebensinteressen der Nation. Es braucht durchaus nichts mit Geringschätzung der Kirche zu tun zu haben, wenn man angesichts der Verhältnisse in Deutschland verlangt, daß die trennenden Momente der Konfessionen überbrückt werden müssen in unserem deutschen Volkstum und damit mit unserem gemeinsamen deutschen Blut. Da wo ein Volk in seiner Gesamtheit einer einzigen Konfession angehört, kann man sich ohne Gefährdung des Volkstums bzw. der Volkseinheit auch eine über den staatlichen Dingen stehende konfessionelle Vorrangstellung denken. In Deutschland würde das aber nicht nur zum Schaden des deutschen Volkes, sondern zwangsläufig auch zum Schaden der Kirche führen müssen.

Unsere Politik darf daher nur eine deutsche und keine katholische oder evangelische sein. (Starker Beifall). Die Konfessionen müssen sich von jeder politischen Betätigung fernhalten, wie das die katholische Kirche ja auch im Konkordat anerkannt und zugesichert hat. Ich bedauere, daß die Durchführung dieser einleuchtenden Vereinbarung seitens kirchlicher Stellen viel zu wünschen übrig läßt. Wenn nämlich der Kampf der Kirche gegen die deutsche Glaubensbewegung, die ja keine Einrichtung der NSDAP und natürlich auch nicht des Staates ist, so geführt wird, daß er sich gegen Staat und NSDAP auswirken muß, dann hat dies nichts mehr mit religiösen Auseinandersetzungen zu tun, sondern ist politische Betätigung. Und wenn in diesem Zusammenhang in Kirchenblättern und von den Kanzeln herab ein wüstes Schimpfen losgeht, wenn man z. B. von Neuheiden, Götzendienern, Giftspritzern, Ausgeburt des Satans, von der Ruchlosigkeit der Heiden usw. spricht, wo es sich in Wirklichkeit doch um deutsche Volksgenossen anderen religiösen Glaubens handelt, dann ist das eine Verhetzung, die der Staat unmöglich hinnehmen kann, wenn er nicht die Volksgemeinschaft in schwere Gefahr kommen lassen will. (Händeklatschen, Bravorufe!). Ich meine, daß die Kirche derartige Schimpfereien und Verhetzungen allein schon deshalb unterlassen sollte, weil sie mit der Würde einer Religionsgemeinschaft unvereinbar sind und sich daher am Ende gegen die Religion selbst auswirken müssen.

Wenn diese Auseinandersetzungen überhaupt das A und O aller Predigten und Kirchenzeitungen sind und wenn, wie das meistens geschieht, mit den sogenannten Neuheiden Staat und NSDAP getroffen werden sollen, dann ist das nicht nur eine Ungerechtigkeit gegen Staat und NSDAP, sondern führt bei den Zuhörern und Lesern zu einer völlig falschen Auffassung über die Zustände und Vorkommnisse in Deutschland. Zuhörer und Leser werden nämlich hinweggetäuscht über die gigantischen Leistungen des Nationalsozialismus auf allen Gebieten des Lebens. Sie werden hinweggetäuscht über die Tatsache, daß ohne den Nationalsozialismus auch keine Kirche in Deutschland mehr bestehen würde, daß ohne Adolf Hitler die Arbeitslosigkeit nicht nur nicht immer mehr verringert, sondern noch erheblich größer geworden wäre, daß ohne NSDAP das dem Christentum feindliche Judentum mit seinen marxistischen und liberalen Helfern und Helfershelfern weiter Moral und Sitte untergraben und zerstört hätte. Sie werden auch hinweggetäuscht über den schweren Kampf, den das deutsche Volk — außenpolitisch gesehen — heute in der Welt zu bestehen hat, und sie werden in eine Stimmung versetzt, die zunächst zu Mißtrauen, dann aber zu Mißmut und schließlich zum Haß der Volksgenossen untereinander führen muß.

Wenn die Kirche das will, dann soll sie die bisherigen Methoden ihrer Priester weiter dulden; aber sie darf nicht erwarten, daß Staat und NSDAP diesem Treiben weiter tatenlos zusehen. (Händeklatschen).

Im Konkordat hat die Kirche anerkannt, daß ihre Priester sich jeder politischen Betätigung zu enthalten haben. Dennoch propagiert sie eine konfessionelle politische Tagespresse, so daß sie sich mit dem Geist des Konkordats in Widerspruch setzt. Wenn die Kirche neben ihren kirchlichen Sonntagsblättern auch Tageszeitungen glaubt nötig zu haben, dann kann man ihr diese ohne weiteres zugestehen. Aber diese Tagespresse soll sich dann auch mit kirchlich-religiösen und nicht mit politischen Dingen abgeben, weil die Vermengung von Politik und Religion doch ein für allemal aufgehört haben sollte.

Ganz entschieden verwahren wir uns dagegen, daß katholische Geistliche vor dem Eintritt in nationalsozialistische Organisationen oder vor dem Bezug nationalsozialistischer Zeitungen warnen. Es kann nicht hingenommen werden, daß die der Kirche großmütig gegebenen Freiheiten von Vertretern der Kirche gegen den Staat und seine Träger mißbräuchlich angewandt werden. Gerade die katholische Kirche sollte hierfür volles Verständnis haben.

Es würde auch im Interesse der katholischen Kirche selbst liegen, wenn sie ehemalige Zentrumsgrößen, die infolge ihres früheren volksschädlichen Verhaltens im nationalsozialistischen Deutschland kaltgestellt worden sind, nicht in kirchlichen Vereinen weiterführen und die alte Zentrumspolitik fortsetzen ließe. Der Wert eines kirchlichen Vereins wird durch diese Leute und ihr Wirken sicher nicht gehoben.

Wir erwarten von der Kirche nicht, daß sie ihre Glaubenslehren zugunsten anderer Religionsauffassungen fallen läßt. Wir sprechen ihr auch durchaus das Recht zu, auf ihre von anderen Religionsgemeinschaften abweichende Auffassungen und Glaubenssätze gebührend hinzuweisen. Wir überlassen jedem Volksgenossen, in welcher Kirche und in welcher Weise er seinen religiösen Bedürfnissen nachgeht. Der Kirche sind in religiöser Hinsicht alle denkbar möglichen Freiheiten gewährt. Wir müssen aber ebenso verlangen, daß sich die Konfessionen nicht als Selbstzweck betrachten, sondern als Mittel zu dem Zweck, das Volk seinem Herrgott nahezubringen. Wir sehen die konfessionelle Zerrissenheit unseres Volkes als Tatsache vor uns, und wir dürfen nicht auch noch die politische Zerrissenheit wiedererstehen lassen, weil es dann am Ende wäre mit diesem Volk.

Es wäre für die Kirche leicht, einen Beweis ihres guten Willens zu liefern, indem sie den aus Verantwortung geborenen Grundsätzen und Richtlinien des Staates und der NSDAP Rechnung trägt. Bis jetzt hat sie überführte Zentrumshetzer im Priesterkleide noch nicht einmal in andere Gemeinden versetzt, ja, sie läßt sie heute wieder genau so Verhetzung treiben, wie diese Geistlichen es vor der Machtübernahme getan haben. Die Kirche sollte endlich einsehen, daß sie sich damit selbst Schaden zufügt, daß wir uns das aber auf die Dauer mit Rücksicht auf die deutsche Volksgemeinschaft nicht bieten lassen können.

Wir stehen vor dem 1. Mai, dem Nationalfeiertag des deutschen Volkes im Dritten Reich. Wir werden die in der Hitlerjugend und im Jungvolk geeinte und organisierte deutsche Jugend leuchtenden Auges aufmarschieren sehen. Wir wissen alle, wie die erwachsene Generation unseres Volkes ohne Rücksicht auf Berufe und Konfession marschieren und sich freuen wird, der wiedergewonnenen politischen Einheit und des sichtbar gewordenen Wiederaufstiegs unserer Nation. Wir wären glücklich, wenn auch die Vertreter der Kirche vom Rhythmus des neuen Deutschland erfaßt und uns in Zukunft Auseinandersetzungen mit ihnen ersparen würden. Das Aufbauwerk des deutschen Volkes ist viel zu gewaltig, als daß wir uns mit konfessionellen Dingen davon abgelenkt sehen möchten. Adolf Hitler reicht allen die Hand, die ihm helfen wollen, und wir wollen jetzt und in alle Zukunft nichts anderes sein als seine ihm bis in den Tod ergebenen Soldaten. (Starker Beifall!).

Obergebietsführer Hartmann Lauterbacher überbrachte im Schlußwort die Grüße des Reichsjugendführers und forderte ebenfalls, im Geiste der Toten weiter zu marschieren, in der gleichen Weise wie in den Tagen des Kampfes opferbereit zu kämpfen.

An die gewaltige Kundgebung schloß sich ein Marsch durch die Stadt an, der mit einem Vorbeimarsch vor dem Gauleiter und dem Obergebietsführer West, endete.

In letzter Minute:

Marxistenüberfälle

auf holländische Nationalsozialisten

DNB **Amsterdam**, 29. April. Die holländische „Nationalsozialistische Bewegung" (NSB) veranstaltete am Samstagabend eine große Kundgebung in der Amsterdamer Automobilhalle, auf der Parteiführer Mussert sprach und an der 12 000 Personen teilnahmen. Beim Anmarsch der zum Aufmarsch erschienenen Anhänger kam es an mehreren Stellen der Stadt zu marxistischen Gegenkundgebungen.

Die Polizei griff jedoch überall tatkräftig durch und trieb die Ansammlungen mit dem Gummiknüppel und der blanken Waffe auseinander. In einem Falle mußte auch von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden. Bei diesem Zusammenstoß gab es eine Anzahl Verletzte, von denen mehrere in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Auch nach Beendigung der nationalsozialistischen Versammlung trat kommunistischer Pöbel von neuem auf und belästigte die abmarschierenden Versammlungsteilnehmer. Von mehreren Fenstern aus wurden Blumentöpfe und Steine gegen die Nationalsozialisten geschleudert. Die Polizei war diesmal aber in einer solchen Stärke aufgeboten und u. a. mit Reiter- und Kraftfahrerpatrouillen sowie mit Ueberfallautos erschienen, daß weitere Störungsversuche im Keime erstickt wurden.

Daß die Kommunisten die Absicht hatten, die nationalsozialistische Kundgebung planmäßig zu verhindern, geht daraus hervor, daß bereits am Freitag jedem Polizeibeamten ein kommunistisches Rundschreiben ins Haus gesandt worden war, in dem die Polizei zur Solidarität mit den Kommunisten und zum gemeinsamen Vorgehen gegen die Nationalsozialisten aufgefordert wurde. Auf welche Weise die kommunistische Parteileitung in den Besitz der Privatanschriften sämtlicher Polizeibeamter gekommen ist, wird zurzeit eingehend untersucht.

Stichwahlen in Frankreich

Niederlage der Linksradikalen

DNB **Paris**, 29. April. Am Sonntag fanden in Frankreich zwei Stichwahlen für Kammersitze statt. In Paris wurde mit großer Mehrheit der Kandidat der Republikanischen Vereinigung Cousin gewählt.

Viel umstrittener waren die Wahlen in Mantes, wo der Abgeordnete Bergery, der früher der Radikalsozialistischen Partei angehört und dann weiter nach links ging, freiwillig sein Mandat niedergelegt hatte, um sich aufs neue der Wahl zu stellen und damit nachzuweisen, ob die Volksvertretung noch mit der Einstellung des Volks selbst übereinstimmt.

Infolge dieser Vorgeschichte hatte man der Abgeordnetenwahl in Mantes in ganz Frankreich große symbolische Bedeutung beigemessen. Die Aussichten Bergerys waren gesunken, als der Generalsekretär der Radikalsozialistischen Partei, Milhaud, in einem Artikel in der Ere Nouvelle gegen seinen ehemaligen Parteigenossen Stellung nahm, einen Artikel, den der Hauptgegner Bergerys, Sarret, weidlich ausnützte. In der Stichwahl siegte Sarret, der sich als Kandidat der Nationalen Einigung bezeichnete, mit 8788 Stimmen und wurde zum Abgeordneten von Mantes gewählt, während Bergery 8489 Stimmen erhielt. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich groß. Von 19 589 Stimmberechtigten haben sich 17 561 an der Wahl beteiligt.

Bombenanschlag

auf das Haus Hammerstein-Equords

DNB **Wien**, 29. April. In der Nacht zum Sonntag gegen 3 Uhr wurde auf das Haus des Sicherheitsdirektors von Oberösterreich, Baron Hammerstein-Equord, ein Bombenanschlag ausgeführt. Sämtliche Fensterscheiben des Hauses wurden zertrümmert. Auch sonst wurde Sachschaden angerichtet. Angeblich soll der Sohn des Sicherheitsdirektors verletzt sein, doch war darüber noch keine Bestätigung zu erhalten.

Schwerer Wolkenbruch

bei Löwenberg

DNB **Löwenberg**, 29. April. In der neunten Abendstunde des Sonntags ging über dem Ort Neuendorf-Liebenthal bei Löwenberg ein ungeheures Hagelunwetter nieder. Die gewaltigen Wassermassen des Wolkenbruches ließen den sonst drei Meter breiten Dorfbach innerhalb kürzester Zeit aus dem Bett treten, so daß weite Flächen von Wiesen und bestelltem Ackerland unter Wasser stehen.

Da die erst vor kurzer Zeit angebrachten Uferbefestigungen des Baches durch die Gewalt des Wassers fortgerissen worden sind und sich an den Brücken stauen, sind unzählige Häuser in erhöhtem Maße gefährdet. Die Dorfstraße ist bis dicht vor Löwenberg bis zu einer Höhe von einem halben Meter überschwemmt.

Die in Taubengröße niedergehenden Schloßen richteten gleichfalls großen Schaden an. Die Feuerwehr und das Löwenberger Arbeitsdienstlager sowie zahlreiche SA-Männer wurden sofort alarmiert und leisteten erste Hilfe. Der Schaden ist sehr groß und läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Einzelheiten sind wegen der Dunkelheit und der Unzulänglichkeit der Unglücksstätte noch nicht bekannt.

Auch in der Stadt Greiffenberg trat der Oelsebach über seine Ufer und richtete schwere Ueberschwemmungen an. In zahlreichen Häusern mußten die unteren Stockwerke geräumt werden. Die Wassermassen haben, außer an Hölzern in den vielen frisch angepflanzten großen Gartenanlagen, erheblichen Schaden angerichtet. Feuerwehr und Arbeitsdienst wurden auch hier alarmiert und befinden sich am Rettungswerk.

Radfahrer, seid vorsichtiger!

Täglich mehrere Zusammenstöße zwischen Radfahrern und Kraftfahrzeugen

Ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer ereignete sich auf dem Salierring, Ecke Weidenbach. Der Radfahrer zog sich leichte Verletzungen am rechten Knie und an der rechten Schulter zu. Er konnte seinen Weg fortsetzen. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

Auf der Mülheimer Brückenrampe stieß eine Radfahrerin mit einem Lastkraftwagen zusammen. Die Radfahrerin erlitt Quetschungen am linken Unterarm, an der rechten Hand und am rechten Fuß. Die Verletzungen machten ihre Aufnahme in das Städt. Krankenhaus Mülheim erforderlich. Das Fahrrad und die Kleider der Verletzten wurden erheblich beschädigt.

Weiter stieß in der Adamstraße in Mülheim ein Radfahrer mit einem Motorradfahrer zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Verletzt wurde niemand.

Alle Familien-Drucksachen

liefert schnell, sauber u. preiswert die Großdruckerei

Kölner Verlagsanstalt und Druckerei A.-G.

Köln, Stolkgasse 25-31

Statt jeder besonderen Anzeige

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief diese Nacht, 12.30 Uhr, unser innigstgeliebter Bruder und Schwager, mein guter Onkel, unser lieber Neffe und Vetter

Wilhelm Langen

Hilfsschullehrer

nach kurzer Krankheit, versehen mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, im 54. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Cäcilie Beckers geb. Langen
Maria Meurer geb. Langen
Heinrich Beckers
Peter Meurer
Willy Beckers als Neffe

Köln-Merheim Irh., Frechen, den 28. April 1934
Mollwitzstraße 2

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Mittwoch, dem 2. Mai, vormittags 9 Uhr, in der Heilig-Kreuz-Kirche, Köln-Merheim Irh.
Die Beerdigung ist am gleichen Tage, nachmittags 3.30 Uhr, von der Leichenhalle des Nordfriedhofes.

Sport des Neuen Tag

Montag, 30. April 1934

Ein Fußballfest in Wembley!

Cupsieger: Manchester City!

Pokalfieber am Tag der Hunderttausend — König, Sportsmann und Arbeiter — Rostbraun gegen Weiß — Rutherford skort 1:0 für Portsmouth — Zweimal Tilson war Ausgleich und Pokalsieg für Manchester City . . .



London, 28. April.

Cuptag in London! Das melodisch ausschwingende Läutewerk von „Big Ben" kündet hoch über dem Häusermeer der Sieben-Millionen-Stadt in acht langen Schlägen. Es ist in dieser Nacht nicht ruhig geworden auf den Straßen und Plätzen der City, und es ist auch diesmal nicht anders gewesen, als immer in den Jahren zuvor am Vorabend der gewaltigen Fußballdemonstration von Wembley. Und was tat's, wenn auch in diesem Jahre kein Club der stolzen Metropole den entscheidenden Gang um Old Englands klassische Fußballtrophäe bestreiten durfte, ist es doch eine jener zauberhaften Eigenarten des „Cups", das hierzulande eben jeder Finalist in dem Augenblick populär ist, wo er das letzte Hindernis auf dem beschwerlichen Weg nach Wembley beseitigt hat. Mag diese Mannschaft nun aus dem Süden, von der Küste — oder gar aus dem hohen Norden kommen; der „Run" auf die knapp 93 000 Tickets, welche die FA alljährlich für das Pokalendspiel zum Verkauf gelangen läßt, wird aus diesem Grunde nicht im geringsten gemildert.

Das ist in diesen letzten Tagen eine tolle Jagd gewesen, und der wilde Handel mit den kleinen mehrfarbigen Stückchen Karton, die nun einmal die Macht haben, eines der 160 Drehkreuze vor den Pforten des Riesenstadions in Bewegung zu setzen — diese unbotmäßigen „Transaktionen" übler Geschäftemacher, deren Treiben fast an die Bootleggerzeit der amerikanischen Prohibition erinnert, hat auch heuer wahre Triumphe feiern können.

Mehr als eine Viertelmillion Karten waren aus allen Teilen des Inselreiches bei der FA angefordert worden. Aber nicht einmal der zehnte Teil dieser „Hoffenden" konnte befriedigt werden, da die Metropole auch diesmal den Löwenanteil erhielt und man gerechterweise weitere 15 000 Karten an die am Finale unmittelbar interessierten Zentren Manchester und Portsmouth abführte. Aber auch das war nur ein Tropfen auf den heißen Stein für die braven Anhänger der blauweißen Clubs, von denen einige Zehntausend trotz alledem nicht die Fahrt nach London gescheut haben, um wenigstens in der Nähe zu sein, wenn ihr Team (auf dessen Sieg sie natürlich Stein und Bein schwören), den entscheidenden Kampf draußen vor den Toren von London bestreitet. Cupzauber — oder Pokalfieber würde man es in Deutschland nennen. Ein ewig altes, ewig neues Lied . . .!

Eine Stadt steht Kopf . . .

In den gestrigen Abendstunden sind rund neunzig Extrazüge in den Bahnhöfen von Nord- und Südlondon eingetroffen, und noch in der Nacht hat man annehmen müssen, daß diese Invasion kein Ende nimmt.

Dann zog ein grauer Morgen herauf, und nun wird es sicher noch Mittag werden, bevor die Sonne auch die letzten Nebelschwaden über den schmutziggrauen Wellen der Themse zerteilt hat. Aber diese ein wenig triste Kulisse stört keineswegs den lärmenden Betrieb im Zentrum, wo sich schon jetzt einige hundert Omnibusse mit ihrer erwartungsfrohen Last nur schwer einen Weg bahnen können. Und immer noch quillt es aus den Seitenstraßen — unzählige Trupps maskierter „Clubfans", mit allen möglichen und unmöglichen Musikinstrumenten, die noch aus Großvaters Zeit stammen müssen. Und dieser Riesenverkehr, die gestrengen Mienen der „Bobbies" — das alles stört diese Jungens nicht. Sie kommen aus dem Norden oder von der Küste und haben — so muß es scheinen — in dieser Nacht und an diesem Morgen die Straßen Londons gepachtet, um hier einen regelrechten Zirkus aufzuziehen.

All diese Menschen beherrscht ein Gedanke: das Spiel! Und in allen diesen Köpfen geistert die eine Frage: Wer gewinnt den Cup? In den Bars und Teestuben ist Hochbetrieb, überall weiße, weißblaue und rostbraune Bänder oder Rosetten, junge und alte Männer mit pittoresk geschmückten Kopfbedeckungen. Freund und Feind, Norden und Süden buntgemischt . . .

Und heute lächelt der Londoner wohl ein wenig von oben herab, wenn ihm hier oder dort einer der erregten „Supporters" die Unfehlbarkeit seines Teams versichert . . . „Wait and see! — It is all in the Cup!" Favoriten? Nein — aber Wembley ist für die Clubs von der Küste immer schicksalsschwerer Boden gewesen.

Aber die Gazetten mußten sich schon irgendwie festlegen. Hier ein paar Proben: Morning Post: (acht Stunden vor dem Kampf): „Die City ist 2:1-Favorit! (Die einzig richtige Voraussage). The Athlet: „Gilfillan (Portsmouths Tormann) nimmt den Pokal mit nach der Küste." Times tipt Unentschieden!

Eisiges Schweigen haben dagegen Mister Wild und Jack Tinn, die Manager unserer beiden Finalisten geübt.

Wembley und Hunderttausend

Punkt 1.10 Uhr, also noch fast zwei Stunden vor dem Spiel, werden in Wembley die Tore geschlossen, nachdem rund 93 000 Menschen die Kontrollen passiert haben. Fast 100000 Menschen auf einem Raum von nur wenigen hundert Quadratmetern. Und dennoch hat sich der gewaltige Aufmarsch auch diesmal wieder in mustergültiger Ordnung, ohne jedes Gedränge vollzogen. Triumph der Organisationskunst.

Noch eine lange Zeit bis zum „Offick", aber sie wird mit Musik, Singen, Aufmärschen und allerhand Kurzweil ausgefüllt. Um 2.30 Uhr steigt in der Kurve, wo sich der Norden etabliert hat, eine riesige mit Luft gefüllte Gummipuppe im Dreß der City hoch. Ein gutes Omen — vielleicht? Und dann braust nach weiteren fünfzehn Minuten donnernder Jubel im Stadion hoch, und im gleichen Augenblick intoniert die Kapelle das „God save the King". Soeben hat das englische Königspaar in seiner Loge Platz genommen. Gleich hinterher schwillt der Jubel zum Orkan an. Manchester City und die Elf von Portsmouth laufen ins Feld, die City in braunen Blusen und weißen Hosen, Portsmouth in schwarzen Hosen und weißen Blusen mit Halbmond und Stern. Kurze Begrüßung durch den „King", dann pfeift Rous an und schon läuft das Spiel . . .

Portsmouth: Gilfillan; Mackie, Smith; Nichol, Allen, Thakeray (Capt.); Worrall, Smith, Weddle, Eason, Rutherford.

Manchester City: Swift; Dale, Barnett; Bray, Cowan, Busby; Toseland, Marshall, Tilson, Herd, Brook.

Rutherfords Blitzschuß

Cowan, der Captain der City, hat beim Losen verspielt, und die „Braunen" stoßen an. Aber Portsmouth ist schnell am Mann, und Allen gabelt sich den Ball von Marshalls Füßen und schickt Rutherford mit einem weiten Paß auf die Reise. Schnittiger Lauf des internationalen Linksaußen, und eine Flanke, die Dale von der City ins Feld zurückkickt. Hartes, aber nicht sonderlich schnelles Spiel. Anscheinend will keine der beiden Teams vorzeitig etwas riskieren. Portsmouths rechter Verbinder Smith spielt als vierter Läufer, ist aber gleich vorne, wenn Weddle am Ball ist und hat jetzt eine wundervolle Chance, da Cowan und Barnett überspielt sind. Zum ersten Male gerät der „Ring der Neunzigtausend" in Bewegung, aber Swift hat den glasharten Schuß genau auf der Torlinie gestoppt, und dieser blutjunge Tormann (knapp 19 Jahre!) sollte an diesem Tage noch manche Heldentat verrichten. Auch einen Strafstoß, den Allen aus 20 Meter Distanz kaum handbreit unter die Latte zielt, kann Swift — blitzschnell zufassend — zur Strecke bringen. Ganz offenbar hat nun der Vertreter des Südens mehr vom Spiel, und als endlich wieder einmal Rutherford in der 32. Spielminute in phantastischem Lauf dem Tor der City zustrebt, und einen trockenen Schuß ins Netz des Gegners setzen kann, geht das Ergebnis der ersten Halbzeit in Ordnung.

Große Halbzeit der City

Jetzt ist man verpflichtet festzustellen, daß der Kampf bis zum Wechsel der Seiten noch wenig mitreißende Momente gezeitigt hat. Doch das scheint nun anders zu werden, denn Manchester — das auch jetzt wieder von seinen Anhängern mit einem nicht endenwollenden „Ratschenkonzert" empfangen wird, streift nun alle Zurückhaltung ab und bombardiert Gilfillan gleich in den ersten Minuten mit einer ganzen Serie von Schüssen. Und jetzt endlich wird auch das Tempo des Spiels schärfer. Beide Teams spielen Fußball in schlechthin exakter Vollendung, die City zieht beide Außenläufer dicht hinter den Angriff, und nun endlich kommen auch Marshall und Toseland, der gefürchtete Flügel der „Rostbraunen" in Fahrt. Und Busby, dieser wundervolle Seitenläufer der City, spielt alle seine unvergleichlichen Tricks aus, um diese beiden Stürmer in Stellung zu bringen. Das kann für den Süden nicht mehr lange gutgehen, und als nach einer halben Stunde Portsmouths Mittelläufer Allen humpelnd an der Seitenlinie auftaucht, da fällt fast im gleichen Augenblick der Ausgleich für die City. Es war ein exaktes Angriffsmanöver Brooks und Tilsons, welch Letzterer mit eine munhaltbaren Schuß abschloß. Aber noch gibt sich der Vertreter des Südens nicht geschlagen, und wieder ist es Rutherford, der Swift im Citytor manch bange Sekunde bereitet. Doch dieser „Benjamin unter Zweiundzwanzig" hat heute seinen Glückstag und bringt auch die härtesten Schüsse aus dem Angriff der „Weißblusen" zur Strecke. So übersteht Manchester den Ansturm, und als endlich Tilson präzise zehn Minuten vor dem Schlußpfiff den für eine Sekunde unachtsamen Gilfillan mit einem unverhofften Schuß ein zweites Mal schlagen kann, da ist dieses Cupfinal bereits entschieden. Portsmouths kurzer Endspurt wird von der massierten Citydeckung abgefangen, und dann macht der ausgezeichnete Rous dem Kampf ein Ende.

*

Als dann die glückliche Elf aus dem Norden mit dampfenden aber lachenden Gesichtern vor der Königsloge Aufstellung nimmt, um die Cupmedaillen in Empfang zu nehmen, bedeutet dies gleichermaßen der Abschluß und die letzte Zeremonie eines klassischen Ereignisses auf dem Fußballrasen Großbritanniens — ein rauschender Ausklang des Tages von Wembley.

Dreimal bisher stand Manchester City im Finale um den Cup, und nur ein einziges Mal gelang ihnen der große Wurf. Und nun hat sie das vierte Pokalendspiel noch einmal auf ein Jahr in den Besitz der klassischen Fußballtrophäe gebracht. W. T. L.

DFB-Endspiele

Der Spielplan am 6. Mai

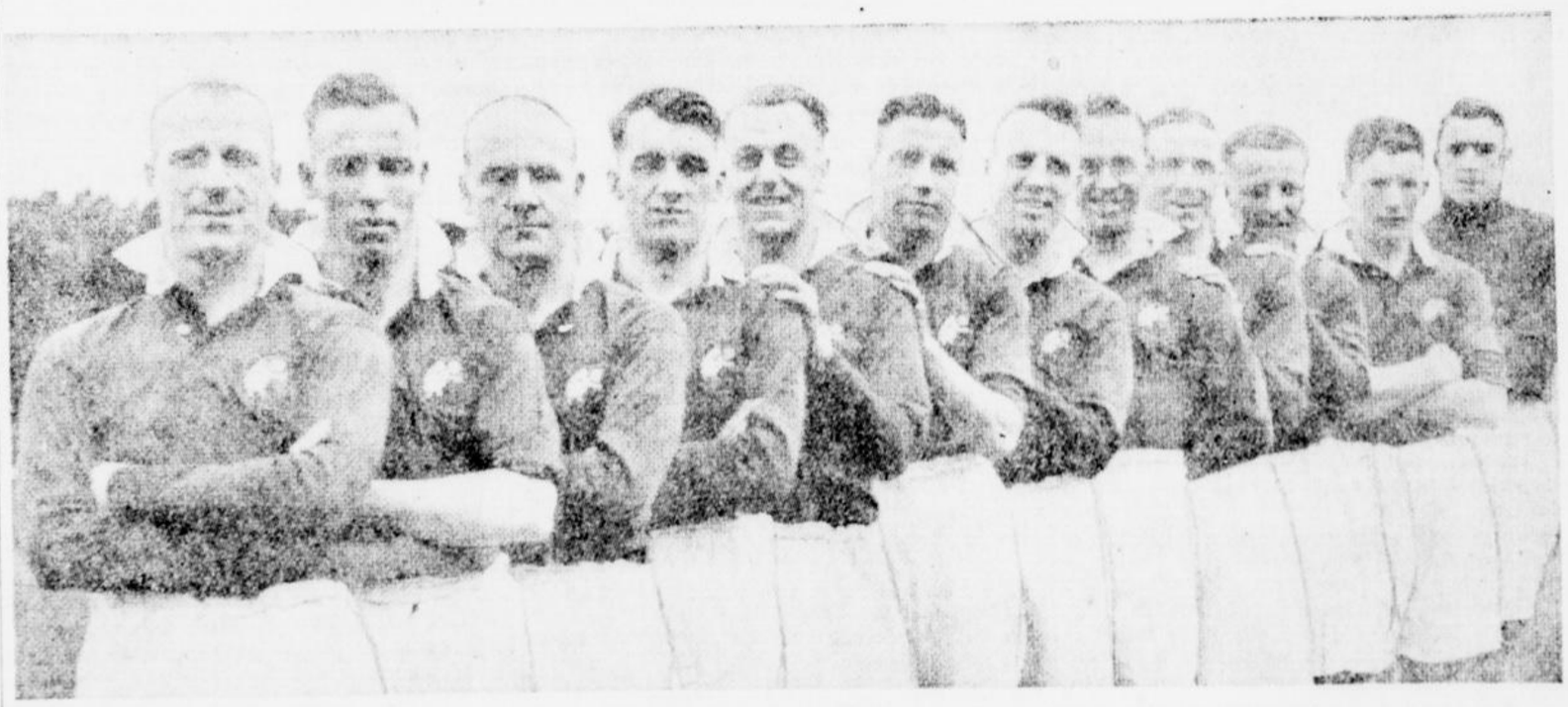
Gr. Nordwest: FC Schalke 04 — Werder Bremen in Gelsenkirchen. BfL Benrath — SV Eimsbüttel in Essen.

Gr. Südwest: Mülheimer SV — SV Waldhof in Köln. Union Böckingen — Kickers Offenbach in Stuttgart.

Gr. Mitte: Wacker Halle — Dresdener SC in Halle. 1. FC Nürnberg — Borussia Fulda in Nürnberg.

Gr. Ost: Preußen Danzig — Viktoria Berlin in Danzig. Viktoria Stolp — Beuthen 09 in Stettin.

Das Lächeln der Sieger



Die Mannschaft der Manchester City: von links nach rechts: Brook, Toseland, Mc. Luckie, Herd, Tilson, Bray, Dale, Barnett, Busby, Marshall, Captain Cowan und Swift.

Ein traditionelles Fußballspiel, aber . . .

Ueberlegener Sieg der Westelf

Auch gegen Westdeutschland hatte Luxemburg keine Chance und verlor 1:6 — Elbern und Heidemann als helleuchtende Sterne am Fußballhimmel

11 000 im Trierer Stadion

Auch im Fußball werfen große, oder auch nur größere Ereignisse ihre Schatten voraus. Und so stand Trier schon am Vorabend des schon seit etlichen Jahren zum Jahresprogramm des früheren WSV gehörigen Freundschaftstreffens Westdeutschland — Luxemburg im Zeichen des für die eigentliche deutsche Westmark immerhin bedeutungsvollen Ereignisses. Die schon am Samstag in Trier ankommenden beiden Mannschaften wurden bei ihrem Eintreffen von der Trierer Bevölkerung, besonders von der Sportjugend lebhaft begrüßt und der mögliche Verlauf des Spieles war Gegenstand eingehender Debatten.

Sonntagvormittag fand die Begegnung im Rathaus durch einen Empfang beider Mannschaften seitens der Stadtverwaltung ihre offizielle Würdigung, bei welcher Gelegenheit der stellv. Oberbürgermeister herzliche Begrüßungsworte an die Gäste richtete. Jedem der Spieler wurde in Gestalt eines künstlerischen Stadtbildes ein sinnvolles Andenken überreicht.

Im Hotel Porta Nigra, dem Standquartier der Fußballer, herrschte natürlich am Sonntagvormittag das von den Spielern, Offiziellen, Presseleuten und Schlachtenbummlern bestimmte Hin und Her. Im Lager der Westdeutschen war man trotz der etwas problematischen Mannschaftsaufstellung guter Dinge und recht siegesfroh. Es würden vielelicht keine ganze neun Tore werden, wie bei der kürzlichen Weltmeisterschaftsausscheidung Luxemburg — Deutschland, aber immerhin glaubte man den biederen Luxemburgern das eine oder andere muntere Ding doch zwischen die Pfosten zu setzen. Es ist schließlich ja auch so gekommen.

Um die Offiziellen nicht zu vergessen: von den führenden Persönlichkeiten des in der geistigen Gemeinschaft immer noch bestehenden WSV konstatierte man Knehe, Dr. Klein und Geylenberg, als Vertreter des gastgebenden Gaues XI sah man Jakob Zündorf mit seinem Paladin Geuer in Gesellschaft des stets frohgelaunten Bundestrainers Herberger.

Mittagessen, ein bißchen Siesta, dann wurde es ernst. Nein doch nicht ganz . . .

Im Stadion

Herrlicher Sonnenschein, ein bißchen starker Wind, der sich wahrscheinlich störend bemerkbar machen wird, aber im allgemeinen ist der Aufenthalt im Trierer Stadion (natürlich kein Vergleich mit unserer herrlichen Anlage in Müngersdorf), doch recht angenehm.

Die Luxemburger erscheinen zuerst. Sie stehen für die Zeit des Spielens der luxemburgischen Nationalhymne mit erhobener Rechten. Eine vom Publikum mit freudigem Beifall aufgenommene Geste.

Nebenbei bemerkt haben die Luxemburger ihren Halblinksposten unbesetzt. Müller Nik. spielt für Mengel 2, der damals das einzige Tor für seine Landesfarben trat.

Selbstverständlich, daß die westdeutsche Mannschaft mit stärkerem Beifall empfangen wird. Stehend singt das Publikum das Deutschland-Lied. Austausch von Freundschaftswimpeln: das Spiel kann beginnen. Luxemburg spielt mit dem schräg über den Platz ziehenden Wind.

Gleichwertige Partie. Vorerst wenigstens. Hin und wieder ist unser Sturm schon gefährlich, besonders der linke Flügel unter Führung des ja sehr aggressiven Heidemann ist sehr aktiv, aber auch die Luxemburger finden eine oder andere kleinere Lücke in der westdeutschen Hintermannschaft, die sich vorerst etwas wackelig benimmt. Trotz ihres großen Rufes.

Plötzlich liegt vor den Westdeutschen die große Chance eines Elfmeters. Der Schiedsrichter hat das Angehen des Beueler Elbern etwas hart bestraft. Aber der Hamborner Billen zeigt sich freundschaftlich entgegenkommend und schießt (unter Beifall) vorbei.

Aber Westdeutschland ist schon nach fünfzehn Minuten überlegen. Und das findet seinen Ausdruck im ersten Treffer. Die geistige Harmonie Bonn-Beuel trägt Früchte: Elbern legt eine wunderhübsche Flanke vor das Luxemburger Tor und ein dirigierender Kopfball Heidemanns bringt Westdeutschland die Führung 1:0.

Doch ungetrübte Freude wird wenigen zuteil. Nach 22 Minuten hat Luxemburg unerwartet den Ausgleich erzielt. Unsere Hintermannschaft zeigt immer noch Schwächen, sozusagen mangelndes Verständnis. Und da passiert es denn, daß eine von rechts kommende Flanke von dem Linksaußen ausgleichend verwandelt wird. 1:1.

Man hat den Eindruck, daß das Gras des Platzes, weil zu hoch, als störend für den westdeutschen Flachpaß empfunden wird.

Westdeutschland liegt wieder stärker im Angriff, Elbern und Heidemann sind sehr aktiv, eine Flanke nach der anderen, eine noch schöner als die andere, wird in den luxemburgischen Strafraum gelegt, aber leider hat sich der westdeutsche Innensturm eigentlich noch nicht so recht gefunden. Man vermißt den gebundenen Zusammenhang.

30. Minute. Eben hat Heidemann in seiner zackigen Art überlegen den Ball durch den Strafraum gesteuert, er spielt an Billen ab, doch dessen wuchtiger Schuß geht knapp vorbei. Auch der zweite Hamborner Besnowska knallt wenig später lustig auf den Laden und zwingt den Torwart zu mühevoller Abwehr. 35. Minute. Sie bringt Westdeutschland wieder die Führung. Billen schaufelt dem vorstürmenden Hermanns den Ball zu: ein wohlmeinender Kopfball und der Gästetormann reckt seine Arme in die falsche Ecke. 2:1 für West.

Dann leistet sich unsere Tordeckung wieder eine zappelige Abwehr. Glücklicherweise geht aber der knallige Schuß des Rechtsaußen Luxemburgs hoch drüber.

Elbern, dieser fabelhaft gelaunte Rechtsaußen aus Beuel, zieht wieder unwiderstehlich dem gegnerischen Tor zu, aber diesmal fehlt Hermanns. Eine glänzende Ballführung versandet.

Nebenbei bemerkt hat unsere Läuferreihe, in der Euler nach den Direktiven des Trainers Herberger handelnd, quasi als vorgeschobener dritter Verteidiger spielt, anstrengende Mühe, gegen den scharfen Wind den Ball in den Sturm zu tragen. Aber es gelingt meist doch.

Gedanken während behaglicher Halbzeitruhe: Gefahr für den westdeutschen Sieg besteht wohl kaum. Die zumindest technische Ueberlegenheit ist unverkennbar, wenn man auch von der Gesamtleistung der Mannschaft nicht gerade begeistert ist. Man hofft, daß es in der zweiten Halbzeit mit Unterstützung des Windes geschlossener geht.

Wiederanstoß. Euler kann seine Position jetzt schon mehr vorverlegen.

Bedrängnis im luxemburgischen Strafraum. Billen schießt — Heidemann knallt den Nachschuß gegen die Querlatte, schließlich rettet der einsatzbereite Gästetorwart unter erheblicher Anstrengung.

Es ist Leben ins Publikum gekommen, hervorgerufen durch einen prachtvollen Treffer Billeas. So ungefähr nach 8 Minuten setzt er plötzlich einen Langschuß in den luxemburgischen Kasten. Dagegen war kein Kraut gewachsen. Also 3:1.

Zwischendurch rafft sich die luxemburgische Mannschaft durchstoßend auf, aber jetzt ist auch unsere Tordeckung Hnndt—Busch sicherer geworden. Uebrigens eine notwendige Zwischenbemerkung: Buchloh hat bei aller Einschränkung, die bis jetzt zu machen war, noch keinen nennenswert schwierigen Ball zu meistern gehabt.

Die Westdeutschen spielen jetzt fast allein, der Sturm macht sogar schon den leisen Eindruck des Verspieltseins. Aber die Flankenläufe des Beueler Elbern, der jetzt stark in Aktion geschickt wird, sind doch herrlich. Die Ballführung Elberns bildet ein prächtiges Gegenstück zu der spielerischen Wirksamkeit Heidemanns.

Und siehe da. Mit der immer drückender werdenden westdeutschen Ueberlegenheit ist auch eine ruhige Sicherheit in unserer Tordeckung eingekehrt. Busch und Hnndt ernten jetzt sogar vom dankbaren Publikum verschiedentlich Sonderbeifall.

Im westdeutschen Mannschaftsapparat läuft nun alles reibungslos. Das fünfte Tor folgt bald dem vierten. Elbern ist wieder auf und davon. Er narrt zuerst ein bißchen seinen gegnerischen Läufer, zieht dann zu Billen, der auf einem kleinen Umweg vergnüglich ins Tor marschiert. 4:1.

Oh! diese wohltuende Harmonie zwischen „Bonn und Beuel". Elbern funkt und flankt: Heidemann steigt in den Strafraum, eine lenkende Beinbewegung, und der fünfte Treffer ist ins luxemburgische Tornetz geschrieben. Das waren die 23. nnd 24. Minute der zweiten Halbzeit.

Luxemburg kommt etwas auf, dieweil die Westdeutschen etwas verschnaufen. Vor mir am Rande des Spielfeldes steht Elbern. Trocken und drahtig. Ihn scheint das bißchen Spielen körperlich kaum zu beanspruchen. Wirklich ein „ganz Guter". Er hat Format für einen Internationalen.

Einen Moment später hat Elbern die gegnerische Hintermannschaft schon wieder unter verteufelten Druck gesetzt, nur hat Elbern in der persönlichen Auswertung eigener Chancen einiges Pech. Groß angesetzte „Dinger" gelingen ihm nicht ganz. Latte und Pfosten stehen hindernd im Wege.

6:1. Geschlossener, von links getragener Angriff Westdeutschlands. Viel Beine, ein scharfer Schuß Besnowskas. Das war alles.

Westdeutschland ist drückend überlegen. Man hat den Eindruck eines effektiven Klassenunterschiedes. Die Luxemburger wehren sich mit schwerfälliger Verbissenheit nnd vermeiden noch mögliche weitere Treffer.

Der Schlußpfiff

des Schiedsrichters Zeimeth aus Saarbrücken bestätigt also einen überlegenen westdeutschen Sieg und setzt den Schlußstrich unter ein Spiel, das sich etwas ungewiß anließ, das aber schließlich doch noch zu einer einigermaßen befriedigenden Vorstellung wurde, wenn auch die effektiv mangelnde Klasse des Gegners das hohe Ergebnis nicht als Wertmesser für die mögliche Leistungsfähigkeit der westdeutschen Mannschaft gelten lassen kann.

Kritisch ist wohl in der Schilderung des Spielverlaufs einiges gesagt, darüber hinaus muß aber nochmals das geradezu tadelsfreie, ja begeisternde Spiel Elberns und auch Heidemanns erwähnt werden, wenn auch der Bonner im weiteren Verlauf nicht so ausgiebig bedient wurde.

Die beiden Hamborner fügten sich gut ein, trotzdem werden sie aber, wenn Leute wie Rasselnberg, Hohmann, Kuzorra (um einige der westdeutschen Großen zu nennen), zur Verfügung stehen, zurückstehen müssen.

Die Läuferreihe hat sich brav geschlagen, ohne aber hauptverantwortlich am Siege zu sein. Euler mutet manchmal etwas schwerfällig an, vielleicht liebt der gute Schorsch etwas härteren Boden. Von der Hintermannschaft wurde im allgemeinen nicht viel verlangt. Festen Fuß hatte sie, einschließlich Buchloh, aber erst in der zweiten Halbzeit gefaßt.

Ueber die Luxemburger sich kritisch auszulassen, erübrigt sich. Das Ergebnis besagt ja viel, wenn nicht alles. Ihre Unterlegenheit war eine von vornherein feststehende Tatsache, mit der sie sich so gut es ging, abzufinden versuchten. Ihr bester Mann war der Mittelläufer Kieffer. Auch der Torwart hat sein Verdienst an einer nicht noch höheren Niederlage.

Schiedsrichter Zeimeth machte nicht den Eindruck eines besonders sattelfesten Schiedsrichters, wenn auch die absolut faire Art beider Mannschaften überhaupt der ganze Ablauf des Spieles ihn nicht vor größere Aufgaben stellte.

CFB.

Immer noch eine Leistung

Torrance stieß die Kugel „nur" 16,80 Meter

Die mit Recht angezweifelte Leistung im Kugelstoßen des Amerikaners Jack Torrance mit 17,05 Meter erfährt jetzt aus Desmoines eine Berichtigung. Immerhin hat der junge Wurfathlet die Weite von 16,80 Meter (!) erreicht, womit er die Weltbestleistung seines Landsmannes John Lyman mit 16,48 Meter um nicht weniger als 32 Zentimeter übertroffen hat.

Martin übersprang diesmal 2,06 Meter

Der Weltrekord-Hochspringer Martin stellte auf einem Sportfest der Stamford-Universität im kalifornischen Städtchen Fresno sein großes Können erneut unter Beweis. Er bewältigte eine Höhe von 2,06 Meter und blieb damit nur 1 Zentimeter hinter seinem erst kürzlich aufgestellten Weltrekord zurück!

Der Hamburger SV spielte auf

Die Norddeutschen eine Klasse besser als die Kölner — Schußkanone Noack

Als die norddeutschen Recken des Hamburger Sportvereins auf den wohlgepflegten Merheimer Rasen sprangen, zählte man knapp 2000 Zuschauer auf den Rängen. Es ist bedauerlich, daß Fußball Köln dem KSC 99, der keine Mühen und Kosten scheut, erstklassige Fußballmannschaften nach Köln zu verpflichten, die Gefolgschaft versagt. Man wird sich nicht wundern dürfen, wenn demnächst deutsche Extraklasse hier in Köln nur vom Hörensagen bekannt ist.

Jeder Kölner konnte von den Gästen etwas lernen. Hier paarte sich vortrefflich Schnelligkeit mit kraftvollem Einsatz; hier gab es kein langes Zögern und Dribbeln, nein, jeder Mann schlug nach Möglichkeit den Ball sofort weiter. Es kam Fluß solchreart ins Spiel, das alle Spieler in steter Bewegung sah, das die Kölner vor immer neue Aufgaben stellte. Erstaunlich abgestimmt und genau das Zusammenarbeiten des linken internationalen Flügels mit Noack und Politz; erfreulich die Beweglichkeit von Dörfel 2 im Angriffszentrum. Und im Lauf drei wahrhafte Riesen, mit allen Wassern gewaschen, zäh und hart, unermüdlich, mit reinem Abspiel und gutem Verständnis untereinander. Carlson immer noch auf beachtlicher Höhe und Plöde, der Nachfolger Halversons, zeitweilig ganz groß.

•

In der Abwehr standen drei Leute, die heute wohl leichtes Spiel hatten, die bestimmend über eine gute Portion Können verfügen, die in erster Linie durch schnelles Eingreifen erfolgreich waren, die aber auch zu schlagen sind, nämlich durch blitzschnelles Abspiel und plötzlichen Schuß.

Die Dorn, Henneberg und Dörfel 1 hätten häufiger kapitulieren müssen, wenn die Fünferreihe des KSC etwas mehr bei Laune gewesen wäre, wenn auf dem rechten Flügel ein Stürmer gestanden hätte, wenn nicht Paulus 2 und Zarges jede Erfolgsmöglichkeit durch Zaudern und Zögern verdorben hätten, wenn nicht Marx einen rabenschwarzen Tag erwischt hätte. Oder sollte Marx und Zarges die achttägige Kur bei Herberger in Duisburg noch in den Knochen stecken? Wir nehmen es an. Koch als bester Kölner Läufer hatte naturgemäß gegen den internationalen Flügel der Hamburger einen sehr schweren Stand; nicht immer wurde er seiner Aufgabe gerecht gegen den klar spielenden flinken Politz, gegen den trickreichen, technisch brillanten Noack. Doch häufig blieb auch Koch siegreich, zumal er sich mit Schneider, der Noog achtbar ersetzte, der durch seine langen Vorlagen angenehm auffiel, recht gut verstand. Die drei Schlußleute der 99er hätten drei Tore verhindern müssen.

•

Fünfmal brachte Noack den Ball ins Mal! Den sechsten Treffer besorgte Dörfel 2. Für Köln zeichneten Wassenschmidt und Paulus 2 verantwortlich.

York.

Deutschland schlug Polen 10:6

Eindrucksvoller Sieg der deutschen Boxamateure

3500 Zuschauer

Der Amateur-Boxländerkampf Deutschland—Polen wurde am Sonntag in Posen von der deutschen Nationalmannschaft mit 10:6 Punkten gewonnen. Deutschland erkämpfte sich dadurch seinen 4. Sieg, während die Polen bisher nur den Kampf im Jahre 1931 siegreich gestalten konnten.

Die festlich geschmückte Messehalle in Posen war mit 3500 Zuschauern bis auf den letzten Platz besetzt. Unter den Ehrengästen sah man den deutschen Generalkonsul von Lütgens und den kommandierenden General der Wojwodschaft Posen, Frank. Die deutsche Mannschaft wurde recht herzlich von den Zuschauern empfangen, und ihre Leistungen fanden volle Anerkennung. Die Ueberraschung des Abends war die Niederlage des deutschen Europameisters Otto Käftner im Federgewicht, der allerdings nach völlig gleichwertigem Kampf nicht ganz gerecht gegen den Posener Kajnar nach Punkten unterlag. Auch im Fliegengewicht waren die Punkte an Polen gefallen; denn Rotholz erhielt über den Barmer Werner Spannagel den verdienten Punktsieg zugesprochen. Der unverwüstliche Münchener Hans Ziglarski feierte dann den ersten deutschen Sieg im Bantamgewicht, als er den sich tapfer wehrenden Polen Kozlowski sicher schlug. Polens 4:2-Führung nach der Niederlage Käfkners glich der Dortmunder Schmedes aus. Er siegte sehr hoch und eindrucksvoll gegen den Krakauer Chrostek. Der Berliner Erich Campe brachte Deutschland dann im Weltergewicht in Führung, als er den Warschauer Sewerynjak sehr sicher nach Punkten schlagen konnte. Doch die Polen fanden abermals Anschluß, als der Berliner Hornemann von Majohrzhzki verdient geschlagen wurde. Die beiden letzten Kämpfe in den schweren Gewichtsklassen entschieden den Länderkampf. Der glänzende Berliner Pürsch war dem Graudenzer Wezner haushoch überlegen und siegte mit Klassenunterschied nach Punkten. Im Schwergewicht gab es dann ein recht eindrucksvolles Ende und einen schönen deutschen Sieg. Der junge Wuppertaler Schwergewichtler Runge brachte den Posener Pilat bereits in der 1. Runde bis sechs bzw. sieben zu Boden. Pilat wurde von seinen Landsleuten stark angefeuert und kam noch über alle drei Runden, konnte aber den Punktsieg des Deutschen nie verhindern.

In Warschau boxte eine zweite polnische Mannschaft um den Mitropa-Pokal gegen Oesterreich und gewann mit 10:6 Punkten. Hier war der Breslauer Sänger Ringrichter.

Motorradrennen in Riehl?

Wie wir soeben in Erfahrung bringen, schweben zurzeit Verhandlungen mit der D.M.S., um die Genehmigung zur Abhaltung von Motorrad-Rennen am 10. Mai (Christi-Himmelfahrt) auf der Riehler Bahn zu erhalten. Wenn die D.M.S. ihre Genehmigung hierzu erteilt, was zu erwarten ist — dürfte Köln nach achtjähriger Pause wieder erstmalig klassische Motorrad-Rennen zu sehen bekommen.

Jedenfalls stehen die Veranstalter schon jetzt mit erstklassigen Fahrern in Verbindung, um auch nach dieser Richtung hin dem verwöhnten Publikum beste Kräfte zu „servieren".

Wird Neusel auch Loughran meistern?

Im Falle eines Sieges keine Rückkehr nach Deutschland

Der am 4. Mai im Newyorker Square Garden vor sich gehende Kampf von Walter Neusel gegen den Amerikaner Tommy Loughran ist für den deutschen Boxer das Tor zum Weltmeisterschafts-Titelkampf. Während die amerikanische Presse die bevorstehende Begegnung allgemein als offen wertet oder Tommy Loughran wegen seiner hohen technischen Qualifikationen als Sieger erwartet, ist man im Lager Neusels, wie unser Newyorker Mitarbeiter meldet, fest davon überzeugt, daß Walter Neusel am 4. Mai in Front enden wird. Walter Neusels Betreuer, zu denen ein so hervorragender Fachmann wie Jimmy Bronson zählt, erwarten mit Bestimmtheit, daß ihr Mann überlegend gewinnen wird. Man hält Neusel für so stark und robust, daß er mit seiner offensiven Kampfweise auch Tommy Loughran, wie seine früheren amerikanischen Gegner, nicht zur Entwicklung kommen lassen wird und durch seinen Angriffsstil, durch seine Schnelligkeit den Gegner so stark beschäftigt, daß er in der zweiten Hälfte des Kampfes die Oberhand gewinnt. Die Trainingsarbeit war außerordentlich gründlich. Walter Neusel ist vollkommen auf die taktische Kampfweise von Tommy Loughran eingestellt und sich darüber klar, daß der Kampf am 4. Mai von entscheidender Bedeutung für seine weitere Karriere ist.

Wenn Walter Neusel gegen Tommy Loughran siegreich bleibt, wird die vorgesehene Rückkehr nach Deutschland vorläufig verschoben werden. Neusel wird dann am 14. Juni bei dem Titelkampf Carnera — Max Baer als Herausforderer im Ring sein. Die Vorverhandlungne sind so weit gefördert, daß dann aller Wahrscheinlichkeit nach für Anfang September mit einem Titeltreffen von Neusel gegen den Sieger der Begegnung Carnera — Baer zu rechnen ist.

In diesem Falle muß allerdings noch der Kontrakt für den für den 3. September nach London abgeschlossenen Neusel-Kampf gegen den Gewinner der englischen Ausscheidung zwischen Len Harvey und Jack Petersen gelöst werden. Was den vor einiger Zeit angeregten Kampf von Walter Neusel gegen Max Schmeling anbetrifft, so liegt für die Abhaltung dieses Treffens neuerdings auch ein Angebot aus London vor. Alle Entscheidungen über die künftigen Kämpfe von Walter Neusel wurden zurückgestellt, da erst der Ausgang der Begegnung gegen Tommy Loughran abgewartet werden soll.

Aus dem Reich der Handballer

Die MSV-Damen in der Vorrunde über Duisburg 48 erfolgreich

Am gestrigen Sonntag wurden die Vorrundenspiele um die Deutsche Handballmeisterschaft abgewickelt. In Köln stieg bekanntlich das Damen-Vorrundenspiel MSV gegen Duisburg 48. Das Auftreten der Duisburgerinnen bereitete den verhältnismäßig geringen Zuschauern dieses Treffens eine große Enttäuschung, da man keinerlei meisterliche Leistungen sah. MSV gewann verdient. Von den übrigen Spielen erwähnen wir noch das Abschneiden der drei westdeutschen Meister. Zunächst der TV Algenrodt, der beim Deutschen Handballmeister SVg Manheim-Waldhof weilte. Hier verloren die Mittelrheinler mit 4:12 in ziemlich eindeutiger Weise. Tura Barmen behauptete sich, wie erwartet, zu Hause über den TK 1910 Limmer mit 13:6 (8:3) klar, ohne daß die Gäste gefährlich wurden. Ein gutes Spiel lieferte sodann noch Hindenburg Minden. Diese Mannschaft verlor gegen den Brandenburgischen Meister Akanischer TV Berlin nur mit 3:4.

In der Bezirksklasse erhielt die Staffel 1 in Niederpleis ihren Meister. Nach dem Abfallen von Porz und auch Sülz, blieb in dieser Staffel keine andere Mannschaft mehr übrig, die zu höheren Leistungen befähigt ist. VfB 05 und auch Preußen gewannen etwas überraschend. Anscheinend treiben die Abstiegsorgen diese Mannschaft zu besonderen Leistungen. Von den übrigen Spielen ist kaum etwas Besonderes zu berichten, höchstens, daß Bayenthal gegen den TV Sürth 5:5 spielte und Rodenkirchen gegen Weiß gewann.

Mülheim SV — Duisburg 48 3:1 (3:0)

Aus dem Halbzeits- und Endergebnis geht eigentlich bereits der Spielverlauf klar hervor. Die Mülheimerinnen trafen in ihrem ersten Vorrundenspiel um die Deutsche Frauenmeisterschaft in der Einheit von Duisburg 48 auf keinen überragenden Gegner. Die Gäste sollen zwar mit zwei Ersatzspielerinnen angetreten sein, jedoch können zwei Spielerinnen kaum eine viel bessere Leistung bewirken. In der ganzen ersten Halbzeit war der MSV etwas besser. Bereits nach fünf Minuten wurde ein Freiwurf verwandelt. Weitere fünf Minuten vergingen, als der zweite Treffer, ein Alleingang, den Weg ins gegnerische Tor fand. Ein Flankenlauf mit abschließendem Torwurf stellte schließlich das Ergebnis des Spiels auf 3:0. Ein vierter Treffer der Mülheimerinnen fand nicht die Anerkennung des Unparteiischen.

Hatte in der ersten Halbzeit der MSV meistens etwas mehr vom Spiel, so sah man nach dem Seitenwechsel die Gäste recht oft vor dem MSV-Tor, so daß die gute Torwächterin der Mülheimerinnen wiederholt ihr ausgezeichnetes Können zeigen mußte. Schließlich gelang der Gäste-Einheit der Ehrentreffer. Weitere Erfolge, die in der zweiten Halbzeit in greifbarer Nähe lagen, blieben aus, da der Sturm nicht in der Lage war, sich durchzusetzen.

Auf Grund der besseren Gesamtleistung gewann Mülheim verdient. Die erste Halbzeit lautete bestimmt klar für Mülheim, während jedoch das Nachlassen des MSV in der zweiten Halbzeit auffiel. Die Mannschaft von MSV war ausgeglichen. Ueberragend war ihre Torwächterin. Bei den Duisburgerinnen gefiel die linke Außenstürmerin, die jedoch nicht so recht zur Geltung kam, da man sie recht bald als gefährliche Stürmerin erkannt hatte. Weiterhin gefiel die linke Verteidigerin. Im übrigen waren die Duisburgerinnen schwach. Die Leitung des Schiedsrichters aus Hagen war einwandfrei.

Bezirksklasse. Staffel 1.

TV Dollendorf — VfB 05 6:8 (1:7). Die Platzleute wurden in der ersten Halbzeit durch eine ausgezeichnete Leistung der Kölner überrascht, die bis zur Pause nicht weniger als 7:1 führten. Dollendorf versuchte zwar nach der Pause, das verlorene Terrain wieder gut zu machen, was jedoch an der eifrigen Abwehr der Kölner scheiterte.

Niederpleis — SC Porz 15:1 (5:1). Die Einheimischen gewannen zweistellig. Das Ergebnis erübrigt ein weiteres Eingehen auf den Spielverlauf. Durch diesen Sieg sind die Platzleute nicht mehr zu zuholen und besitzen nunmehr endgültig den Titel des Staffelmeisters.

SC Preußen — TV Ehrenfeld 79 7:6. Nach recht bewegtem Kampf behielten die Platzleute durch ihren großen Eifer knapp die Oberhand. Die Leistungen beider Mannschaften bewegten sich auf gleicher Stufe.

TV Königswinter — TV Siegburg 8:2. Die Platzleute gewannen gegen den Tabellenletzten klar und ohne sich restlos auszugeben.

Staffel 2

TG Mülheim — Kölner EjR 15:5 (8:2). Recht eindeutig mußten die Gäste die Ueberlegenheit des Platzvereins anerkennen, nachdem Mülheim bereits bei der Pause mit 8:2 klar in Führung lag. Das Resultat wird den beiderseitigen Leistungen gerecht.

Köln 93 — TV 43 3:2. Beide Mannschaften lieferten sich einen offenen Kampf. Der Sturm der 93er war etwas besser. Ansonsten konnte man kaum einen Unterschied im Können beider Mannschaften feststellen.

TV Bonn-Endenich — TuSV Ehrenfeld 9:7. Die Kölner kämpften zwar in Endenich mit großem Eifer, mußten sich jedoch dem besseren Können des Platzvereins knapp beugen.

1. Kreisklasse

Der **FC Phönix** traf in der Staffel 1 auf den **FuTC Nippes 78.** Auf Grund besseren Gesamtkönnens und nach guten Stürmerleistungen gewannen die Phönixleute verdient und hoch mit 12:3. Der Sportverein **Horrem**, der gegen seinen Gast **Kölner SC 99** mit Ersatz antreten mußte, verlor gegen die Kölner dem Verlauf des Kampfes entsprechend mit 2:10 (2:4). Der Ausgang des Spiels Mauenheim — Post war trotz unserer Bemühungen leider nicht zu erfahren.

In der **Staffel 2** wurde der Reichsbahn-TuSV Köln von dem ihn besuchenden SC Euskirchen verdient mit 4:7 geschlagen. Die Gäste waren etwas besser, konnten sich aber erst in der zweiten Halbzeit durchsetzen (Pause 4:4). Der TuSV Rodenkirchen brachte über die Turnerschaft Weiß einen beachtlichen 10:5-Sieg nach ansprechenden Leistungen zustande. Recht gut schnitt in Sürth der Bayenthaler Spielverein gegen den derzeitigen Turnverein und Tabellenführer ab. Nachdem die Einheimischen bis zur Pause 3:1 geführt hatten, trennte man sich am Schluß beim 5:5-Stande. Bei Bayenthal gefiel der Sturm.

Der TV Wahn ragte in der Staffel 3 dem TV Dellbrück ein beachtliches 5:5-Ergebnis ab. Dellbrück führte bei der Pause mit 1:2. Deutz 05 kam gegen Rhenania kampflos zu den Punkten, da Rhenania verzichtet hatte.

2. Kreisklasse

Der TV Riehl wurde von Nippes 12 mit 3:13 geschlagen. Halbzeit 1:4.

TuFG Bergisch Gladbach gewann über den FV Flittard hoch mit 14:0 (13:0). Einen knappen Sieg erzielte schließlich die Mülheimer Germania über den Dünnwalder Turnverein mit 5:4.

Der Turnverein Höhenberg gewann über den SV 1919 Godesberg, der die Tabelle anführt, mit 6:4 (3:2).

Die Freundschaftsspiele

SSV Köln-Bocklemünd — Kölner BC 4:6 (2:1). Die Gäste traten zu diesem Treffen nur mit neuen Leuten an. Wenn sie trotzdem den Kampf gegen die spielerisch guten Platzleute gewannen, so verdanken sie dies ihrem Torwart Heer, der ein ausgezeichnetes Spiel lieferte.

Kölner FuTG 65 — SV Viktoria 12:5 (4:4). Die Gäste aus dem südlichen Stadtteil zeigten bis zur Pause recht beachtliche Leistungen. Aber dann waren sie mit ihrer Kunst zu Ende. Die 65er beherrschten nach dem Seitenwechsel voll und ganz die Lage und kamen zu einem verdienten hohen Sieg.

Bocklemünd — Poll 11:6 (7:5). Obwohl die Platzleute am Vortage gegen den KBC gespielt hatten, brachten sie gegen den heutigen Gast, der spielerisch über nicht schlechtes Können verfügte, einen sicheren Sieg zustande. Der Kampf wurde wechselvoll durchgeführt.

Rath-Heumar — Tura Köln 11:3. Die Platzleute führten das Treffen überlegen durch und gewannen nach Belieben.

TV Brühl — TV Langel 5:5 ((3:1). Die Leistungen beider Mannschaften bewegten sich auf gleicher Stufe, so daß man das Remis dieses Treffens als gerecht bezeichnen darf.

Kölner Fahrer überragen

bei den Radrennen in Krefeld

Im Rahmen der Straßenfernfahrt „Rund um Krefeld" wurden am Nachmittag auf der Krefelder Radrennbahn gutbesetzte Amateurrennen abgewickelt, die die 2500 Zuschauer jederzeit zufriedenstellten. Allerdings muß bemerkt werden, daß die Organisation recht mäßig war und sich die Veranstaltung daher bis in die Dunkelheit hinzog. So mußte das Zweistunden-Mannschaftsfahren nach 100 Minuten abgebrochen werden. Die Ergebnisse lauten: Hauptfahren (Endlauf): 1. Arndt (Krefeld); 2. Vermeulen (Krefeld); 3. Kolvenbach (Köln); 4. Schneider (Krefeld). — Punktefahren der Straßenfahrt-Preisträger A- und B-Fahrer): 20 Runden: 1. Paffrath (Ohligs) 10 P.; 2 Nordbeck (Köln) 10 P.; 3. Swennen (Dortmund) 9 P.; 4. Meyer (Hannover) 6 P. — Zweistunden-Mannschaftsfahren (nach 100 Minuten abgebrochen wegen Dunkelheit): 1. Kolvenbach-Kleinsorg 67,200 Kilometer, 35 Punkte; 2. Mertens-Mühr (Köln) 34 P.; 3. Leuer-Küster 28 P.; 4. Schorn-Kopp 16 P.; 5. Arndt-Breuer 13 P.; 6. Lindemann-Rimpsch 12 Punkte.

Deutsche Ringersiege in Rom

Gehring, Ehrl, Schäfer und Sperling behaupten sich

Gehring, Ehrl, Schäfer und Sperling weiter behauptet

Am Samstag wurde in Rom bei den Europameisterschaften die dritte Runde in Angriff genommen. Die Kampflage wurde damit sehr kritisch, als alle Ringer, die mehr als fünf Punkte nach den Kämpfen hatten, ausscheiden mußten.

Im Bantamgewicht stand es um den Süddeutschen Gehring, der bereits vier Punkte hatte, bedenklich, als er nur durch einen entscheidenden Sieg im Wettbewerb bleiben konnte. Gehring schaffte es. Er warf nach 13 Minuten den Dänen Kurland durch Hammerlock mit anschließendem Halbnelson auf beide Schultern.

Im Federgewicht gelang dem Münchener Ehrl ein Blitzsieg über den Belgier Vincke/Leers, der bereits nach 48 Sekunden durch Kopfzug und Eindrücken der Brücke erledigt war.

Im Leichtgewicht steht der Dortmunder Sperling nun als großer Favorit vor den weiteren Entscheidungen. Er traf in dem Titelverteidiger Reini-Finnland auf den stärksten Mann seiner Klasse. Im Standkampf war kein Kräfteunterschied festzustellen, und auch am Boden waren die beiden Gegner sich ziemlich gleichwertig. Sperling konnte einen Armhebel anbringen und kam dadurch zu einem knappen, aber verdienten Punktsieg.

Neben dem Schweden Glans hat im Weltergewicht Schaefer-Schifferstadt die größten Aussichten auf den Titel. Schaefer konnte den Ungarn Matura bereits nach fünf Minuten durch Armzug und Eindrücken der Brücke auf beide Schultern bringen.

Deutschland hat also bisher in den vier unteren Gewichtsklassen keinen Kämpfer verloren und kann mit größter Ruhe den Entscheidungskämpfen entgegensehen.

Weitere Ergebnisse:

Bantamgewicht: Nizzola-Italien besiegt Zomori-Ungarn nach Punkten. Federgewicht: Toth-Ungarn besiegt Janda-Tschechei nach 5 Minuten durch Eindrücken der Brücke; Gozzi-Italien besiegt Persson-Schweden nach Punkten; Pihlajamaeki-Finnland besiegt Dworok-Polen nach 4 Minuten durch Armhebel. Leichtgewicht: Herda-Tschechei besiegt Grasl-Oesterreich nach 7 Minuten durch Bodenroller; Carlsson-Schweden besiegt Olsino-Italien nach Punkten. Weltergewicht: Gallegati-Italien besiegt Samec-Tschechei nach Punkten; Dahl-Norwegen besiegt Jensen-Dänemark nach 10 Minuten entscheidend.

Zwei deutsche Europameister

Hornfischer und Siebert siegen in Rom

Bei den Europameisterschaften der Amateurringer im griechisch-römischen Stil, die in diesen Tagen in Rom ausgetragen wurden, konnte Deutschland am Sonntagabend zwei Titelträger feiern. In den beiden schwersten Gewichtsklassen holten sich unsere Vertreter Siebert und Hornfischer nach großartigen Leistungen die Meisterschaft im Halbschwer bzw. Schwergewicht. Besonders bemerkenswert ist, daß der junge Darmstädter Polizist Siebert schon nach kurzer Ringerlaufbahn zu diesem Erfolge kam und der Nürnberger, Hornfischer, den Titel zum zweiten Mal errang.

Ein weiterer Rekord!

Gisela Arend schwimmt 100 Meter Rücken in 1:22,7!

Das Olympiaschwimmen des Gaues IV im Deutschen Schwimmverband, das am Wochenende in Landsberg stattfand, zeigte wieder ausgezeichnete Leistungen der Teilnehmer. In den Kraulstrecken waren die Gleiwitzer und der Stettiner Rüske in Front. Letzterer erfüllte die in ihn gesetzten Erwartungen als Olympia-Hoffnung vollauf.

Bei den Damen gab es erwartungsgemäß Erfolge der Charlottenburger Nixen, die durch einen neuen deutschen Rekord von Gisela Arend über 100 Meter Rücken mit 1:22,7 gekrönt wurden!

Die Charlottenburgerin verbesserte mit dieser Zeit die im März von der Düsseldorferin Anni Stolte erreichte deutsche Bestzeit mit 1:24,4, beträchtlich!

Den Abschluß des Olympiaschwimmens bildete ein Wasserballspiel Brandenburg gegen Schlesien, das die Vertreter des Gaues III mit 5:3 (1:2), gewannen.

Der Tennis-Klubkampf zwischen Rot-Weiß Berlin und Legia Warschau brachte den Deutschen einen überlegenen 4:1-Sieg. In einem spannenden Kampf konnte der Berliner Junior Henkel nach fünf hartumstrittenen Sätzen dank seiner größeren Schnelligkeit den Polen Max Stolarowe 3:6, 6:4, 2:6, 7:5, 8:6 schlagen. Besonderes Interesse brachte man der Begegnung der beiden Spitzenspieler Cramm und Tloczinsky entgegen. Der Pole kämpfte tapfer, konnte aber Cramm keinen einzigen Satz abnehmen. Unser Meister siegte 8:6, 8:6, 7:5.

Der König der Heide

ROMAN AUS HISTORISCHER ZEIT VON JOHANNES HOLLSTEIN

Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz Leipzig C 1.

35. Fortsetzung.

Endlich wächst der Brachenhof zwischen hohen Eichen aus der Heide empor. Sie schreitet rascher.

Das Herz wird ihr so weich und wehmutsvoll. Erinnerungen aus der Kindheit, die auch schon im Zeichen des grausigen Krieges stand, erwachen.

Ob wohl in Großvaters Garten noch die uralten Rosenstöcke blühen?

Sie kommt an's Tor. Die Hunde schlagen drin an und rasen an den Ketten. Eize, der Hofhund und die anderen im Zwinger.

Sie drückt die Klinke nieder und tritt in den Hof.

Da steht der Brache, schwer und wuchtig mitten im Hofe und starrt sie an. Sein schlohweißes Haar flattert im Morgenwinde.

Schwer tritt er näher heran.

Sein Antlitz ist bleich geworden.

„Gott zum Gruße!"

„Gott zum Gruße, Mädchen! Was ist dein Begehr?"

„Du mußt mir helfen, Großvater!" stößt das Mädchen hervor. Da ist's um ihre Selbstbeherrschung geschehen. Sie wankt. Der alte Mann muß sie stützen, und schluchzend hängt sie an seinem Halse.

Der Brache hat begriffen. Wie ein Blitzstrahl hat's ihn getroffen. Ein Schrei entfährt ihm, bei dem er selber erschrickt, in dem Angst und Jubel, maßloses Glück ist.

Die Bäuerin kommt aus dem Hause, das Gesinde strömt zusammen.

„Mutter . . . Mutter!" ruft der Brache, und die hellen Tränen laufen ihm die Wangen herunter.

„Mutter . . . Greta ist wiedergekommen . . . unsere Enhelin lebt!"

Die Brache fühlt, wie ihr die Kniee knittern, sie streckt die Arme nach dem Mädchen aus.

Dann läuft sie mit ihren alten Füßen so rasch sie kann zu dem noch immer schluchzenden Mädchen hin.

Nimmt es in den Arm und streichelt die Fassungslose. Der Brache faßt mit zu, und gemeinsam tragen sie die beiden Alten auf das Lager in der Kammer.

Das Gesinde aber steht tief ergriffen auf dem Hofe. Franke ist außer sich vor Freude. Wenn ihm ein eigen Kind wieder gekommen wäre, mehr hätte er sich nicht freuen können.

Es dauert eine ganze Weile, ehe Isabel wieder zu sich kommt.

Dann bittet sie: „Großvater . . . schick' Leute aus. Die Muhme . . . und der kranke Mann, den wir auf der Schäferei gepflegt haben, die können nicht weiter. Die sitzen an der großen Eiche, die der Blitz niedergeschlagen hat, unter der das Bild der Mutter Maria hing. Ist unbeschädigt geblieben. Hab's deutlich gesehen!"

„Weiß es, Kind! Will den Franke schicken! Sollen mir alle willkommen sein! Und dein Bruder . . . Albert . . .!"

„Helge . . . nennt er sich . . . nach seinem zweiten Namen, Großvater . . . Helge . . . er lebt . . . aber . . . in Lüneburg haben sie ihn in den Kerker gesetzt."

„Warum haben sie das getan?" fragt der Brache entsetzt.

„Weil er der „König der Heide" ist, auf den sie 1000 Taler gesetzt haben. Denken, daß er es war, der die beiden auf der Landstraße umgebracht hat. Und er hat's nicht getan. War heim in der Nacht. Hat nie einen Menschen umgebracht. Hat Abrechnung gehalten mit den Schweden, weil sie Edeloh niederbrannten."

Die Mitteilung macht die beiden Alten bestürzt.

„Heilige Mutter!" flüstert die Frau. „Sie wollen ihm an's Leben! Brache, du mußt alles tun für unseren Enkel, alles, was du kannst. Mußt zum Fürsten gehen und für unseren Enkel bitten. War nicht schlecht. Wollte rächen, was an den Eltern getan wurde."

„War nicht schlecht, Mutter, weiß es! Will's tun! Noch heute fahr' ich nach Lüneburg. Franke muß mit mir fahren. Will den besten Advokaten nehmen. Soll mir nichts zu teuer sein. Aber jetzt ruhe, ruhe, Kind."

Der Brache geht hinaus und ruft Franke. Der ist sofort bereit. Er spannt Pferd und Wagen an und fährt den beiden entgegen.

Holt sie beide ein und der Kranke, der wieder Fieber hat, ruht bald im weichen Pfühl.

8.

Ganz Lüneburg ist über die Verhaftung des „Königs der Heide" in Aufruhr gekommen. Die wenigen, die in der vergangenen Nacht der Verhaftung beigewohnt haben, wissen die Schönheit des Mannes, seinen edlen Gang nicht genug zu rühmen.

Ueberall ist große Empörung darüber, daß ein Mädchen um 1000 Taler den Mann verriet. Mit einem Male hat der Verhaftete alle Sympathien.

Der Richter vernimmt den Verhafteten.

„Wie heißt er?"

„Ich hieß zuletzt Helge Vlies, der Schäfer des Bartenhofes, und mein rechter Name ist Albert Helge Wessel, ich bin der Sohn des Bauern von Edeloh, das die Schweden niederbrannten."

Der Richter erstaunt sehr.

„Ihr seid des Edelohbauern Sohn?"

„Ja, der bin ich! Ich und meine Schwester sind am Leben geblieben. Mit den Schweden hatte ich eine Rechnung zu begleichen. Ich habe ihnen abgenommen, was ich konnte. Aber keinen habe ich angetastet. Meine Hände sind frei vom Blut!"

„Den Straßenraub also leugnet Ihr nicht?"

„Nein, Herr Richter! Die Schweden habe ich erleichtert."

„Jeder einzelne Fall muß geklärt werden! Könnt Ihr Euch auf alles besinnen? Ist wichtig für Euren Prozeß!"

„Hab alles genau notiert, nehmt mein Büchel hier! Da ist alles verzeichnet, und Ihr werdet daraus lesen, daß ich den Schweden bei 26 Ueberfällen insgesamt 12 000 Silbertaler umgerechnet abgenommen habe."

Offen bekennt er. Es tut ihm förmlich wohl, sich von der Vergangenheit zu befreien.

Der Richter sieht ihn nicht unfreundlich an.

Die Ehrlichkeit und Offenheit des Mannes hat etwas Symathisches an sich und dann erspart sie auch Arbeit.

Der Richter spricht in einem ganz anderen Tone mit Helge. Viel netter und freundlicher ist er geworden.

„Das Büchel muß ich zu den Akten nehmen!"

„Tut's, Herr Richter. Ich brauch's nicht mehr!"

„Euer offenes Bekenntnis wird Euch die Milde der Richter eintragen, immerhin bitte ich Euch zu bedenken, daß es recht schlecht um Euren Kopf steht, sintemal man Euch des Mordes an den zwei Hamburger Kaufleuten bezichtigt."

„Ich habe damit nichts zu schaffen, Herr! Ich bin kein Mörder!"

„Ich möcht's Euch glauben, Herr! Habt Ihr sonst noch etwas zu sagen?"

„Nichts sonst, Herr! Legte alles klar wie der Tag. Habe nichts verschwiegen noch hinzugemacht."

Da führte man den Verhafteten wieder ab.

Im Gefängnis behandelt man ihn mit allem Respekt.

*

Werner von Wachwitz ist der Bitte der Komtesse gefolgt und am nächsten Vormittag unverzüglich gekommen.

Rudolfa spricht mit ihm, erzählt ihm alles und bittet ihn um seinen Rat.

Wachwitz ist sehr bekümmert. Alle Hochachtung hat er vor dem Mann, der die kleine Marie vor der Ehe mit dem Ehenehmer bewahrte. Möchte ihm gern helfen, aber er weiß, daß es sauer werden wird.

„Der Rat ist aufgebracht wider ihn!" sagt er bekümmert. „Solang' man den nicht hat, der die Hamburger überfiel und mordete, solang' wird man sich an ihn halten. Man will ein Opfer haben. Auf Straßenraub steht Tod durch den Galgen. Kann in Tod durch das Schwert umgewandelt werden, aber . . . begnadigen kann ihn der Fürst nicht."

„Er hat keinen Menschen gemordet, hat sich nur an den Schweden gerächt, die ihm den elterlichen Hof niederbrannten. War das nicht sein gutes Recht?"

„Ihr Herz spricht, gnädigstes Fräulein! Es geht nicht auf der Welt, daß sich jeder sein Recht selber sucht. Das Recht ist in die Hände der Obrigkeit gelegt."

„Wo schützt die Obrigkeit das Recht? Sagts mir, Herr von Wachwitz! Nirgends! Keiner hat die Bauern geschützt gegen die Horden, die raubend und plündernd durch's Land zogen. Keiner! Muß einer da nicht zur Selbsthilfe greifen?"

„Komtesse, es ist alles so klar und verständlich . . . und doch wider das Recht. Da ist nichts zu tun."

„Ich will zum Fürsten gehen und um Gnade bitten!"

„Der Fürst ist krank, mein Fräulein! Vor zwei Tagen wird er Sie nicht empfangen können. Wenn er Sie überhaupt empfängt. Als er gestern die Nachricht erfuhr, daß man den „König der Heide" bei Ihnen verhaftet hatte, da war er über die Maßen ungnädig."

„Ich will für den besten Advokaten sorgen, den ich finden kann. Er muß frei werden!"

„In Lüneburg werden Sie keinen finden, der ihn verteidigt. Er hat früher den Advokaten zu schlimm mitgespielt!"

„Wie lange wird der Prozeß dauern?"

„Man sagt, daß in zwei Wochen die Sache vor die Geschworenen kommen soll!"

„Sie machen mir wenig Hoffnung, Hauptmann?"

„Keine, Komtesse, so weh es mir tut! Ich achte den Mann trotz allem und wäre glücklich, wenn er milde Richter fände. Aber, es ist wenig Hoffnung vorhanden."

Rudolfa war tieftraurig, nachdem sie Wachwitz verlassen hatte.

Aber sie verlor den Mut nicht.

Sie suchte den besten Advokaten auf, nämlich Dr. Messerschmidt. Aber dieser lehnte es ab, den Straßenräuber zu verteidigen.

So sandte sie einen bewährten Mann nach Hannover mit dem Auftrag, den besten Advokaten nach Lüneburg zu bringen.

An demselben Tage erhielt Alberta, die Zofe, vom Rat von Lüneburg die 1000 Taler Schandgeld ausgezahlt und fuhr mit der Post[illegible]

Ihr Ziel war der Fläming in der Mark. Sie wollte Rudolfas Mutter aufsuchen, um ihr zu berichten.

(Fortsetzung folgt)

KÖLN AM RHEIN

Köln, den 30. April 1934

Was gibts Neues?

Das Reichspostministerium hat die Reichspostdirektionen ermächtigt, am 1. Mai, dem nationalen Feiertag des deutschen Volkes, die Postzustellung ausfallen zu lassen. Dadurch ist auch den im Zustelldienst beschäftigten Angehörigen der Deutschen Reichspost die Möglichkeit geboten, sich an den nationalen Feiern zu beteiligen.

In der Nacht zum Sonntag kam es in einer Wirtschaft am Friesenwall zu einer schweren Schlägerei. Einer der Beteiligten wurde schwer verletzt und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Zwei Männer im Alter von 27 und 24 Jahren, die den Verletzten so zugerichtet hatten, wurden festgenommen.

Auf der Eisenbahnstrecke zwischen den Bahnhöfen Kalk und Gremberg wurde in den frühen Sonntagmorgenstunden ein 34jähriger Bahnarbeiter tot aufgefunden. Wie die Polizei mitteilt, liegt wahrscheinlich Selbstmord vor.

Am Samstagnachmittag gab in der Walter-Mühlen-Straße in Deutz ein 30 Jahre alter Arbeiter nach einem voraufgegangenen heftigen Wortwechsel auf seine 70jährigen Schwiegereltern mehrere Schüsse ab, durch die der alte Mann schwer am Kopf und die alte Frau am Leib verletzt wurden. Die bedauernswerten alten Leute mußten in das Hospital in Deutz geschafft werden. Nach der Tat richtete der Dreißigjährige die Waffen gegen sich selbst.

Am Tage der Eröffnung der „Schwimmenden Braunen Messe" konnte die Messeleitung einen hochbeachtlichen Besuch für sich buchen. Am Sonntag setzte erneut ein sehr starker Zustrom ein, der bis in die Abendstunden anhielt. Die Messeleitung macht noch besonders darauf aufmerksam, daß am Tage der Nationalen Arbeit die Schwimmende Braune Messe am Rhein wie an allen anderen Tagen von 10 bis 20 Uhr geöffnet ist.

Sonntag und Sehnsucht

So zwischen Ostern und Pfingsten ist doch die schönste Zeit des Jahres. Zartes, helles Grün bedeckt die Wiesen, strahlt aus den Bäumen, legt sich wie ein Zauberschleier über Gärten und Parks. Es ist ein Grün, von dem man weiß, daß es vergehen wird, ein Grün ohne Schatten und Tiefen, ohne Makel, eine Farbe, der man ein ganzes Jahr über nicht mehr begegnen wird. Jedes Blättchen am Baume sieht aus, als stände die Sonne hinter ihm und verleihe ihm die strahlende Klarheit eines Smaragds.

Zwischen Ostern und Pfingsten ist ein Gang ins Grüne mehr wert als zei andere später. Denn auch das Menschenherz ist um diese Zeit jung und erwacht aus dem Dämmerschlaf des Winters. Es ist für alles Schöne doppelt empfänglich, für jeden Eindruck doppelt dankbar. Da sind die Augen offen und finden Freude an jeder Blume, an jedem Baume und jedem Blatt.

Auch diese Freude an der Natur ändert sich mit der Jahreszeit. Heute rechnet man mit jedem Stündchen Sonne, später verwischen sich die Wünsche. Heute macht man den Gang ins Grüne, später zieht man die Fahrt ins Blaue vor.

Daß die Sehnsucht nach dem Grünen den Stadtmenschen zutiefst erfaßt, bewies auch wieder der gestrige Sonntag. Bahnen voller Jungen und Alten fuhren in die rechtsrheinischen Wälder. Das beginnt schon recht früh mit Gedränge am Heumarkt und nimmt bis zum Abend nicht mehr ab. Man darf jedoch lobend berichten, daß dieses Gedränge am Heumarkt und in den weißen Bahnen nicht mehr jenes unangenehme Ausmaß annimmt, an das man sich gelegentlich von früher erinnern kann. Ein Ergebnis des genügenden Einsatzes der Züge

Viele Menschen sah am Sonntag der Rheinpark. Er macht sich im jungen Frühlingskleide besonders prächtig; man entdeckt ihn bei jedem Spaziergange neu. Im Rheinpark zur Frühlingszeit denkt man: Köln ist schön! Auch die Lokale dort hatten diesmal allerhand zu tun, und auf der Rheinterrasse sonnten sich viele im bunten Frühlingskleid. Gelegentlich kam ein Flieger über das Parkgelände und warf, während seine Maschine in der Sonne blitzte, tausende Zettel ab. Es war Werbung für die Braune Messe. An der Hohenzollernbrücke flatterten die Fähnchen der beiden Messeschiffe. Menschen drängten sich am Ufer, der Steg zu den Schiffen wurde nicht leer. Der Reichsluftschutz hatte hier die Gelegenheit wahrgenommen und einen Werbewagen aufgestellt, an dem es allerlei zu sehen und zu lernen gab.

Auf dem Rhein bedeckten sich die Wellen mit leichten Schaumkronen, als gegen Abend der Wind noch stärker wurde und sogar heftig an Hüten und Spaziergängern zerrte. Die kleinen Faltboote auf dem Strom führten einen wahren Hexentanz auf, aber das schadet ihnen nichts und gehört eigentlich zu jeder Faltbootfahrt. Dem Neuling könnte es bei solcher Wellenfahrt allerdings ängstlich zumute werden.

Viel Volk drängte sich auf dem Brückenplatz am Heumarkt, wo ein kleiner Kirmestrubel vom Stapel ging. Und hier ist etwas Neues zu vermelden. Zwar ist der Kirmesplatz immer ein Feld für findige Köpfe gewesen, doch sah man seit längerem keine verlockende Neuheit mehr. Das hier ist eine: eine Käfigschaukel! Vielleicht ist die Bezeichnung schlecht gewählt, vielleicht wird der Besitzer Protest einlegen. Aber die Wissenschaft hat diese Einrichtung noch nicht begutachten und benennen können. Zuerst sieht man viele Menschen, dann zahlreiche Drahtkäfige, die sich in verschiedenem Rhythmus bewegen, hoch und runter, dann, auf dem Zenith dieser Schaukelkunst angelangt, immer im Kreise weiter. Dreihundertsechzig Grad macht solche Drehung, das läßt man sich gefallen. Halb Schiff's, halb Russenschaukel.

Endlich die Sensation unserer Kirmesplätze!

O. F.



Auch Klein-Köln hatte einen höchst vergnügten Sonntag

Abschluß der Rundfunkwerbewoche in Köln

Der Rundfunk als Instrument der Volkseinheit

Programmatische Reden des Reichsrundfunkleiters — Gründung einer Funkarbeitsgemeinschaft

Zum Abschluß der mit großem Erfolg in Köln-Stadt und Regierungsbezirk durchgeführten Werbewoche für den Rundfunk waren gestern in Köln mehrere fachliche Tagungen der Rundfunkwirtschaft. Das Ereignis des Schlußsonntags bildete die Anwesenheit des Präsidenten der Reichsrundfunkkammer, Ministerialrats Horst Dreßler-Andreß, der den Appell der Gaufunkwarte entgegennahm und in der Gründungsversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Funkeinheit für den Gau Köln-Aachen sowie auf der großen öffentlichen Rundfunkgebung in der Messehalle programmatische Ausführungen über Zukunftsweg und Aufgaben des deutschen Rundfunks machte.

Arbeitsgemeinschaft der Funkeinheit

Im Rahmen der Werbewoche „Hört Rundfunk" war am Sonntagvormittag im Vortragssaal des VP-Ministeriums in Köln die Gründungsversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Funkeinheit für den Gau Köln-Aachen. Wie Gaufunkwart Vornhagen betonte, besteht die Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft darin, einen engen Kontakt mit allen Funkschaffenden herzustellen. Die neue Funkeinheit wird alle Personenkreise im Gau umfassen, die berufen sind, am Ausbau des politischen Kulturinstrumentes des deutschen Rundfunks mitzuarbeiten: die Funkwartorganisationen der NSDAP, die deutschen Sender, die deutsche Reichspost, die Hörerverbände, die freischaffenden Funkkünstler, die Funkpresse und nicht zuletzt Funktechnik und Funkwirtschaft.

In einer grundsätzlichen Ansprache erläuterte der Präsident der Reichsrundfunkkammer, Ministerialrat Horst Dreßler-Andreß, Zukunftsweg und Aufgaben des deutschen Rundfunks. Der Nationalsozialismus, so sagte der Redner u. a., habe ganz bewußt keine bestimmten Programme aufgestellt, sondern einen Appell an Gefühl und Willen des Volkes gerichtet. Zwei große Zielsetzungen seien vorherrschend: erstens die politische Willensbildung und zweitens die weltanschauliche Willensbildung. Diese zweite Phase habe in dem Augenblick begonnen, als die einheitliche politische Willensbildung erreicht war, nämlich, um einen Stichtag zu nennen, mit dem 12. November. Der alles umfassende Grundsatz laute: Wir wollen zum natürlichen deutschen Menschen.

Im verflossenen Jahre habe man den Rundfunk zunächst für die politische Willensbildung eingesetzt, da alle Kräfte auf dieses Ziel zu konzentrieren waren. Die Presse mit ihren Beschränkungen an den Leserkreis habe diese Aufgabe nicht erfüllen können, um so besser der Rundfunk, der dazu jedoch einer wesentlichen Erweiterung des Hörerkreises bedurfte. Aus diesem Grunde wurde der Volksempfänger geschaffen als eine letztlich politische Notwendigkeit.

Heute werde die Entwicklung fortgesetzt, um neben der politischen Einheit auch die kulturelle Einheit durchzusetzen. Auch hier wieder beweise sich der Rundfunk als das wertvollste Mittel. Naturgemäß bedinge eine so weitgespannte Aufgabe einen umfassenden Rahmen der Organisation, darum die Funkeinheit. Es gelte vor allem, die Rundfunkhörer so zu erfassen, daß sie zu einem positiven volkswirtschaftlichen Faktor zusammenwüchsen. Immer noch stehe in Deutschland die Zahl der Hörer in keinem Verhältnis zu der Wirtschaftskraft und Kulturhöhe des Volkes. Auch in dieser Beziehung werde die zusammengefaßte Energie der Funkeinheit die Entwicklung vorantreiben. Eine weitere, ebenso wichtige Aufgabe sei die Belebung der kulturellen Produktion. Das, was im liberalistischen Zeitalter den ästhetischen und künstlerischen Ansprüchen genügt habe, sei durchaus nicht ausreichend für die neuen Maßstäbe nationalsozialistischer Weltanschauung. Der Arbeitsgemeinschaft der neuen Funkeinheit erwachse hier ein besonders fruchtbares Feld der Betätigung.

Die große Kundgebung in der Messe

Den Abschluß der Rundfunkwerbewoche bildete am Sonntagabend die große Rundfunkkundgebung in der Messe, die starken Besuch aufwies. Gaufunkwart Vornhagen betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß erst der Nationalsozialismus den Rundfunk aus seiner grenzenlosen Verkennung seiner Bedeutung herausgerissen und zum Instrument der Volkseinheit und des Willens des Führers gemacht habe.

Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine großangelegte Rede des Reichsrundfunkkammer-Präsidenten, Ministerialrats Horst Dreßler-Andreß. Einleitend sagte der Redner, daß der Nationalsozialismus im Begriffe stehe, das so oft in Liedern verherrlichte und ersehnte große Deutsche Reich zu verwirklichen und für die Dauer zu schaffen. In diesem Reich des Nationalsozialismus habe der Rundfunk Aufgabengebiete von der größten Bedeutung. Wenn im verflossenen Jahre der Rundfunk aus der bisherigen mechanischen Einseitigkeit herausgehoben und mitten in das lebendige Leben hineingestellt worden sei, so sei damit der Fingerzeig für die praktische Arbeit der Zukunft gegeben.

Der Nationalsozialismus habe sich im ersten Jahre planmäßig auf den politischen Einsatz eingestellt und damit politische Vorbereitungsarbeit geleistet für alles, was sich im neuen Deutschland erfüllen solle. Der neue Abschnitt der Entwicklung sei im Gleichlauf mit der großen Arbeitsschlacht beherrscht von der seelischen und geistigen Erneuerung der Arbeit. Hier werde der Rundfunk als Wegbahner der nationalsozialistischen Auffassung wirksam werden. Es handele sich um nicht weniger als um die Gestaltung eines aus der deutschen Art begründeten Weltbildes. Die großen Aufgaben der Zeit begreifen, bedeute vor allem auch die Spannungen zu überwinden, die der Volkseinheit gerade in der kulturellen Sphäre noch entgegenständen.

Unter diesen Vorzeichen stehe der Rundfunk vor einem Umbruch aller Werte. Das Kulturschaffen der nationalsozialistischen Zukunft vertrage keine Isoliertheit und Entfremdung vom Volke, sondern es müsse ruhen auf Volksnähe mit dem Ziel auch der Gestaltung der schaffenden Arbeit. Damit werde der Rundfunk der Zukunft nicht mehr da sein für die spielerischen Träume einzelner oder bestimmter Interessenkreise, sondern als das große technische Mittel, für den Vollzug nationalsozialistischen Wollens und Willens eingesetzt. Der Reichsrundfunkleiter schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer und Volk, worauf anschließend das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gesungen wurden.

Den festlichen Rahmen der Kundgebung bestritten Domorganist Professor Hans Bachem an der Orgel und der Männergesangverein Köln-Kalk (Musikdirektor Haas) mit eindrucksvollen vaterländischen Gesangdarbietungen.

Wegen eines Huhnes

Furchtbare Bluttat in Deutz

Arbeiter verletzt seine betagten Schwiegereltern schwer Selbstmord des Täters

Eine furchtbare Bluttat spielte sich am Samstagabend gegen sieben Uhr in den Barackenwohnungen am Alten Mühlenweg in Köln-Deutz ab. Hier war ein 30jähriger Arbeiter mit seinen Schwiegereltern, mit denen er schon seit Jahren in Feindschaft lebte, auf dem Hofe wegen eines Huhnes in eine heftige Auseinandersetzung geraten. Kurze Zeit darauf begab sich der Arbeiter in die Wohnung seiner Schwiegereltern und gab auf die in der Küche sitzenden betagten Leute, die bereits über 70 Jahre alt sind, zwei Schüsse ab. Der Schwiegervater wurde durch einen Schuß in den Kopf und die Schwiegermutter durch einen Bauchschuß schwer verletzt. Der Täter richtete nun die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine tödliche Schußverletzung bei.

Die schwer verletzten Schwiegereltern fanden Aufnahme im Krankenhaus, wo sie in bedenklichem Zustande darniederliegen.

War das ein Wetterchen . . .



Gestern hat sich der Mai bei uns in Köln eingeführt. Und man muß schon sagen: wenn das Wetter so bleibt, wie an diesem Vorsonntag, dann dürfen wir uns auf allerhand gefaßt machen. Mindestens halb Köln war, wie auch in unsererheutigen Lokalspitze sehr treffend ausgeführt ist, mit Kind und Kegel ausgeflogen. In die Natur rings um Köln. Und ließ sich die Sonne auf den Buckel, Verzeihung, den Rücken brennen. Unser Bild gibt einen kleinen „Widerschein" der diversen sonntagnachmittäglichen Kaffeestunden im Freien.

Diebereien am Wochenende

Ladendiebinnen waren in diesen Tagen wieder am Werk. So konnte am Samstag eine diebische Elster in einem Kaufhaus auf der Hohe Straße festgenommen werden.

Aus einer verschlossenen Mansarde in Ehrenfeld wurde ein Pelzmantel im Wert von 2000 Mark gestohlen. Es handelt sich um einen russischen braunen Steppenfohlenmantel mit braunem Waschbärkragen. Das Seidenfutter des Mantels ist braun. Vor Ankauf dieses Wertstückes wird gewarnt. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei auf dem Zimmer 44o auf dem Weidenbach vorzubringen.

*

Auch die Feuerwehr mußte die letzten beiden Tage wieder in Aktion treten. Am Weidenbach löschte sie am Samstagabend einen Kaminbrand und in der Nacht zum Sonntag in der Schnurgasse einen mittleren Kellerbrand.

Auf der Militärringstraße wurde am Sonntag eine achtundzwanzigjährige Radfahrerin, die auf ihrem Rad noch einen achtjährigen Jungen sitzen hatte, von einem Motorradfahrer angefahren. Mit schweren Verletzungen wurde sie durch die Feuerwehr in das Vinzenzhaus gebracht.

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Hauptschriftleiter Dr. Hans Koch. Vertreter des Hauptschriftleiters L. Weinand. Verantwortlich für Politik W. Schön, für Kommunalpolitik, Kunst und Wissenschaft Dr. H. Koch, für den Umgebungsteil L. Weinand, für den Provinzteil H. H. Leipel, für Unterhaltung Karl Gies, für Sport J. Zundorf, alle in Köln, für Wirtschaftspolitik und Handel Bernd Manger in Düsseldorf, für Anzeigen Ther. Müller in Köln. Druck und Verlag Kölner Verlags-Anstalt und Druckerei A.-G. in Köln. — Durchschnittsauflage der unter dem Titel „Der Neue Tag" zusammengefaßten Zeitungen März 1934: 33 888, Ausgabe Bonn 1410, Ausgabe Düren 3107.

Neue Endspiel-Ueberraschungen!

Benrath überflügelt Schalke 04

Die „Knappen" spielen grandios und — benehmen sich daneben / Viktoria Berlin ist Gruppenmeister / Favoritensiege in Nürnberg und Dresden / SV Mülheim hoch geschlagen

Ergebnisse und Tabellen

Gruppe 1

Viktoria Berlin — Beuthen 09 5:2
Preußen Danzig — Stolp 1:1

Viktoria Berlin	4	4	0	0	14:7	8:0
Beuthen 09	4	2	0	2	9:9	4:4
Viktoria Stolp	4	1	1	1	8:9	3:5
Preußen Danzig	4	0	1	3	4:10	1:7

Gruppe 2

VfL Benrath — Werder Bremen 4:1
Eimsbüttel — Schalke 04 3:2

VfL Benrath	4	2	1	1	8:8	5:3
Schalke 04	4	2	0	2	11:7	4:4
Eimsbüttel	4	2	0	2	10:9	4:4
Werder Bremen	4	1	1	2	7:12	3:5

Gruppe 3

FC Nürnberg 1. — Wacker Halle 3:0
Dresdener SC — Borussia Fulda 3:1

Dresdener SC	4	3	1	0	12:4	7:1
FC Nürnberg 1.	4	3	0	1	8:3	7:2
Wacker Halle	4	1	0	3	4:12	2:6
Borussia Fulda	4	0	1	3	3:7	1:7

Gruppe 4

Waldhof — Offenbacher Kickers 0:0
Union Böckingen — Mülheimer SV 6:2

SV Mannheim/Waldhof	4	2	2	0	12:5	6:3
Offenbacher Kickers	4	1	3	0	10:7	5:3
Mülheimer SV	4	1	1	2	9:16	3:5
Böckingen	4	1	0	4	9:12	2:6

Fußball-Deutschland wird jetzt verstehen, daß die Warnungen, die den ersten Favoriten-Erklärungen zu Beginn der Rundenspiele folgten, zu Recht bestanden. Der Punktekampf der 16 geht nur in einem Falle geradeaus: Viktoria Berlin ist bestimmt unter den vier Letzten zu finden, denn nach dem zweiten Sieg über Beuthen brauchen die 89er nur noch einen Punkt aus den zwei Spielen gegen die schwachen Ostpreußen und Danziger. In allen anderen Gruppen ist aber die Lage völlig ungeklärt und in der Gruppe Nordwest gab es sogar einen überraschenden Zwischenfall, als Schalke über sich selbst und seine Mannschaftszucht stolperte und Benrath — für das man zu Beginn keinen Pfifferling geben wollte — nun die Führung hat.

Der „Purzelbaum" der Schalker war sportlich nicht so fatal wie moralisch. Die Elf verlor, als sie von der 2:0-Führung auf ein 2:2 gedrückt wurde, die ganze Haltung und schadete sich mehr als es der Punktverlust darstellt. Bis zur Pause spielten die Gelsenkirchener unumstritten den schönsten Fußball, den man seit Jahren in Hamburg gesehen hatte, dann gings holterdipolter bergab . . .

Verloren die Schalker ihre Spielhaltung, so fanden die Benrather sie wieder. Ohne die Hemmungen, die nach dem bösen Verlust Rasselnbergs auftraten, stürmt die Mannschaft nun wieder mit dem alten Elan. Heute war es die Läuferreihe, die das Spiel beherrschte. Und wenn auch Karl Hohmann von den Bremern gedeckt wurde, Andere Stürmer waren dafür schußbereit. Das Ende liegt wahrscheinlich zwischen Schalke und Benrath.

Die Spitzenfrage in der Gruppe Südwest ist auch noch nicht gelöst. Waldhof und die Offenbacher Kickers spielten abermals unentschieden. Die Waldhofer haben knapp die Führung, dürfen aber gegen die kämpferisch sehr ehrgeizigen Offenbacher keinen Punkt verlieren. Der MSV hat den Anschluß völlig verloren, denn er unterlag in Heilbronn 2:6. Union Böckingen ist nun das Zünglein an der Waage. Es kann Waldhof oder die Kickers und vielleicht auch alle beide stolpern lassen.

In der Gruppe Mitte bleibt es bei der Ein-Punkt-führung des Dresdner SC vor den Nürnbergern. Die beiden Favoriten siegten sehr sicher. Nürnberg schlug den SC Wacker Halle nicht geradezu sehr eindrucksvoll 3:0 und der Dresdner SC fertigte Borussia Fulda 3:1 ab. Das Spiel Dresden — Nürnberg wird alles klären.

Gruppe Südwest:

Der Mülheimer SV hoch geschlagen

Hohe Niederlage der Mülheimer in Heilbronn

Union Böckingen—MSV 6:2

Der Mülheimer SV scheint nur auf heimischem Boden erfolgreich kämpfen zu können. In Heilbronn mußte er der Union Böckingen, die am Vorsonntag noch 0:2 geschlagen worden war, alle Federn überlassen und mit einer 2:6-Niederlage traten die Kölner die Rückreise an.

Die 5000 Zuschauer waren von den Mülheimern ziemlich enttäuscht. Böckingen mußte ohne drei alte Spieler antreten. Es fehlten der verletzte Mittelstürmer Frey und die gesperrten Walter I und Schurr. Man sah allerdings den Stürmer Sammet wieder in der Angriffsreihe.

Die Mülheimer lagen vom Anstoß ab in der Defensive und zeigten sich kämpferisch als auch technisch glatt unterlegen. Böckingens Spiel, das mit Macht und Tempo vorgetragen wurde, brachte die Mittelrhein-Mannschaft mehr und mehr in Verlegenheit. Schließlich verkrampfte man in Umständlichkeit.

2:0 hieß es bei der Pause für die Böckinger, die nach 30 Minuten durch den Halblinken Schadt und etwas später durch den Rechtsaußen Klenk ihre Tore erzielt hatten. Böckingen spielte auch nach der Pause die dominierende Rolle. 3:0 hieß es schon nach wenigen Minuten durch den Mittelstürmer Messer, und wenn auch der Halblinke Heyde für Mülheim ein Tor aufholte, so blieb Böckingen doch sicher im Tritt und kam durch Sammet und Schadt (2) glatt auf 6:1. Den zweiten Gegentreffer schoß Mülheims Mittelläufer Hoofs im Vorstürmen. Der Kampf lag bei dem Augsburger Schiedsrichter Hoechner in guten Händen.

Das zweite Unentschieden

SV Waldhof — Kickers Offenbach 0:0

Der SV Waldhof, der nach diesem zweiten Unentschieden gegen die Kickers noch mit einem Punkt in der Gruppe Südwest führt, mag vielleicht die Gruppenspitze behalten — aber wir glauben nicht, wie viele es schon wissen wollten, daß diese Waldhofer bis ins Meisterschaftsendspiel kommen und dann gar . . .

Der Mannschaft fehlt kämpferisch sehr viel. Eine halbe Stunde lang — wie am Vorsonntag in Frankfurt — spielten die Waldhofer überlegen, aber dann setzte Offenbach dem technischen Können des Gegners einen starken kämpferischen Elan entgegen. Das unentschiedene Ergebnis wird auch diesmal den Leistungen beider Mannschaften gerecht. Die Waldhofer Verteidigung war heute sehr sicher. Die Kickers stellte ihrerseits den gefährlichen Siffling, unter stete Bewachung. Das Spiel war — obwohl keine Tore fielen — immer sehr spannend und wurde von dem Stuttgarter Schiedsrichter Heß hervorragend geleitet.

Die Meisterspieler von Baden holten vor der Pause mit 5:0 ein Eckenverhältnis heraus, das ihre Ueberlegenheit anzeigt. Zum Schluß versuchte Waldhof noch eine stürmische Entscheidung herbeizuführen. Offenbachs Torhüter Müller erwies sich aber als unschlagbar.

Das besondere Lob verdienen die Kickers durch ihre große kämpferische Geschlossenheit. Auch der Ersatz-Rechtsaußen Lohrum fiel nicht ab. Bei den Mannheimern enttäuschten die beiden Halbstürmer Heermann und Engelhardt.

Gruppe Nordwest:

Benrath hat die Spitze!

Werder Bremen mit 4:1 aus dem Rennen geworfen

„12 000" im Rheinstadion

Benrath, nach seiner Niederlage gegen Eimsbüttel schon von vielen „aufgegeben", hat jetzt die Führung in der Gruppe Nordwest. Die Mannschaft hat ihre alte Spielkraft wiedergefunden, kämpft heute wieder ohne Hemmungen und mit ihrem bekannten Glück. Jupp Rasselnbergs Ausscheiden ist überwunden. In der Abwehr ist man zwar nicht sehr sattelfest — aber man drängt sich durch und nach vorn.

Die 12 000 Zuschauer im Düsseldorfer Rheinstadion waren in diesem Kampf gegen Werder Bremen von der Haltung der Benrather Läuferreihe Hoffmann-Besgen-Brill entzückt. Diese drei deckten nicht nur die unsicheren Verteidiger Bünger-Henkel, sondern sorgten bei aller Abwehrarbeit noch für die nötige Unterstützung des Angriffs. Selbst in den kritischsten Augenblicken, als Bremen auf 1:2 herankam und schon „Höhenluft" witterte, verlor die Läuferreihe nicht den Kopf. Das dritte Tor brachte ihr die nötige Entlastung. Das Spiel war nun gewonnen.

Benrath war sofort im Bilde und drängte die Bremer zurück. Ein Durchspiel von rechts führte durch den Halblinken Stoffels in der 15. Minute zum ersten Tor. Wenig später hieß es 2:0, als Leonhardt eine Flanke des Linksaußens ins Netz bringen konnte. Der Gegentreffer der Bremer wurde von dem Mittelstürmer Mahlstedt, der mit Schaarmann gewechselt hatte, erzielt. Dann wurde lange Zeit hindurch um den Ausgleich bzw. das dritte Tor gekämpft. Die Entscheidung fiel, als Stoffels nach einem Alleingang losschoß und der Ball vor dem Verteidiger Lanzerreyer ins Tor sprang. Das war die Entscheidungssekunde. Werder ließ den Kopf hängen und Lentzki konnte noch einen Eckball mit Kopfstoß verwandeln.

Die Läuferreihe rettete Benrath das Spiel. Die Verteidigung war herzlich unsicher. Hohmann wurde vorn gut bewacht, dafür kamen aber Leonhardt, Lentzki und Stoffels ins Spiel. Bei den Bremern verdarb die Läuferreihe alles. Die gute Verteidigung konnte den Sieg nicht herausarbeiten, zumal der Sturm sich nicht mit dem Rechtsaußen beschäftigte und den durch Hoffmann stark gedeckten Freese überlastete. Tibulski überragte seine Kameraden im technischen Können. Dem Schiedsrichter Koelling unterliefen einige Fehler in der Abseitsbestimmung.

Himmelhoch jauchzend . . .

SV Eimsbüttel — FC Schalke 04 3:2

Keiner der nur 10 000 Zuschauer im Hamburger Volkspark hätte nach einer Viertelstunde, als Schalke 2:0 gegen Eimsbüttel führte, für die Einheimischen noch einen Heller gegeben. Um so sensationeller war dann die Wendung. Und als der Frankfurter Schiedsrichter Fink drei Minuten vor Schluß den Siegtreffer der Eimsbütteler pfiff, war der Jubel der Massen riesengroß.

Trotz der hamburgischen Siegesfreude werden sehr viele Eimsbütteler Anhänger nicht sehr begeistert den Platz verlassen haben. Denn Schalke, schon als großer Meisterschaftsfavorit auf den Schild erhoben, zeigte nach der Pause eine Haltung, die ihm recht übel anstand, und die zu dem Kampfbild vor der Pause in einem schreienden Gegensatz stand. Das hatte die königsblaue Mannschaft nicht nötig, diese „Ruppigkeiten" (um im Gegensatz zu den Knappen im „Rahmen" zu bleiben) hätte man sich besser erspart.

Herrlich war das Spiel der Knappen vor der Pause. Nach Toren durch Kalwitzki und Szepan kamen die Schalker großartig in Fahrt und führten ein Spiel vor, wie man es in Hamburg noch nicht gesehen hatte. Restlos waren die 10 000 begeistert. Gegen diese Kombinationszüge waren die Eimsbütteler einfach machtlos. Schalke fühlte sich so sicher, daß es sich immer mehr verzettelte und Eimsbüttel konnte sich zu Gegenangriffen sammeln.

Nach der Pause zeigte es sich, daß sich Schalke selbst matt gespielt hatte. Die Mannschaft wurde sofort überaus nervös, als es nicht im alten Schwung ging. Die Mannschaft wurde mehr und mehr unfair und bald war das Niveau ihres Spiels dermaßen gesunken, daß man sich — gelinde gesagt — schämte. Eimsbüttel hatte nach 6 Minuten die Chance eines Elfmeters, den aber Rohwedder gegen die Latte knallte. Etwas später aber schlug eine Bombe des gleichen Spielers aus 25 Meter Entfernung im Schalker Tor ein. Schalke lag bald gänzlich in der Defensive. Es hagelte Strafstöße gegen die Königsblauen und das Schicksal der Mannschaft war schon halb besiegelt, als Rohwedder gar aus 30 Meter Entfernung das Ziel fand. Eimsbüttel spielte nun klar überlegen. Jeder Mann setzte sich ein. Drei Minuten vor Schluß drückte der Linksaußen Reuter einen von Mellage abgewehrten Ball zum Sieg ins Tor.

Der Sieg der Hamburger war auf Grund ihrer anständigen Spielweise und ihres kämpferischen Einsatzes vollauf verdient. Schalke machte zwei Fehler. Es gab den sicheren Sieg leichtsinnig aus der Hand, und verscherzte sich alles durch seine unfaire Haltung. Bester Mann auf dem Platze war der Eimsbütteler Verteidiger Stührck. Gut war der Frankfurter Schiedsrichter Fink.

Gruppe Ost:

Viktoria Berlin hat's geschafft

Ein glatter Sieg vor 18 000 Zuschauern bringt Gruppensieg

Viktoria Berlin—Beuthen 5:2

Der Meister des Gaues Brandenburg, Viktoria 89 Berlin, hat es schon geschafft. Gegen die Schlesier und Ostpreußen war es auch nicht schwer. Es fehlt noch ein Punkt, aber der ist, da nun Beuthen endgültig abgetan wurde, nicht schwer in den zwei Spielen gegen Stolp oder Danzig zu gewinnen.

Die 18 000 Berliner Zuschauer stellten heute fest, daß den schlesischen Gästen zwar wenig an technischer Schulung, sehr viel aber noch an Routine mangelt. Auf einen Fehler des rechten Verteidigers und eine schlechte Parade des Torwartes Kurpanek kam Berlin zur 2:0-Führung. Die Schlesier schienen nach Verwandlung eines Handelfmeters Anschluß zu bekommen, wurden aber durch einen zweiten Verfager des Schlußmannes endgültig zurückgeworfen. Nach der Pause kamen die Berliner immer besser ins Spiel. Sienholz 2 und Dauda schafften 5:1 und Paul Matik (nicht der Internationale) stellte mit einem zweiten Tor für Beuthen das Schlußergebnis her.

Der Kampf im Schlußfeld

Preußen Danzig — Viktoria Stolp 1:1

Viel war nicht von den beiden Mannschaften zu sehen. Die 4000 Zuschauer wurden erst in den letzten Minuten warm, als der Danziger Sieg in der Nähe lag. Stolp hatte durch ein Tor des Halblinken Kranz vor der Pause die Führung sich erkämpft. Acht Minuten vor Schluß erlag es aber den steten Danziger Angriffen und mußte nach gutem Torschuß des gegnerischen Mittelläufers sich mit einem Unentschieden zufrieden geben.

Gruppe Mitte:

Ein glatter Sieg des Clubs

Wacker Halle unterliegt nach tapferem Widerstand 0:3

Dreimal „Tipsi" Oehm

Die Nürnberger zeigten den 7000 Zuschauern auf dem Sportplatz der SpVg Fürth in Ronhof vor der Pause bessere Leistungen als am Vorsonntag. Nachdem die ersten Unsicherheiten überwunden waren, kam die Elf gut in Schwung und war besonders im Angriff schußfreudiger und spielsicherer. In bester Form war der Mittelstürmer Oehm, der auch die drei Tore in der ersten Halbzeit auf sein Konto brachte. Nicht weit zurück standen die beiden Außenstürmer Gußner und Kund, der sogar trotz einer Verletzung nicht zu stoppen war. Halle spielte sehr systemlos und ihr Spiel blieb auch nach der Pause, als die Nürnberger sehr stark nachließen, unfruchtbar. Außer großen Körperkräften und einiger Schnelligkeit hatte die Elf nichts Besonderes aufzuweisen.

In der 23. Minute knallte Oehm aus 25 Meter einen Strafstoß unhaltbar ein. Vier Minuten später ging er einer Steilvorlage nach und schoß den zweiten Treffer. In der 31. Minute hatte der Nürnberger dann seinen „hat-trick" herausgeschossen, als er eine Gußner-Flanke mit schönem Schuß in die Maschen brachte. Nach der Pause kam ein böser Umschwung. Die Nürnberger lagen lange gegen die Sachsen in der Abwehr. Das Innentrio der Hallenser verstand es aber nicht, einen einzigen gefährlichen Schuß anzubringen. Nürnberg wurde zum Schluß wieder überlegen, aber außer zwei Lattenschüssen gelang ihnen nicht viel mehr, zumal der Hallenser Ersatztorwächter über sich selbst hinaus wuchs. Die Gesichter der Nürnberger Zuschauer waren beim Schlußpfiff genau so lang wie vor acht Tagen. Befriedigt hat der Nürnberger Sieg nicht.

DSC bleibt Favorit

Dresdner SC — Borussia Fulda 3:1

Dem Dresdener SC gelang die Revanche gegen Borussia Fulda recht glatt. 15 000 Zuschauer sahen sich auf dem Gelände des VfB Leipzig das Spiel mit großer Anteilnahme an. Borussia Fulda kam zuerst ins Spiel, war aber zu überhastet in seinen Anläufen. Bei den Dresdenern spielte sich die Maschinerie erst allmählich ein. Als nach einer halben Stunde der Linksaußen Müller nach Alleingang den Führungstreffer erzielte, setzten nochmals wuchtige Gegenangriffe der Hessen ein, die aber glatt von der Dresdener Abwehr aufgehalten wurden. Fulda kam aber elf Minuten nach dem Wechsel doch zum Ausgleich, den Leugers schoß. Die größere Routine des DSC setzte sich zum Schluß durch. Nach 28 Minuten brachte ein Schuß Müllers das zweite Tor, dem der Mittelstürmer Schön den dritten Erfolg folgen ließ.

Mißglückte Revanche!

Fortuna Düsseldorf — Hamburger SV 1:1 (1:1)

Die populärste Mannschaft Norddeutschlands, der Hamburger Sportverein, stellte sich am Samstagnachmittag nach längerer Pause mal wieder in Düsseldorf vor. Sicherlich, die Elf vom Rothenbaum steht in diesem Jahre nicht im Mittelpunkt der Deutschen Fußballmeisterschaft, aber schließlich kann man sich vor Westdeutschland kaum besser empfehlen, als daß man dem Deutschmeister Fortuna Düsseldorf mit 4:1 das Nachsehen gibt.

Der Hamburger Sportverein enttäuschte die 6000 Zuschauer in Düsseldorf keineswegs. Er wartete mit einem forschen, überaus erfolgreichen Flügelspiel auf, stellte eine in der Abwehr besonders gute Halbreihe und schließlich ein Verteidigerpaar, das erneut den Beweis erbrachte, wie wertvoll es für einen Verteidiger ist, wenn er eine mehrjährige Stürmerpraxis hinter sich hat. Auf jeden Fall lieferten die Hamburger ein ganz großes Abwehrspiel, das zwar etwas hart, aber nicht unfair, gerade passend war für das überaus weiche, tändelnde Abspiel der Fortunen, bei denen nur Bender wirkliche Form verriet. Kobierski war in der ersten Halbzeit entschieden besser als Politz, vergab aber die aussichtsreichsten Chancen durch übertriebene Tändelei.

Schon nach wenigen Minuten kommt Fortuna gut ins Spiel, belagert zeitweise das Hamburger Tor, aber die Stürmer verpassen. Drei-, viermal wird im letzten Augenblick auf der Torlinie gerettet. Mit der Zeit macht sich der HSV frei, wird durch schnelle Flügelangriffe, bei denen sich besonders der Rechtsaußen Koch auszeichnet, äußerst gefährlich. Ganz überraschend das erste Tor: Dörfel 1 — linker Verteidiger! — erwischt im Mittelfeld den Ball, läuft einige Schritte, — sein Bombenschuß zappelt im Netz. 0:1. Der Ausgleich läßt nicht lange auf sich warten. Auf der Gegenseite spielen sich Albrecht und Wigold schön durch, Wigold überlegt nicht lange, und schon heißt es 1:1. Dabei bleibt es bis zum Schluß.

Sp.-Vg. Fürth geschlagen

Ein 5:3-Sieg des VfR Ohligs

Die 3000 Zuschauer, die zu dem Gastspiel des mehrfachen deutschen Fußballmeisters SpVg Fürth erschienen, wurden von den spielerischen Leistungen der Süddeutschen enttäuscht. Um so angenehmer war das gebotene Können der Mannschaft des VfR Ohligs, die schließlich einen verdienten 5:3 (2:1)-Sieg herausholen konnte. Dieser Erfolg ist in erster Linie der Angriffslinie zuzuschreiben, in der der Halbrechte, Weck, allein vier Tore schoß. Erst gegen Schluß, als die Ohligser schon 4:1 in Führung lagen, tauten die Fürther auf und konnten den Rest der Spielzeit überlegen zu ihren Gunsten gestalten — aber sie kamen nur noch auf 5:3 heran.

Die Kreisklassen im Spiegel der Kritik

VfL Poll der überragende Meister — Berg.Gladbach noch nicht sicherer Meister?

Nun neigt sich auch langsam die Spielzeit der Kreisklassen ihrem Ende entgegen. Wenngleich auch angenommen wird, daß alles glatt erledigt ist, so hat uns der gestrige Sonntag doch wieder eines anderen belehrt. Poll hat sich zwar in seiner Gruppe in glänzender Weise durchgesetzt und gestern gegen den Tabellenzweiten Phönix einen recht ansehnlichen und eindeutig überlegenen 7:1-Sieg herausgeholt und damit seine überragende Stellung bewiesen. Doch der kommende Meister der anderen Gruppe, der SV Bergisch Gladbach, darf froh sein, einen so großen Punktvorsprung gehabt zu haben, denn gestern büßte man wiederum einen wertvollen Punkt ein. So aber kann er von Glück sagen, daß er, wenn auch das letzte Treffen noch verlorengehen sollte, mit einem winzigen Punkt Vorsprung sich Meister nennen darf.

Gruppe 1

Zündorf — Niehl 1:1. Durch dieses Unentschieden dürften die Niehler sich ihre Klassezugehörigkeit gesichert haben. Auch in diesem Spiel war ein spielerischer Fortschritt unverkennbar. Zündorf konnte zwar bis zur Pause den Führungstreffer erzielen, mußte sich aber später, als die Niehler erbittert um ihre Rettung kämpften, den Ausgleich gefallen lassen.
Rodenkirchen — Nippes 10 2:2. Auch die Nippeser scheinen sich noch Hoffnungen zu machen, denn sie kämpften gestern mit dem Mute der Verzweiflung. Erneut trat aber auch die Formverschlechterung der Gastgeber in die Erscheinung, die, nachdem sie im Kampf um die Meisterschaft gestrauchelt, scheinbar nicht mehr den nötigen Ernst aufbringen. Nippes erreichte ein ehrenvolles Unentschieden, was ihm aber nicht mehr viel nützen wird.
Phönix — Poll 1:7. Mit diesem in jeder Beziehung verdient errungenen Siege krönten die Poller ihre Meisterschaft. Berücksichtigen muß man, daß der Erfolg gegen den Zweiten der Tabelle errungen wurde und demnach eindeutig bewiesen wurde, daß der würdigste Verein die Meisterschaft errungen hat. Schon bei der Pause führte Poll 3:1, um in gleichmäßigen Abständen auf 7:1 zu erhöhen.

Germania Mülheim — Euskirchen 1:1. Auch die Euskirchener haben sich durch diesen wertvollen Punktgewinn wohl endgültig in Sicherheit gebracht. Das Unentschieden bedeutet für sie unbedingt einen Achtungserfolg, zumal er auf dem Mülheimer Gelände errungen wurde. Aber die Germanen waren nicht in bester Form und mußten sich nach einer 1:0-Halbzeitführung später den Ausgleich gefallen lassen.
Wesseling — Spich 2:1. Daß die Gastgeber gegen die wieder recht guten Spicher einen schweren Stand haben würden, hatten wir erwartet. Und so konnte denn auch Wesseling zu einem nur recht knappen Siege kommen.

Gruppe 2

Euskirchen — Deutz 05 1:3. Die Deutzer brauchten sich diesmal nicht sonderlich anzustrengen. Sie spielten ihr Pensum herunter, führten bei der Halbzeit 2:1 und schossen später noch einen dritten Treffer, der ihren Sieg sicherstellte. Euskirchen hatte nicht die Kraft, den Vorsprung des Gegners aufzuholen.
Bedburg — Bergisch Gladbach 1:1. Der Meister enttäuschte wieder einmal mehr. Wohl hatte er viele technische Vorzüge, doch wußte er solcher nicht in die Tat umzusetzen. Bedburg spielte mit einem seltenen Eifer, erreichte auch bis zum Wechsel sein Tor und verteidigte später so geschickt, daß Gladbach lediglich noch den Ausgleich erzielen konnte.
Fortunagrube — Brühl 6:3. In der ersten Halbzeit waren die Gastgeber glatt überlegen und erzielten vier Tore. Brühl kam später zwar gut auf, doch erzielte man nur drei Treffer, während Fortuna noch zweimal erfolgreich war.
KFV 02 — Köln 65 4:1. Das Spiel hat den Erwartungen nicht entsprochen, denn es war sehr uninteressant. Köln 65 war bis zur Pause gleichauf und schoß fast mit dem Halbzeitpfiff zusammen den Führungstreffer. Als die Müngersdorfer nach der Pause durch Elfmeter den Ausgleich erzielt hatten, wurden sie leicht überlegen und schossen noch drei Tore.
Brüggen — Glesch 5:1 (Ges.-Spiel.). Da zu dem Spiel der angesetzte Schiedsrichter ausblieb, einigten sich beide Mannschaften auf ein Gesellschaftsspiel, das von Brüggen sicher gewonnen wurde. **Grefrath gegen Horrem 1:1.** Die Aussichten der Horremer dürften nun endgültig begraben sein. Grefrath erwies sich als ein vollkommen ebenbürtiger Gegner, und nach einer torlosen ersten Halbzeit kam jede Partei später zu einem Tor. **Derrenrath — Quadrath 1:3.** Wie erwartet, ließen sich die Gäste diesmal nicht ins Bockshorn jagen. Quadrath war spielerisch jederzeit besser und konnte trotz allen Eifers der Gastgeber zu einem sicheren Siege kommen. **Groß-Königsdorf — Esch 1:1.** Die K.-nigsdorfer haben zwar einen Punkt gewonnen, bleiben aber nach wie vor vom Abstieg bedroht. Das Ergebnis stand bereits beim Wechsel fest. **Weiden gegen Balkhausen 5:0.** Bis zur Pause wehrte sich Balkhausen mit allen Kräften. Bis zu diesem Zeitpunkt stand das Spiel noch 0:0. Erst dann konnte Weiden stark aufkommen und durch fünf unhaltbare Treffer überlegener Sieger bleiben. **Manheim — Berrendorf 4:0.** Sollte es Manheim wirklich noch schaffen? Nach dem gestrigen Spiel dürfen sie wieder Hoffnungen haben, wenn ihnen nicht die anderen einen Strich durch die Rechnung machen. Ein glatter und auch verdienter Sieg.

Gesellschaftsspiele

Flittard — Gruhlwerk 0:1. Beide Mannschaften zeigten ausgeglichene Leistungen. Gruhlwerk war vielleicht im Sturm etwas besser. Bei einem flotten Angriff konnte es vor der Pause zu einem Treffer kommen, der auch der einzige des Spiels bleiben sollte. **VfB 05 — Meschenich 4:6.** Ein Ueberraschungserfolg der Gäste, die durch ihren weitaus größeren Eifer zu einem verdienten Siege kamen. Sie sicherten sich bis zum Wechsel einen 4:1-Vorsprung und waren auch später noch prächtig bei der Sache.

Hieronymus.

In der 2. Klasse noch keine Klärung

Nur in Gruppe 1 ist alles entschieden — Wer wird sich retten?

Da in der zweiten Kreisklasse mit einer einzigen Ausnahme, die Meisterfrage restlos gelöst ist, konzentrierte sich das Hauptinteresse der gestrigen Spiele auf die Abstiegkandidaten. Hier hat sich aber Wesentliches nicht ereignet, ja, man muß sogar sagen, daß es nur noch zu größeren Verwicklungen gekommen ist deren Lösung erst in den nächsten Spieltagen möglich ist.

Es spielten gestern:

Gruppe 1

Engelskirchen — Lindlar 1:2. Leider kann der schöne Erfolg den Lindlarern nicht mehr viel nützen, denn ihre Vordermänner sind schon zu weit fort. Immerhin verdient ihre Leistung besondere Anerkennung. **KBV 07 — Bensberg 5:2.** Wie erwartet, kamen die Violetten zu einem sicheren Siege, der bereits beim Wechsel feststand. Hier führten die Violetten schon 4:1 und konnten auch den später einsetzenden Endspurt der Gäste erfolgreich abwehren. **Wipperfürth — Post 4:2.** Auch dieses Ergebnis überrascht nicht, denn wir hatten vorausgesehen, daß die Post dieses Spiel nicht gewinnen konnte. Wipperfürth ist auf eigenem Platz sehr schwer zu bezwingen.

Gruppe 2

Rath-Heumar — Porz 1:4. Diesmal hatten die Gastgeber nicht viel zu bestellen. Die wieder in bester Form spielenden Porzer waren jederzeit Beherrscher der Lage und gewannen auch in dieser Höhe verdient. **Merkenich — Zollstock 4:5.** Der Sieg des Meisters ist nicht gerade übermäßig hoch ausgefallen. Zwar hatte er bis zum Wechsel noch eine 3:0-Führung, doch ließ er sich später von den eifrigen Gastgebern überraschen, die schließlich noch das obige Ergebnis herausholen konnten. **Marienburg — Gerling 1:7.** Die überraschend gute Form der Gerling-Mannschaft ließ den Marienburgern nicht viel Zeit zum Denken. Gerling führte bereits beim Wechsel 2:1 und erhöhte später in überlegenem Spiel auf 7:1. **Gremberg — Worringen 1:5.** Gremberg enttäuschte auch diesmal seine Anhänger. Bis zur Pause ging es ja noch einigermaßen. Aber dann setzten sich die Gäste immer mehr durch und gaben auch die Spielführung nicht mehr aus der Hand.

Gruppe 3

Gleuel — Ehrenfeld 10 3:0. Die Platzherren lieferten in der ersten Halbzeit ein überraschend gutes Spiel und schossen bis zur Pause drei Treffer. Ehrenfeld hatte zwar später mehr vom Spiel, konnte aber nicht einmal das Ehrentor erzielen. **Tura — Reichsbahn 2:1.** Dieses Ergebnis ist als eine Ueberraschung zu werten. Die sonst so glänzend spielende Reichsbahn-Elf versagte auf der ganzen Linie und da die Gastgeber mit einem großen Eifer bei der Sache waren, konnten sie verdient gewinnen. **Hürth — Efferen 1:1.** Hürth zeigte diesmal ein weitaus besseres Können und konnte gegen die spielstarken Gäste ein schönes Unentschieden herausholen. Leider dürfte der Punktegewinn keinen Zweck mehr haben. **Köln 93 — Knapsack 1:3.** Wenn sich die Kölner nicht noch energisch zusammenraffen, sind sie ein schlechter Meister. Man soll nie auf seinen Lorbeeren ausruhen. Die Knapsacker überraschten nach der angenehmen Seite und hinterließen den besten Eindruck. Ihr Sieg war vollauf verdient.

Gruppe 4

Brüggen — Glesch 5:1 (Ges.-Spiel.). Da zu dem Spiel der angesetzte Schiedsrichter ausblieb, einigten sich beide Mannschaften auf ein Gesellschaftsspiel, das von Brüggen sicher gewonnen wurde. **Grefrath gegen Horrem 1:1.** Die Aussichten der Horremer dürften nun endgültig begraben sein. Grefrath erwies sich als ein vollkommen ebenbürtiger Gegner, und nach einer torlosen ersten Halbzeit kam jede Partei später zu einem Tor. **Derrenrath — Quadrath 1:3.** Wie erwartet, ließen sich die Gäste diesmal nicht ins Bockshorn jagen. Quadrath war spielerisch jederzeit besser und konnte trotz allen Eifers der Gastgeber zu einem sicheren Siege kommen. **Groß-Königsdorf — Esch 1:1.** Die K.-nigsdorfer haben zwar einen Punkt gewonnen, bleiben aber nach wie vor vom Abstieg bedroht. Das Ergebnis stand bereits beim Wechsel fest. **Weiden gegen Balkhausen 5:0.** Bis zur Pause wehrte sich Balkhausen mit allen Kräften. Bis zu diesem Zeitpunkt stand das Spiel noch 0:0. Erst dann konnte Weiden stark aufkommen und durch fünf unhaltbare Treffer überlegener Sieger bleiben. **Manheim — Berrendorf 4:0.** Sollte es Manheim wirklich noch schaffen? Nach dem gestrigen Spiel dürfen sie wieder Hoffnungen haben, wenn ihnen nicht die anderen einen Strich durch die Rechnung machen. Ein glatter und auch verdienter Sieg.

Gesellschaftsspiele

Flittard — Gruhlwerk 0:1. Beide Mannschaften zeigten ausgeglichene Leistungen. Gruhlwerk war vielleicht im Sturm etwas besser. Bei einem flotten An-

Aus der Siegburger Kante

Troisdorf — Polizei-SpV Hamm 2:5 (2:2)

Anläßlich des 29jährigen Stiftungsfestes hatte der Spiel und Sport Troisdorf die Hammer Polizisten verpflichtet, denen ein guter spielerischer Ruf vorausging. Und in der Tat, die Polizisten enttäuschten die zahlreich erschienenen Zuschauer nicht. Die Mannschaft spielte technisch hervorragend und hatte im zweiten Spielabschnitt, nachdem die Troisdorfer bis zu diesem Zeitpunkt ihrem Gegner in allen Belangen die Waage hielten, alle Vorteile für sich, so daß der Sieg einwandfrei erstritten wurde. Beide Mannschaften kämpften ritterlich und erleichterten dem gut amtierenden Schiedsrichter sein Amt.

Eitorf — Siegburger SV 1:2 (0:1)

Die Siegburger kamen in Eitorf, obwohl sie sechs jüngere Leute aus der Jugend eingestellt hatten, noch soeben zu einem knappen Siege. Aber immerhin war der Sieg auf Grund der besseren Spielauffassung vollkommen verdient. Die Eitorfer leisteten ihrem Gegner zwar energischen Widerstand, vermochten aber die ausgezeichnete Verteidigung der Gäste den knappen Sieg der Gäste nicht zu verhindern. Beim 2:0-Stande für Siegburg kamen die Eitorfer kurz vor Schluß zu ihrem einzigen Gegentreffer. Der Kampf wurde allgemein sehr hart durchgeführt und durch lebhafte Anfeuerungsrufe seitens der Zuschauer begleitet.

1. Kreisklasse Bonn/Siegburg

Wolsdorf — Bonner Ballspielklub 1:1.
Hertha Bonn — VfB Siegburg 6:3.

2. Kreisklasse Siegburg

Rheidt — Meindorf 9:1.
Menden — Sieglar 2:4.
Mondorf — Honnef 1:3.

3. Kreisklasse

Uckerath — Eichholz 2:3.
Bödingen — Leuscheid 3:4.
Geistingen — Dreisel 13:0.

Bergische Kante

VfL Berg. Gladbach — Schwarz-Weiß 0:3

Das schöne Wetter und auch der gute Gegner hatten eine ansehnliche Zahl Zuschauer nach Vierhäuschen gebracht. Gronau erschien ohne Kraus P., jedoch nach langer Zeit wieder mit Kainz. Köln mußte auf Torwart Bodenheim verzichten, hatte aber auch wieder Mittelläufer Brogi zur Stelle. Das Spiel selbst war ein Spiel der verpaßten Chancen, wobei Gronau den Vogel abschoß. Beide Parteien kamen gleich gut ins Spiel, und Gronau war für die ersten Minuten tonangebend. Dann aber schob sich langsam Köln in den Vordergrund. Als es dann nach 20 Minuten ein Gedränge vor Dohrs Kasten gab, prallte der Ball von irgendeinem Bein ins Netz, 1:0 für Köln. Bei verschiedenen Gegenangriffen zeigte sich dann aber der Kölner Hüter von der besten Seite. Nach wiederum 20 Minuten schoß der Halblinke Kauß zum zweiten Male aus 20 Meter Entfernung für Köln ein.

Nach der Pause wiederum dasselbe Bild. Anfangs Gronau drängend, dann wieder Köln vorne. Aus einem Alleingang Schmeifers noch das dritte Tor.

Alles in allem: ein wenig schönes Spiel, aber hart. Doch war hier der Schiedsrichter der Mann, der alles in seinen Bahnen hielt.

Deutsche Handballmeisterschaft

Favoritensiege am ersten Sonntag

Neben der deutschen Fußballmeisterschaft begann am Sonntag auch die Vorrunde der Handballer. Es gab auf der ganzen Linie Siege der Favoriten, wobei bemerkenswert ist, daß sich von den teilnehmenden Mannschaften der Deutschen Turnerschaft nur der Askanische TV Berlin durchsetzen konnte, der in Minden gegen die dortigen Reichswehrsoldaten etwas glücklich 4:3 siegte.

Von den westdeutschen Mannschaften schied neben Hindenburg Minden auch noch der Mittelrheinmeister. TV Algenrodt aus. Algenrodt hatte das Pech, gleich in der Vorrunde auf den deutschen Meister Mannheim-Waldhof zu treffen. Zu Hause spielten die Waldhöfer in großer Form und mit 12:4 fiel die Tordifferenz auch recht eindeutig aus. Schon zur Pause stand der Sieg mit 7:2 nicht mehr in Frage. Nur Tura Barmen setzte sich durch. SV Limmer hatte in Wuppertal nie eine Chance und verlor 13:6 (8:3).

Einen Bombensieg mit 15:0 feuerte Polizei Magdeburg in Neujahrwasser gegen den dortigen TV, TV Wetzlar unterlag den Darmstädter Ordnungsleuten 1:12 und auch die SpVgg Fürth brachte es in Eßlingen zu einem Dutzend Toren, mußte aber dafür auch fünf hinnehmen. Mühe hatte Polizei Hamburg, um in Stettin gegen Greif knapp 5:4 zu siegen, dagegen konnte Borussia Carlowitz gegen die Leipziger Sportfreunde nichts ausrichten und verlor 5:9.

Jugend-Pokalspiele im DFB

Noch 22 Mannschaften im Rennen

Der gestrige Sonntag stand im Zeichen der Jugend-Pokalspiele, die überall mit großem Elan zur Durchführung gelangten. Von den 44 Mannschaften, die sich an der Zwischerunde beteiligten, blieben noch 22 Einheiten im Wettbewerb. Einige Mannschaften meldeten hohe Siege. Im Jahrgang 1916/17 gefielen die Mannschaften von MSV 06 und Turn u. Spielverein Zollstock, die sich ziemlich klar behaupteten. Der MSV 06 gewann gegen Preußen Dellbrück 4:0 (1:0) und Zollstock — KSC 99 3:0 (0:0). Die Zollstocker gefielen ganz vorzüglich. Nach ohne Leistungen zu urteilen, dürften sie sich in den nächsten Spielen ebenfalls behaupten. Der Lokalkampf in Höhenberg zwischen Pingst — VfR brachte einen spannenden Kampf. Bis zur Pause waren die Kalker in Führung, um sie aber in der zweiten Halbzeit wieder abzugeben. Pingst gewann 5:4 (1:3). KBC erzielte gegen Deutz 05 „nur" 2:1. Der Spielverlauf war jederzeit spannend. Erst ein Elfmeter brachte dem KBC den Sieg. Viktoria verlor gegen VfL Poll 2:3.

Jahrgang 118/19:

Schwarzweiß 2. — KBC 3:1, Germania Mülheim — Viktoria 2:3, Union — VfR rrh. Letzterer nicht angetreten. Pingst 05 — Ballspiel-Club Efferen. 1:7 (1:2)!, MSV 06 — KSC 99 7:0 (2:0), Sülz 07 — Köln Nord 6:0 (2:0), Viktoria — Nippes 12 2:2 (2:0).

Jahrgang 1920/21: KSC 99 — KBC 3:1, Rodenkirchen — Viktoria 6:0, VfR rrh. — Zollstock 2:1, Nippes 12 — Pingst 6:0 (2:0), Efferen — Frechen (fehlt), Frechen war ohne Spiel.

Gemischte Mannschaften: Nippes 12 — Pingst 05 12:0 (4:0), Viktoria — MSV 06 2:3 (0:1), KSC 99 — Rhenania 1:2.

Kape.

Radrennen in Hürth

Neuer Bahnrekord — Böse Stürze

Vor einer stattlichen Zuschauermenge, die sich wohl auf 3000 Anhänger des Radsports belief, fand bei schönstem Wetter in Hürth das Amateurradrennen statt, das durchweg gute Kämpfe zeigte, bei dem es aber leider in der Hitze des Gefechts nicht ganz ohne Stürze abging. So stürzten Wenzel und Schultes sehr schwer, so daß Schultes mit einem Schlüsselbeinbruch ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Dasselbe Mißgeschick widerfuhr Hürker. Trotz allem aber ließen sich weder die Fahrer noch das Publikum die Stimmung verderben. Bis zum äußersten wurde in allen Gruppen gekämpft, und jeder gab sein Bestes, so daß die zahlreichen Zuschauer sicherlich auf ihre Kosten gekommen sein dürften. — Nachstehend die Ergebnisse: Jugendliche von 14 bis 16 Jahren: 1. Esser-KöKln, 15 P.; 2. Fricke-Köln, 8 P.; 3. Stoffers-Köln, 5 P.; 4. Bungarten-Hürth, 3 Punkte. Fliegerrennen: 1. Wollschläger-Mülheim, 2. Schoog-Bickendorf, 3. Paduschek-Bickendorf, 4. Donicke-Hürth. Jugendliche von 16 bis 18 Jahren: 1. Frohm-Hürth, 8 P.; 2. Warringer-Hürth, 7 P.; 3. Frohn-Köln, 7 P.; 4. Straffelt-Köln, 6 Punkte. Mannschaftsrennen: 1. Kremer/Dürkert—Fürth/Hamburg 16 P.; 2. Wollschläger/Breuer-Köln, 12 P.; 3. Paduschek/Donicke-Köln, 10 P.; 4. Schoog/Hofacker-Köln, 3 P.; 5. Zimmermann/Bungarten-Hürth, 2 P.; 6. Tomado/Mond-Köln 1. P. Mit 39,150 Kilometer wurde im übrigen ein neuer Bahnrekord erreicht.

Zwei spannende Kampfmomente aus dem Aufstiegstreffen Blauweiß/Siegel–Kölner BC





Großer Straßenpreis von Frankfurt

Deutschlands schwerstes Straßenrennen gewinnt Unbenhauer bei den Berufsfahrern und Scheller bei den Amateuren

Riesige Beteiligung

Alle Teilnehmer und viele Fachleute aus dem Reich waren sich darüber einig, daß der „Große Straßenpreis von Frankfurt" das schwerste der bisherigen deutschen Straßenrennen war. Schon das alte klassische Rennen „Rund um Frankfurt" hatte seine Schwierigkeiten. Diesmal führte die 286 Kilom. lange Strecke aber nicht nur durch die bergige Wetterau und den hohen Taunus, es kam noch eine stattliche Schleife durch den Odenwald hinzu. Das bei weitem schwerste Stück der Strecke blieb der früher auch nicht gefahrene Aufstieg zur Sandplacken. Auf der 10 Kilom. langen Steigung gab es eine Höhedifferenz von 600 Meter zu überwinden. Steile Abfahrten wechselten mit stündigen Steigungen. Damit aber nicht genug: stark zu leiden hatten die 200 Fahrer dazu noch unter den zum Teil sehr schlechten Straßenverhältnissen, unter der sommerlichen Wärme und der damit verbundenen schweren Staubplage. Man muß sich wundern, daß unter diesen Umständen überhaupt noch fast die Hälfte der Gestarteten am Ziel ankam. Allerdings gab es diesmal keine Massenankünfte. In den Bergen zerrissen die Felder völlig, einzeln erklommen die Fahrer die Gipfelpunkte, um dann in den Ebenen wieder zu kleinen, stark versprengten Gruppen zusammenzuschließen. Zum Glück blieben nennenswerte Unfälle aus. Mit Verdienst daran trägt die vorbildliche Organisation durch den Bezirk Frankfurt des VDR. Die gesamte Strecke wurde mustergültig überwacht, an allen gefährlichen Punkten gab es Warnungszeichen und für den Notfall auch die entsprechende Hilfe.

Das Rennen der Berufsfahrer

Die Berufsfahrer begaben sich morgens um 8 Uhr in den mörderischen Kampf. Wegen plötzlicher Erkrankung mußte der Dortmunder Evers im letzten Moment zurückbleiben. Schon auf der Fahrt nach Darmstadt (30 Kilom.) forderten die schlechten Nebenstraßen die ersten Opfer. Beim Anstieg in den Odenwald zog sich dann auch das Hauptfeld in die Länge. Von den Favoriten fielen Kroll und vorübergehend auch Wolke zurück. Bei einer starken Steigung in der Nähe von Höchst gingen Umbenhauer und Ussat davon. Bald schlossen aber wieder kleinere Gruppen auf. Es bildeten sich zwei Gruppen von 12 und 19 Mann, die sich aber in Hanau (166 Kilom.) wieder vereinigen. Rund 30 Berufsfahrer nahmen den Sandplacken in Angriff. Hier gab es überraschend gute Leistungen der Fahrer. Eine fast geschlossene Gruppe von 18 Fahrern erreichte schließlich die Höhe. Aber der Anstieg war vielen Fahrern über die Kraft gegangen. In den Taunusbergen zersplitterte diese Gruppe vollends, und als man den Neuroder Berg erreicht hatte, bestand die Spitzengruppe nur noch aus den fünf Fahrern Geyer, Weckerling, Wolke, Hodey und Umbenhauer. Mit einigen hundert Metern Abstand folgten Stöpel und Bautz, dann der Frankfurter Roth allein. Sieronski, Theirbach, Altenburger, Ickes, Pusch, Händel usw. waren hier bereits aussichtslos geschlagen. Die Kopfgruppe steuerte in schneller Fahrt zu Tal nach Kastel (219 Kilom.). Hier hatte Weckerling, der sich bis dahin hervorragend geschlagen hatte, einen Schwächeanfall. Der Magdeburger kam Minuten lang überhaupt nicht mehr weiter und fiel stark zurück. Hinter den vier führenden Fahrern bildeten sich in der Ebene drei weit ausgeschlagene Gruppen von je vier bis fünf Fahrern. Der Rest hatte aufgegeben. Bei der Einfahrt ins Stadion verscherzte sich Wolke seine schönen Chancen durch einen Sturz im Endspurt. Und das 200 Meter vor dem Ziel. Unter dem Beifall der großen Zuschauermenge entschied dann der Nürnberger Umbenhauer das schwere Rennen knapp vor Hodey, Essen, Geyer, Schweinfurt und Wolke für sich. Bemerkt sei, daß diesmal die Berufsfahrer die Zeit der Amateure um fast 20 Minuten unterboten.

Harter Kampf bei den Amateuren

Die A-Klasse der Amateure erreichte den Höchster Berg fast noch geschlossen. In der Wetterau unternahm dann der Führende der Nationalmannschaft, der Frankfurter Walter Löber, einen erfolgreichen Vorstoß, der ihn bald 400 Meter vom Feld wegbrachte. Beim Aufstieg zum Sandplacken kam jedoch Scheller, Bielefeld, mit drei Fahrern an Löber heran. Kurz darauf hatte der Frankfurter einen Reifendefekt, bei dem er unwiederbringbare Zeit verlor. Während im Hinterfeld sich die Gruppen immer mehr verkleinerten und auseinanderzogen, strebte eine vierköpfige Spitzengruppe dem Ziel zu. Im Endspurt gewann Scheller vor den beiden Berlinern Weiß und Boehm und dem zum Schluß etwas abgefallenen Dortmunder Rocholo. Der Sieger von „Rund um Köln", der Dortmunder Hupfeld, belegte den fünften Platz. Walter Löber konnte nur 12. werden. — In der B-Klasse ging der Dortmunder Hohmann als Sieger durchs Ziel.

Die Ergebnisse: Berufsfahrer: 1. Umbenhauer-Nürnberg 8:45:15 Stden, 2. Hoden-Essen, Handbreite zurück, 3. Geyer-Schweinfurt 8:45:25 Stden, 4. Wolke-Berlin 8:45:50, 5. Nitzschke-Magdeburg 8:53:01, 6. Bautz-Dortmund, 7. Thierbach-Dresden, 8. Natzke-Berlin, alle dichtauf, 9. Roth-Frankfurt a. M., 10. Stöpel-Berlin, 11. Buse-Berlin, 12. Risch-Berlin, 13. Kutzschbach-Berlin, 14. Kisewski-Dortmund, 15. Heide-Hannover, 16. Ickes-Wiesbaden, 17. Weckerling-Magdeburg, 18. Händel-Berlin, 19. Sieronski-Berlin. Amateur-Klasse A: 1. Scheller-Bielefeld 9:01:47 Stden., 2. Weiß-Berlin, 3. Böhm-Berlin, beide dichtauf, 4. Rocholo-Dortmund 9:05:05, 5. Hupfeld-Dortmund 9:10:12, 6. Krantzer-Nürnberg 1 Länge zurück, 7. Neumann-Dortmund, 8. Reichel-Chemnitz, 9. Schramm-Chemnitz, 10. Langmann-Berlin, 11. Würtz-Düsseldorf, 12. Löber-Frankfurt. Klasse B: 1. Hohmann-Dortmund 9:35:01, 2. Hans Roth-Frankfurt 9:42:30, 3. Sell-Ingelheim, 4. Oster-Neunkirchen, 5. Palada-Wiesbaden, 6. Seuferth-Schweinfurt, 7. Müllerkälen-Offenbach. Klasse C: (147 Kilom): 1. Fritz Eichhorst-Frankfurt 5:20:02, 2. Möller-Frankfurt 1 Länge zurück. Altersfahrer (95 Kilom.): 1. Kaeb-Frankfurt 3:56:43 Stden.

Dr. Karl Ritter von Halt spricht im Capitol



Um die Fußball-Weltmeisterschaft

Ungarn und Jugoslawien fahren nach Italien

Holland schlägt Belgien 5:2

Am Sonntag sind zwei weitere Teilnehmer für die Endspiele um die Fußball-Weltmeisterschaft ermittelt worden. Ungarn und Jugoslawien fahren nach Italien, dagegen Belgien und Irland werden nochmals spielen müssen, da beide Länder gegen Holland 5:2 verloren haben und gegeneinander 4:4 spielten. Da das zweite Treffen aber jedenfalls in Belgien stattfindet, dürfte Irland kaum als Endspielteilnehmer in Frage kommen.

Das Antwerpener Stadion war bei Belgien gegen Holland überfüllt. Bis zur Pause konnten die tapferen Belgier das Ergebnis noch 0:0 halten. Dann aber setzten sich Hollands glänzende Stürmer durch, die in prächtigen Kombinationen fünf Treffer erzielten, während Belgien nur zweimal die holländische Verteidigung überwinden konnte.

18 000 Zuschauer erlebten in Budapest einen leichten Sieg der ungarischen „zweiten" Mannschaft über Bulgarien. Die Gäste, die am letzten Mittwoch in Wien 6:1 gegen Oesterreich verloren hatten, spielten zwar mit großem Eifer, aber dennoch vermochten sie eine 1:4-Niederlage nicht zu verhindern. Bei der Pause stand der Kampf noch 1:0, dann beherrschten die Magyaren das Feld.

In Bukarest siegte Rumänien vor 13 000 Zuschauern mit 2:1 über Jugoslawien, aber dennoch können die Jugoslawen neben der Schweiz nach Italien fahren. Die Rumänen haben bekanntlich am „Grünen Tisch" das unentschiedene Spiel gegen die Schweiz als verloren gewertet erhalten. Sie sind darüber so verärgert, daß sie auf eine Teilnahme an der Weltmeisterschaft verzichteten.

Um den Europa-Pokal

Tschechoslowakei — Ungarn 2:2

Das Spiel um den Europa-Pokal zwischen den Fußball-Nationalmannschaften der Tschechoslowakei und Ungarn hatte am Sonntag in Prag 35 000 Zuschauer angelockt. 2:2 lautete das Schlußergebnis, womit beide Nationen ihren Platz in der Tabelle nicht wenig verbessern konnten.

Die Tschechen lieferten in der ersten Halbzeit ein ansprechendes Spiel und konnten einen 2:1-Vorsprung erringen, obwohl die Ungarn mehr Torgelegenheiten hatten. Sarosi erzielte in der ersten Halbzeit für die Gäste einen Treffer und er war es auch, der nach der Pause das Unentschieden herstellte. — Im Wettbewerb um den Pokal führt Italien noch mit 8:2 Punkten. Oesterreich hatte bisher nur ein Spiel, das es gegen Italien gewann. Dann folgten im Mittelfeld die Tschechen und die Ungarn.

Frankreich: Racing Paris—OGC Nizza 4:3, SO Montpellier—Sete 4:1, Olympique Marseille—SC Nimes 7:3, Olympique Lille—AS Cannes 3:1, Excelsior Roubaix—CA Paris 3:2, FC Antibes—SC Fives 7:0.

Schweiz: FC Biel—Young Fellows Zürich 3:5, Lausanne Sports—Servette Genf 0:2, Grashoppers Zürich—FC Zürich 4:1, Blue Stars Zürich—Young Boys Berg 0:2, Concordia Basel—Chaux de Fonds 5:2, FC Bern—Nordstern Basel 4:5, FC Lugano—FC Basel 3:2, Urania Genf—FC Locarno 1:1.

Oesterreich: Admira—Floridsdorf 3:2, FC Wien Austria 4:2, Rapid—Hakoah 5:2.

Ungarn: Szeged—3. Bezirk 2:1.

Italien: Mailand—Neapel 1:0, FC Bologna—Pro Vercelli 4:1, FC Turin—Ambrosiana Mailand 1:0, Palmero—Genua 93 2:0, Padua—Florenz 0:0, Lazio Rom—Juventus Turin 0:2, Alessandria—AS Rom 1:1, Brescia—Triest 2:1, Livorno—Casale 3:2.

Die Deutschen a.

Zweiter Tag des röm.

Nach dem Siege der Deutschen des römischen Reitturniers auf d. Villa Borghese durch Oblt. Brandt mußten sich unsere Reiteroffiziere am „Premio Littorio" mit Plätzen zufriede. wohl unsere Mannschaft bei 126 Teiln. nur 14 fehlerlosen Ritten drei Pferde mit stellte, reichte es für Rittm. von Barnek. Nicoline nur zum achten Platz, während Hasse auf Olaf und Oblt. Brandt auf Tora 13. bzw. 14. Platz belegten. Sieger blieb italienische Major Morigi auf Primarosa.

In wenigen Zeilen . . .

Zum 6. Male wurde am Sonntag in Berlin das große Wettrudern „Quer durch Berlin" ausgetragen. Bei dem herrlichen Wetter waren die Ufer der 8,6 Kilometer langen Spreestrecke dicht von Schaulustigen besetzt. In kurzen Abständen wurden um 11 Uhr 86 Boote auf die Reise geschickt. Das Hauptereignis bildete der Spree-Havel-Achter, der von der Verbandsmannschaft des RC am Wannsee auf Grund ihres kräftigeren Schlages in 30:08,3 vor dem Berliner RC und der RG Wicking gewonnen wurde. Den 1. Vierer gewann der Berliner RC Hellas in 34:05. Den Sieg im Einer holte sich J. Füth von der RG Viktoria.

*

Auf einer 40 Kilometer langen Strecke kämpften am Sonntag bei „Rund um die Dresdner Heide" etwa 200 Fahrer um den Sieg. Das starke Feld blieb lange zusammen — 23 Fahrer rüsteten zum Endspurt, der von dem Chemnitzer Schulze entschieden wurde. Dieser siegte in 4:30:11 vor Dornblut (Leipzig), Apitz (Dresden), Loeser (Chemnitz), Adler (Dresden), Lange (Dresden), Oehme (Chemnitz), Lippelt (Dresden), Hause (Dresden) und Anger (Berlin). In der C-Klasse fiel der 1. Platz an Schönherr (Dresden).

*

Nach längerem Ueberlegen ist der Oesterreichische Fußball-Verband nun doch dazu gekommen, den internationalen Torhüter Hiden bei den Fußball-Weltmeisterschaftsspielen zu verwerten. Hiden ist zurzeit noch beim Vacing Club in Paris als Torhüter tätig.

*

Die schottische Ligamannschaft Motherwell, die im Vorjahre den ersten und in diesem Jahre hinter den Glasgow Rangers den zweiten Platz in der schottischen Liga errang, hat eine Wettspielreise nach Südafrika angetreten. An der Expedition nehmen sechzehn Spieler und drei Begleiter teil.

*

Die von dem ungarischen Generalsekretär der FIFA, Kankowski, aufgestellte Europastaffel für die Kämpfe gegen USA. in Amerika, mußte bereits eine Aenderung erfahren. Der englische Verband hat die Entsendung zweier seiner Mitglieder abgelehnt, so daß an Stelle von McCleave der Norweger Roisland und für Brennan der Oesterreicher Zehetmayer die Reise über den Ozean mitmachen sollen. Deutschland und Italien haben sich bereits mit der Aufstellung ihrer vorgesehenen Leute einverstanden erklärt.

Gäste vom Mittelrhein

Trotz mäßigem Spiel gewannen die Dürener hoch

DSV—FV Neuendorf 7:2

Das ganze Spiel war eine große Enttäuschung. Besonders die Gäste aus dem Mittelrheinkreis hinterließen keinen guten Eindruck. Spielerisch waren sie den Dürenern, die bei weitem nicht ihre allgemeine Form bewiesen, nur während der ersten Halbzeit gleichwertig. Schlimmer war es aber noch, daß sie auch die nötige Sportdisziplin vermissen ließen. In körperlicher Beziehung hatten sie ein großes Plus, von welchem sie oft in unerlaubter Weise Gebrauch machten. Dadurch machten sie dem Schiedsrichter Bous sein Amt sehr schwer, auch indem sie dessen gerechten Entscheidungen stets kritisierten. Kurz vor Schluß mußte sogar der linke Verteidiger wegen eines groben Fouls das Spielfeld verlassen. Ein anderer Spieler begleitete ihn aus Solidarität. Spielerisch ragten linker Verteidiger, Mittelstürmer und Rechtsaußen hervor. Die Läuferreihe trat sehr wenig in Erscheinung, und der Torwart hatte gute und schlechte Momente.

Die Leistungen der Dürener ließen trotz des hohen Sieges viel zu wünschen übrig. Das Zuspiel war sehr ungenau, und auch von dem gewohnten Kampfgeist war wenig zu sehen. Der linke Läufer Esser war, wie immer, zuverlässig, ebenfalls Schnitzler. Nach dem Seitenwechsel kam auch das Schlußdreieck, welches vorher schwach spielte, zu annehmbaren Leistungen. Während dieser Zeit konnte sich auch der Rechtsaußen Graßmann besonders hervortun. Er brachte häufig sehr gefährliche Gelegenheiten vor dem Gästetor zustande.

Der Spielverlauf war der Jahreszeit und dem warmen Wetter entsprechend sehr flau und daher langweilig. Erst in der letzten halben Stunde kam etwas Temperament in das Geschehen, wobei sich einige Neuendorfer schwer daneben benahmen. Bereits in der ersten Spielminute machte Schnitzler ein feines Tor, den aber der Neuendorfer Mittelstürmer eine Viertelstunde später wettmachen konnte. Bis zum Wechsel wurde nichts zählbares erreicht.

Die zweite Halbzeit stand meistens im Zeichen der Dürener, die durch einen baldigen Erfolg Großmanns etwas aufgemuntert wurden. Einen wegen Handspiels gegebenen Elfmeter verwandelte Graßmann zum dritten Tor. Den vierten Treffer erzielte der Mittelstürmer. Nachdem konnten die Gäste gelegentlich eines ihrer wenigen Angriffe ins Schwarze treffen. Bei der immer größer werdenden Ueberlegenheit ihres Gegners wurden die Gäste nervös. Der linke Verteidiger beging im Strafraum ein grobes Foul, welches seinen Platzverweis und ein Elfmeter, den Graßmann wieder sauber einschoß, zur Folge hatte. Im Anschluß an eine Ecke köpfte Langen das sechste Tor, dem Iven kurz vor Schluß das siebte folgen ließ.

Die Kreisklassen im Spiegel der Kritik

VfL Poll der überragende Meister — Berg.Gladbach noch nicht sicherer Meister?

Nun neigt sich auch langsam die Spielzeit der Kreisklassen ihrem Ende entgegen. Wenngleich auch angenommen wird, daß alles glatt erledigt ist, so hat uns der gestrige Sonntag doch wieder eines anderen belehrt. Poll hat sich zwar in seiner Gruppe in glänzender Weise durchgesetzt und gestern gegen den Tabellenzweiten Phönix einen recht ansehnlichen und eindeutig überlegenen 7:1-Sieg herausgeholt und damit seine überragende Stellung bewiesen. Doch der kommende Meister der anderen Gruppe, der SV Bergisch Gladbach, darf froh sein, einen so großen Punktvorsprung gehabt zu haben, denn gestern büßte man wiederum einen wertvollen Punkt ein. So aber kann er von Glück sagen, daß er, wenn auch das letzte Treffen noch verlorengehen sollte, mit einem winzigen Punkt Vorsprung sich Meister nennen darf.

Gruppe 1

Zündorf — Niehl 1:1. Durch dieses Unentschieden dürften die Niehler sich ihre Klassezugehörigkeit gesichert haben. Auch in diesem Spiel war ein spielerischer Fortschritt unverkennbar. Zündorf konnte zwar bis zur Pause den Führungstreffer erzielen, mußte sich aber später, als die Niehler erbittert um ihre Rettung kämpften, den Ausgleich gefallen lassen.
Rodenkirchen — Nippes 10 2:2. Auch die Nippeser scheinen sich noch Hoffnungen zu machen, denn sie kämpften gestern mit dem Mute der Verzweiflung. Erneut trat aber auch die Formverschlechterung der Gastgeber in die Erscheinung, die, nachdem sie im Kampf um die Meisterschaft gestrauchelt, scheinbar nicht mehr den nötigen Ernst aufbringen. Nippes erreichte ein ehrenvolles Unentschieden, was ihm aber nicht mehr viel nützen wird.
Phönix — Poll 1:7. Mit diesem in jeder Beziehung verdient errungenen Siege krönten die Poller ihre Meisterschaft. Berücksichtigen muß man, daß der Erfolg gegen den Zweiten der Tabelle errungen wurde und demnach eindeutig bewiesen wurde, daß der würdigste Verein die Meisterschaft errungen hat. Schon bei der Pause führte Poll 3:1, um in gleichmäßigen Abständen auf 7:1 zu erhöhen.

Germania Mülheim — Euskirchen 1:1. Auch die Euskirchener haben sich durch diesen wertvollen Punktgewinn wohl endgültig in Sicherheit gebracht. Das Unentschieden bedeutet für sie unbedingt einen Achtungserfolg, zumal er auf dem Mülheimer Gelände errungen wurde. Aber die Germanen waren nicht in bester Form und mußten sich nach einer 1:0-Halbzeitführung später den Ausgleich gefallen lassen.
Wesseling — Spich 2:1. Daß die Gastgeber gegen die wieder recht guten Spicher einen schweren Stand haben würden, hatten wir erwartet. Und so konnte denn auch Wesseling zu einem nur recht knappen Siege kommen.

Gruppe 2

Euskirchen — Deutz 05 1:3. Die Deutzer brauchten sich diesmal nicht sonderlich anzustrengen. Sie spielten ihr Pensum herunter, führten bei der Halbzeit 2:1 und schossen später noch einen dritten Treffer, der ihren Sieg sicherstellte. Euskirchen hatte nicht die Kraft, den Vorsprung des Gegners aufzuholen.
Bedburg — Bergisch Gladbach 1:1. Der Meister enttäuschte wieder einmal mehr. Wohl hatte er viele technische Vorzüge, doch wußte er solcher nicht in die Tat umzusetzen. Bedburg spielte mit einem seltenen Eifer, erreichte auch bis zum Wechsel sein Tor und verteidigte später so geschickt, daß Gladbach lediglich noch den Ausgleich erzielen konnte.
Fortunagrube — Brühl 6:3. In der ersten Halbzeit waren die Gastgeber glatt überlegen und erzielten vier Tore. Brühl kam später zwar gut auf, doch erzielte man nur drei Treffer, während Fortuna noch zweimal erfolgreich war.
KFB 02 — Köln 65 4:1. Das Spiel hat den Erwartungen nicht entsprochen, denn es war sehr uninteressant. Köln 65 war bis zur Pause gleichauf und schoß fast mit dem Halbzeitpfiff zusammen den Führungstreffer. Als die Müngersdorfer nach der Pause durch Elfmeter den Ausgleich erzielt hatten, wurden sie leicht überlegen und schossen noch drei Tore.

In der 2. Klasse noch keine Klärung

Nur in Gruppe 1 ist alles entschieden — Wer wird sich retten?

Da in der zweiten Kreisklasse mit einer einzigen Ausnahme, die Meisterfrage restlos gelöst ist, konzentrierte sich das Hauptinteresse der gestrigen Spiele auf die Abstiegkandidaten. Hier hat sich aber Wesentliches nicht ereignet, ja, man muß sogar sagen, daß es nur noch zu größeren Verwicklungen gekommen ist deren Lösung erst in den nächsten Spieltagen möglich ist.

Es spielten gestern:

Gruppe 1

Engelskirchen — Lindlar 1:2. Leider kann der schöne Erfolg den Lindlarern nicht mehr viel nützen, denn ihre Vordermänner sind schon zu weit fort. Immerhin verdient ihre Leistung besondere Anerkennung. **KBB 07 — Bensberg 5:2.** Wie erwartet, kamen die Violetten zu einem sicheren Siege, der bereits beim Wechsel feststand. Hier führten die Violetten schon 4:1 und konnten auch den später einsetzenden Endspurt der Gäste erfolgreich abwehren. **Wipperfürth — Post 4:2.** Auch dieses Ergebnis überrascht nicht, denn wir hatten vorausgesehen, daß die Post dieses Spiel nicht gewinnen konnte. Wipperfürth ist auf eigenem Platz sehr schwer zu bezwingen.

Gruppe 2

Rath-Heumar — Porz 1:4. Diesmal hatten die Gastgeber nicht viel zu bestellen. Die wieder in bester Form spielenden Porzer waren jederzeit Beherrscher der Lage und gewannen auch in dieser Höhe verdient. **Merkenich — Zollstock 4:5.** Der Sieg des Meisters ist nicht gerade übermäßig hoch ausgefallen. Zwar hatte er bis zum Wechsel noch eine 3:0-Führung, doch ließ er sich später von den eifrigen Gastgebern überraschen, die schließlich noch das obige Ergebnis herausholen konnten. **Marienburg — Gerling 1:7.** Die überraschend gute Form der Gerling-Mannschaft ließ den Marienburgern nicht viel Zeit zum Denken. Gerling führte bereits beim Wechsel 2:1 und erhöhte später in überlegenem Spiel auf 7:1. **Gremberg — Worringen 1:5.** Gremberg enttäuschte auch diesmal seine Anhänger. Bis zur Pause ging es ja noch einigermaßen. Aber dann setzten sich die Gäste immer mehr durch und gaben auch die Spielführung nicht mehr aus der Hand.

Gruppe 3

Gleuel — Ehrenfeld 10 3:0. Die Platzherren lieferten in der ersten Halbzeit ein überraschend gutes Spiel und schossen bis zur Pause drei Treffer. Ehrenfeld hatte zwar später mehr vom Spiel, konnte aber nicht einmal das Ehrentor erzielen. **Tura — Reichsbahn 2:1.** Dieses Ergebnis ist als eine Ueberraschung zu werten. Die sonst so glänzend spielende Reichsbahn-Elf versagte auf der ganzen Linie und da die Gastgeber mit einem großen Eifer bei der Sache waren, konnten sie verdient gewinnen. **Hürth — Efferen 1:1.** Hürth zeigte diesmal ein weitaus besseres Können und konnte gegen die spielstarken Gäste ein schönes Unentschieden herausholen. Leider dürfte der Punktegewinn keinen Zweck mehr haben. **Köln 93 — Knapsack 1:3.** Wenn sich die Kölner nicht noch energisch zusammenraffen, sind sie ein schlechter Meister. Man soll nie auf seinen Lorbeeren ausruhen. Die Knapsacker überraschten nach der angenehmen Seite und hinterließen den besten Eindruck. Ihr Sieg war vollauf verdient.

Gruppe 4

Brüggen — Glesch 5:1 (Ges.-Spiel.). Da zu dem Spiel der angesetzte Schiedsrichter ausblieb, einigten sich beide Mannschaften auf ein Gesellschaftsspiel, das von Brüggen sicher gewonnen wurde. **Grefrath gegen Horrem 1:1.** Die Aussichten der Horremer dürften nun endgültig begraben sein. Grefrath erwies sich als ein vollkommen ebenbürtiger Gegner, und nach einer torlosen ersten Halbzeit kam jede Partei später zu einem Tor. **Derrenrath — Quadrath 1:3.** Wie erwartet, ließen sich die Gäste diesmal nicht ins Bockshorn jagen. Quadrath war spielerisch jederzeit besser und konnte trotz allen Eifers der Gastgeber zu einem sicheren Siege kommen. **Groß-Königsdorf — Esch 1:1.** Die Königsdorfer haben zwar einen Punkt gewonnen, bleiben aber nach wie vor vom Abstieg bedroht. Das Ergebnis stand bereits beim Wechsel fest. **Weiden gegen Balkhausen 5:0.** Bis zur Pause wehrte sich Balkhausen mit allen Kräften. Bis zu diesem Zeitpunkt stand das Spiel noch 0:0. Erst dann konnte Weiden stark aufkommen und durch fünf unhaltbare Treffer überlegener Sieger bleiben. **Manheim — Berrendorf 4:0.** Sollte es Manheim wirklich noch schaffen? Nach dem gestrigen Spiel dürfen sie wieder Hoffnungen haben, wenn ihnen nicht die anderen einen Strich durch die Rechnung machen. Ein glatter und auch verdienter Sieg.

Gesellschaftsspiele

Flittard — Gruhlwerk 0:1. Beide Mannschaften zeigten ausgeglichene Leistungen. Gruhlwerk war vielleicht im Sturm etwas besser. Bei einem flotten Angriff konnte es vor der Pause zu einem Treffer kommen, der auch der einzige des Spiels bleiben sollte. **VfB 05 — Meschenich 4:6.** Ein Ueberraschungserfolg der Gäste, die durch ihren weitaus größeren Eifer zu einem verdienten Siege kamen. Sie sicherten sich bis zum Wechsel einen 4:1-Vorsprung und waren auch später noch prächtig bei der Sache.

Hieronymus.

Aus der Siegburger Kante

Troisdorf — Polizei-SpV Hamm 2:5 (2:2)

Anläßlich des 29jährigen Stiftungsfestes hatte der Spiel und Sport Troisdorf die Hammer Polizisten verpflichtet, denen ein guter spielerischer Ruf vorausging. Und in der Tat, die Polizisten enttäuschten die zahlreich erschienenen Zuschauer nicht. Die Mannschaft spielte technisch hervorragend und hatte im zweiten Spielabschnitt, nachdem die Troisdorfer bis zu diesem Zeitpunkt ihrem Gegner in allen Belangen die Waage hielten, alle Vorteile für sich, so daß der Sieg einwandfrei erstritten wurde. Beide Mannschaften kämpften ritterlich und erleichterten dem gut amtierenden Schiedsrichter sein Amt.

Eitorf — Siegburger SV 1:2 (0:1)

Die Siegburger kamen in Eitorf, obwohl sie sechs jüngere Leute aus der Jugend eingestellt hatten, noch soeben zu einem knappen Siege. Aber immerhin war der Sieg auf Grund der besseren Spielauffassung vollkommen verdient. Die Eitorfer leisteten ihrem Gegner zwar energischen Widerstand, vermochten aber die ausgezeichnete Verteidigung der Gäste den knappen Sieg der Gäste nicht zu verhindern. Beim 2:0-Stande für Siegburg kamen die Eitorfer kurz vor Schluß zu ihrem einzigen Gegentreffer. Der Kampf wurde allgemein sehr hart durchgeführt und durch lebhafte Anfeuerungsrufe seitens der Zuschauer begleitet.

1. Kreisklasse Bonn/Siegburg

Wolsdorf — Bonner Ballspielklub 1:1.
Hertha Bonn — VfB Siegburg 6:3.

2. Kreisklasse Siegburg

Rheidt — Meindorf 9:1.
Menden — Sieglar 2:4.
Mondorf — Honnef 1:3.

3. Kreisklasse

Uckerath — Eichholz 2:3.
Bödingen — Leuscheid 3:4.
Geistingen — Dreisel 13:0.

Bergische Kante

VfL Berg. Gladbach — Schwarz-Weiß 0:3

Das schöne Wetter und auch der gute Gegner hatten eine ansehnliche Zahl Zuschauer nach Vierhäuschen gebracht. Gronau erschien ohne Kraus P., jedoch nach langer Zeit wieder mit Kainz. Köln mußte auf Torwart Bodenheim verzichten, hatte aber auch wieder Mittelläufer Brogi zur Stelle. Das Spiel selbst war ein Spiel der verpaßten Chancen, wobei Gronau den Vogel abschoß. Beide Parteien kamen gleich gut ins Spiel, und Gronau war für die ersten Minuten tonangebend. Dann aber schob sich langsam Köln in den Vordergrund. Als es dann nach 20 Minuten ein Gedränge vor Dohrs Kasten gab, prallte der Ball von irgendeinem Bein ins Netz, 1:0 für Köln. Bei verschiedenen Gegenangriffen zeigte sich dann aber der Kölner Hüter von der besten Seite. Nach wiederum 20 Minuten schoß der Halblinke Kautz zum zweiten Male aus 20 Meter Entfernung für Köln ein.

Nach der Pause wiederum dasselbe Bild. Anfangs Gronau drängend, dann wieder Köln vorne. Aus einem Alleingang Schmeisers noch das dritte Tor.

Alles in allem: ein wenig schönes Spiel, aber hart. Doch war hier der Schiedsrichter der Mann, der alles in seinen Bahnen hielt.

Deutsche Handballmeisterschaft

Favoritensiege am ersten Sonntag

Neben der deutschen Fußballmeisterschaft begann am Sonntag auch die Vorrunde der Handballer. Es gab auf der ganzen Linie Siege der Favoriten, wobei bemerkenswert ist, daß sich von den teilnehmenden Mannschaften der Deutschen Turnerschaft nur der Askanische TV Berlin durchsetzen konnte, der in Minden gegen die dortigen Reichswehrsoldaten etwas glücklich 4:3 siegte.

Von den westdeutschen Mannschaften schied neben Hindenburg Minden auch noch der Mittelrheinmeister. TV Algenrodt aus. Algenrodt hatte das Pech, gleich in der Vorrunde auf den deutschen Meister Mannheim-Waldhof zu treffen. Zu Hause spielten die Waldhöfer in großer Form und mit 12:4 fiel die Tordifferenz auch recht eindeutig aus. Schon zur Pause stand der Sieg mit 7:2 nicht mehr in Frage. Nur Tura Barmen setzte sich durch. SV Limmer hatte in Wuppertal nie eine Chance und verlor 13:6 (8:3).

Einen Bombensieg mit 15:0 feuerte Polizei Magdeburg in Neufahrwasser gegen den dortigen TV, TV Wetzlar unterlag den Darmstädter Ordnungsleuten 1:12 und auch die SpVgg Fürth brachte es in Eßlingen zu einem Dutzend Toren, mußte aber dafür auch fünf hinnehmen. Mühe hatte Polizei Hamburg, um in Stettin gegen Greif knapp 5:4 zu siegen, dagegen konnte Borussia Carlowitz gegen die Leipziger Sportfreunde nichts ausrichten und verlor 5:9.

Jugend-Pokalspiele im DFB

Noch 22 Mannschaften im Rennen

Der gestrige Sonntag stand im Zeichen der Jugend-Pokalspiele, die überall mit großem Elan zur Durchführung gelangten. Von den 44 Mannschaften, die sich an der Zwischenrunde beteiligten, blieben noch 22 Einheiten im Wettbewerb. Einige Mannschaften meldeten hohe Siege. Im Jahrgang 1916/17 gefielen die Mannschaften von MSV 06 und Turn u. Spielverein Zollstock, die sich ziemlich klar behaupteten. Der MSV 06 gewann gegen Preußen Dellbrück 4:0 (1:0) und Zollstock — KSC 99 3:0 (0:0). Die Zollstocker gefielen ganz vorzüglich. Nach ohne Leistungen zu urteilen, dürften sie sich in den nächsten Spielen ebenfalls behaupten. Der Lokalkampf in Höhenberg zwischen Pingst — VfR brachte einen spannenden Kampf. Bis zur Pause waren die Kalker in Führung, um sie aber in der zweiten Halbzeit wieder abzugeben. Pingst gewann 5:4 (1:3). KBC erzielte gegen Deutz 05 „nur" 2:1. Der Spielverlauf war jederzeit spannend. Erst ein Elfmeter brachte dem KBC den Sieg. Viktoria verlor gegen VfL Poll 2:3.

Jahrgang 118/19:

Schwarzweiß 2. — KBC 3:1, Germania Mülheim — Viktoria 2:3, Union — VfR rrh. Letzterer nicht angetreten. Pingst 05 — Ballspiel-Club Efferen. 1:7 (1:2)!, MSV 06 — KSC 99 7:0 (2:0), Sülz 07 — Köln Nord 6:0 (2:0), Viktoria — Nippes 12 2:2 (2:0).

Jahrgang 1920/21: KSC 99 — KBC 3:1, Rodenkirchen — Viktoria 6:0, VfR rrh. — Zollstock 2:1, Nippes 12 — Pingst 6:0 (2:0), Efferen — Frechen (fehlt), Frechen war ohne Spiel.

Gemischte Mannschaften: Nippes 12 — Pingst 05 12:0 (4:0), Viktoria — MSV 06 2:3 (0:1), KSC 99 — Rhenania 1:2.

Kape.

Radrennen in Hürth

Neuer Bahnrekord — Böse Stürze

Vor einer stattlichen Zuschauermenge, die sich wohl auf 3000 Anhänger des Radsports belief, fand bei schönstem Wetter in Hürth das Amateurradrennen statt, das durchweg gute Kämpfe zeigte, bei dem es aber leider in der Hitze des Gefechts nicht ganz ohne Stürze abging. So stürzten Wenzel und Schultes sehr schwer, so daß Schultes mit einem Schlüsselbeinbruch ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Dasselbe Mißgeschick widerfuhr Hürker. Trotz allem aber ließen sich weder die Fahrer noch das Publikum die Stimmung verderben. Bis zum äußersten wurde in allen Gruppen gekämpft, und jeder gab sein Bestes, so daß die zahlreichen Zuschauer sicherlich auf ihre Kosten gekommen sein dürften. — Nachstehend die Ergebnisse: Jugendliche von 14 bis 16 Jahren: 1. Esser-Köln, 15 P.; 2. Fricke-Köln, 8 P.; 3. Stoffers-Köln, 5 P.; 4. Bungarten-Hürth, 3 Punkte. Fliegerrennen: 1. Wollschläger-Mülheim, 2. Schoog-Bickendorf, 3. Paduschek-Bickendorf, 4. Donicke-Hürth. Jugendliche von 16 bis 18 Jahren: 1. Frohn-Hürth, 8 P.; 2. Warringer-Hürth, 7 P.; 3. Frohn-Köln, 7 P.; 4. Straffelt-Köln, 6 Punkte. Mannschaftsrennen: 1. Kremer/Dürkert—Fürth/Hamburg 16 P.; 2. Wollschläger/Breuer-Köln, 12 P.; 3. Paduschek/Donicke-Köln, 10 P.; 4. Schoog/Hofacker-Köln, 3 P.; 5. Zimmermann/Bungarten-Hürth, 2 P.; 6. Tomado/Mund-Köln 1. P. Mit 39,150 Kilometer wurde im übrigen ein neuer Bahnrekord erreicht.

Zwei spannende Kampfmomente aus dem Aufstiegstreffen Blauweiß/Siegel–Kölner BC





Großer Straßenpreis von Frankfurt

Deutschlands schwerstes Straßenrennen gewinnt Unbenhauer bei den Berufsfahrern und Scheller bei den Amateuren

Riesige Beteiligung

Alle Teilnehmer und viele Fachleute aus dem Reich waren sich darüber einig, daß der „Große Straßenpreis von Frankfurt" das schwerste der bisherigen deutschen Straßenrennen war. Schon das alte klassische Rennen „Rund um Frankfurt" hatte seine Schwierigkeiten. Diesmal führte die 286 Kilom. lange Strecke aber nicht nur durch die bergige Wetterau und den hohen Taunus, es kam noch eine stattliche Schleife durch den Odenwald hinzu. Das bei weitem schwerste Stück der Strecke blieb der früher auch nicht gefahrene Aufstieg zur Sandplacken. Auf der 10 Kilom. langen Steigung gab es eine Höhedifferenz von 600 Meter zu überwinden. Steile Abfahrten wechselten mit ständigen Steigungen. Damit aber nicht genug: stark zu leiden hatten die 200 Fahrer dazu noch unter den zum Teil sehr schlechten Straßenverhältnissen, unter der sommerlichen Wärme und der damit verbundenen schweren Staubplage. Man muß sich wundern, daß unter diesen Umständen überhaupt noch fast die Hälfte der Gestarteten am Ziel ankam. Allerdings gab es diesmal keine Massenankünfte. In den Bergen zerrissen die Felder völlig, einzeln erklommen die Fahrer die Gipfelpunkte, um dann in den Ebenen wieder zu kleinen, stark versprengten Gruppen zusammenzuschließen. Zum Glück blieben nennenswerte Unfälle aus. Mit Verdienst daran trägt die vorbildliche Organisation durch den Bezirk Frankfurt des VDR. Die gesamte Strecke wurde mustergültig überwacht, an allen gefährlichen Punkten gab es Warnungszeichen und für den Notfall auch die entsprechende Hilfe.

Das Rennen der Berufsfahrer

Die Berufsfahrer begaben sich morgens um 8 Uhr in den mörderischen Kampf. Wegen plötzlicher Erkrankung mußte der Dortmunder Evers im letzten Moment zurückbleiben. Schon auf der Fahrt nach Darmstadt (30 Kilom.) forderten die schlechten Nebenstraßen die ersten Opfer. Beim Anstieg in den Odenwald zog sich dann auch das Hauptfeld in die Länge. Von den Favoriten fielen Kroll und vorübergehend auch Wolke zurück. Bei einer starken Steigung in der Nähe von Höchst gingen Umbenhauer und Ussat davon. Bald schlossen aber wieder kleinere Gruppen auf. Es bildeten sich zwei Gruppen von 12 und 19 Mann, die sich aber in Hanau (166 Kilom.) wieder vereinigen. Rund 30 Berufsfahrer nahmen den Sandplacken in Angriff. Hier gab es überraschend gute Leistungen der Fahrer. Eine fast geschlossene Gruppe von 18 Fahrern erreichte schließlich die Höhe. Aber der Anstieg war vielen Fahrern über die Kraft gegangen. In den Taunusbergen zersplitterte diese Gruppe vollends, und als man den Neuroder Berg erreicht hatte, bestand die Spitzengruppe nur noch aus den fünf Fahrern Geyer, Wecherling, Wolke, Hoden und Umbenhauer. Mit einigen hundert Metern Abstand folgten Stöpel und Bautz, dann der Frankfurter Roth allein. Sieronski, Theirbach, Altenburger, Ickes, Pusch, Händel usw. waren hier bereits aussichtslos geschlagen. Die Kopfgruppe steuerte in schneller Fahrt zu Tal nach Kastel (219 Kilom.). Hier hatte Wecherling, der sich bis dahin hervorragend geschlagen hatte, einen Schwächeanfall. Der Magdeburger kam Minuten lang überhaupt nicht mehr weiter und fiel stark zurück. Hinter den vier führenden Fahrern bildeten sich in der Ebene drei weit ausgeschlagene Gruppen von je vier bis fünf Fahrern. Der Rest hatte aufgegeben. Bei der Einfahrt ins Stadion verscherzte sich Wolke seine schönen Chancen durch einen Sturz im Endspurt. Und das 200 Meter vor dem Ziel. Unter dem Beifall der großen Zuschauermenge entschied dann der Nürnberger Umbenhauer das schwere Rennen knapp vor Hoden, Essen, Geyer, Schweinfurt und Wolke für sich. Bemerkt sei, daß diesmal die Berufsfahrer die Zeit der Amateure um fast 20 Minuten unterboten.

Harter Kampf bei den Amateuren

Die A-Klasse der Amateure erreichte den Höchster Berg fast noch geschlossen. In der Wetterau unternahm dann der Führende der Nationalmannschaft, der Frankfurter Walter Löber, einen erfolgreichen Vorstoß, der ihn bald 400 Meter vom Feld wegbrachte. Beim Aufstieg zum Sandplacken kam jedoch Scheller, Bielefeld, mit drei Fahrern an Löber heran. Kurz darauf hatte der Frankfurter einen Reifendefekt, bei dem er unwiederbringbare Zeit verlor. Während im Hinterfeld sich die Gruppen immer mehr verkleinerten und auseinanderzogen, strebte eine vierköpfige Spitzengruppe dem Ziel zu. Im Endspurt gewann Scheller vor den beiden Berlinern Weiß und Boehm und dem zum Schluß etwas abgefallenen Dortmunder Rocholo. Der Sieger von „Rund um Köln", der Dortmunder Hupfeld, belegte den fünften Platz. Walter Löber konnte nur 12. werden. — In der B-Klasse ging der Dortmunder Hohmann als Sieger durchs Ziel.

Die Ergebnisse: Berufsfahrer: 1. Umbenhauer-Nürnberg 8:45:15 Stden, 2. Hoden-Essen, Handbreite zurück, 3. Geyer-Schweinfurt 8:45:25 Stden, 4. Wolke-Berlin 8:45:50, 5. Nitzschke-Magdeburg 8:53:01, 6. Bautz-Dortmund, 7. Thierbach-Dresden, 8. Natzke-Berlin, alle dichtauf, 9. Roth-Frankfurt a. M., 10. Stöpel-Berlin, 11. Buse-Berlin, 12. Risch-Berlin, 13. Kutzschbach-Berlin, 14. Kijewski-Dortmund, 15. Heide-Hannover, 16. Ickes-Wiesbaden, 17. Wecherling-Magdeburg, 18. Händel-Berlin, 19. Sieronski-Berlin. Amateur-Klasse A: 1. Scheller-Bielefeld 9:04:47 Stden., 2. Weiß-Berlin, 3. Böhm-Berlin, beide dichtauf, 4. Rocholo-Dortmund 9:05:05, 5. Hupfeld-Dortmund 9:10:12, 6. Krantzer-Nürnberg 1 Länge zurück, 7. Neumann-Dortmund, 8. Reichel-Chemnitz, 9. Schramm-Chemnitz, 10. Langmann-Berlin, 11. Würz-Düsseldorf, 12. Löber-Frankfurt. Klasse B: 1. Hohmann-Dortmund 9:35:01, 2. Hans Roth-Frankfurt 9:42:30, 3. Sell-Ingelheim, 4. Oster-Neunkirchen, 5. Paluda-Wiesbaden, 6. Seuferth-Schweinfurt, 7. Müllerklen-Offenbach. Klasse C: (147 Kilom.): 1. Fritz Eichhorst-Frankfurt 5:20:02, 2. Möller-Frankfurt 1 Länge zurück. Altersfahrer (95 Kilom.): 1. Kaeb-Frankfurt 3:56:43 Stden.

Dr. Karl Ritter von Halt spricht im Capitol



Um die Fußball-Weltmeisterschaft

Ungarn und Jugoslawien fahren nach Italien

Holland schlägt Belgien 5:2

Am Sonntag sind zwei weitere Teilnehmer für die Endspiele um die Fußball-Weltmeisterschaft ermittelt worden. Ungarn und Jugoslawien fahren nach Italien, dagegen Belgien und Irland werden nochmals spielen müssen, da beide Länder gegen Holland 5:2 verloren haben und gegeneinander 4:4 spielten. Da das zweite Treffen aber jedenfalls in Belgien stattfindet, dürfte Irland kaum als Endspielteilnehmer in Frage kommen.

Das Antwerpener Stadion war bei Belgien gegen Holland überfüllt. Bis zur Pause konnten die tapferen Belgier das Ergebnis noch 0:0 halten. Dann aber setzten sich Hollands glänzende Stürmer durch, die in prächtigen Kombinationen fünf Treffer erzielten, während Belgien nur zweimal die holländische Verteidigung überwinden konnte.

18 000 Zuschauer erlebten in Budapest einen leichten Sieg der ungarischen „zweiten" Mannschaft über Bulgarien. Die Gäste, die am letzten Mittwoch in Wien 6:1 gegen Oesterreich verloren hatten, spielten zwar mit großem Eifer, aber dennoch vermochten sie eine 1:4-Niederlage nicht zu verhindern. Bei der Pause stand der Kampf noch 1:0, dann beherrschten die Magyaren das Feld.

In Bukarest siegte Rumänien vor 13 000 Zuschauern mit 2:1 über Jugoslawien, aber dennoch können die Jugoslawen neben der Schweiz nach Italien fahren. Die Rumänen haben bekanntlich am „Grünen Tisch" das unentschiedene Spiel gegen die Schweiz als verloren gewertet erhalten. Sie sind darüber so verärgert, daß sie auf eine Teilnahme an der Weltmeisterschaft verzichteten.

Um den Europa-Pokal

Tschechoslowakei — Ungarn 2:2

Das Spiel um den Europa-Pokal zwischen den Fußball-Nationalmannschaften der Tschechoslowakei und Ungarn hatte am Sonntag in Prag 35 000 Zuschauer angelockt. 2:2 lautete das Schlußergebnis, womit beide Nationen ihren Platz in der Tabelle nicht wenig verbessern konnten.

Die Tschechen lieferten in der ersten Halbzeit ein ansprechendes Spiel und konnten einen 2:1-Vorsprung erringen, obwohl die Ungarn mehr Torgelegenheiten hatten. Sarosi erzielte in der ersten Halbzeit für die Gäste einen Treffer und er war es auch, der nach der Pause das Unentschieden herstellte. — Im Wettbewerb um den Pokal führt Italien noch mit 8:2 Punkten. Oesterreich hatte bisher nur ein Spiel, das es gegen Italien gewann. Dann folgten im Mittelfeld die Tschechen und die Ungarn.

Frankreich: Racing Paris—OGC Nizza 4:3, SO Montpellier—Sete 4:1, Olympique Marseille—SC Nimes 7:3, Olympique Lille—AS Cannes 3:1, Excelsior Roubaix—CA Paris 3:2, FC Antibes—SC Fives 7:0.

Schweiz: FC Biel—Young Fellows Zürich 3:5, Lausanne Sports—Servette Genf 0:2, Grashoppers Zürich—FC Zürich 4:1, Blue Stars Zürich—Young Boys Berg 0:2, Concordia Basel—Chaux de Fonds 5:2, FC Bern—Nordstern Basel 4:5, FC Lugano—FC Basel 3:2, Urania Genf—FC Locarno 1:1.

Oesterreich: Admira—Floridsdorf 3:2, FC Wien Austria 4:2, Rapid—Hakoah 5:2.

Ungarn: Szeged—3. Bezirk 2:1.

Italien: Mailand—Neapel 1:0, FC Bologna—Pro Vercelli 4:1, FC Turin—Ambrosiana Mailand 1:0, Palmero—Genua 93 2:0, Padua—Florenz 0:0, Lazio Rom—Juventus Turin 0:2, Alessandria—AS Rom 1:1, Brescia—Triest 2:1, Livorno—Casale 3:2.

Die Deutschen auf den Plätzen

Zweiter Tag des römischen Turniers

Nach dem Siege der Deutschen am Eröffnungstag des römischen Reitturniers auf dem Platz bei der Villa Borghese durch Oblt. Brandt auf „Baron IV" mußten sich unsere Reiteroffiziere am Sonntag im „Premio Littorio" mit Plätzen zufrieden geben. Obwohl unsere Mannschaft bei 126 Teilnehmern und nur 14 fehlerlosen Ritten drei Pferde mit 0 Fehlern stellte, reichte es für Rittm. von Barnekow auf Nicoline nur zum achten Platz, während Oblt. Hasse auf Olaf und Oblt. Brandt auf Tora den 13. bzw. 14. Platz belegten. Sieger blieb der italienische Major Morigi auf Primarosa.

In wenigen Zeilen . . .

Zum 6. Male wurde am Sonntag in Berlin das große Wettrudern „Quer durch Berlin" ausgetragen. Bei dem herrlichen Wetter waren die Ufer der 8,6 Kilometer langen Spreestrecke dicht von Schaulustigen besetzt. In kurzen Abständen wurden um 11 Uhr 86 Boote auf die Reise geschickt. Das Hauptereignis bildete der Spree-Havel-Achter, der von der Verbandsmannschaft des RC am Wannsee auf Grund ihres kräftigeren Schlages in 30:08,3 vor dem Berliner RC und der RG Wicking gewonnen wurde. Den 1. Vierer gewann der Berliner RC Hellas in 34:05. Den Sieg im Einer holte sich J. Füth von der RG Viktoria.

*

Auf einer 40 Kilometer langen Strecke kämpften am Sonntag bei „Rund um die Dresdner Heide" etwa 200 Fahrer um den Sieg. Das starke Feld blieb lange zusammen — 23 Fahrer rüsteten zum Endspurt, der von dem Chemnitzer Schulze entschieden wurde. Dieser siegte in 4:30:11 vor Dornblut (Leipzig), Apitz (Dresden), Loeser (Chemnitz), Adler (Dresden), Lange (Dresden), Oehme (Chemnitz), Lippelt (Dresden), Hause (Dresden) und Anger (Berlin). In der C-Klasse fiel der 1. Platz an Schönherr (Dresden).

*

Nach längerem Ueberlegen ist der Oesterreichische Fußball-Verband nun doch dazu gekommen, den internationalen Torhüter Hiden bei den Fußball-Weltmeisterschaftsspielen zu verwerten. Hiden ist zurzeit noch beim Bacing Club in Paris als Torhüter tätig.

*

Die schottische Ligamannschaft Motherwell, die im Vorjahre den ersten und in diesem Jahre hinter den Glasgow Rangers den zweiten Platz in der schottischen Liga errang, hat eine Wettspielreise nach Südafrika angetreten. An der Expedition nehmen sechzehn Spieler und drei Begleiter teil.

*

Die von dem ungarischen Generalsekretär der FIBA, Kankowski, aufgestellte Europastaffel für die Kämpfe gegen USA. in Amerika, mußte bereits eine Aenderung erfahren. Der englische Verband hat die Entsendung zweier seiner Mitglieder abgelehnt, so daß an Stelle von McCleave der Norweger Roisland und für Brennan der Oesterreicher Zehetmayer die Reise über den Ozean mitmachen sollen. Deutschland und Italien haben sich bereits mit der Aufstellung ihrer vorgesehenen Leute einverstanden erklärt.

Gäste vom Mittelrhein

Trotz mäßigem Spiel gewannen die Dürener hoch

DSV—FV Neuendorf 7:2

Das ganze Spiel war eine große Enttäuschung. Besonders die Gäste aus dem Mittelrheinkreis hinterließen keinen guten Eindruck. Spielerisch waren sie den Dürenern, die bei weitem nicht ihre allgemeine Form bewiesen, nur während der ersten Halbzeit gleichwertig. Schlimmer war es aber noch, daß sie auch die nötige Sportdisziplin vermissen ließen. In körperlicher Beziehung hatten sie ein großes Plus, von welchem sie oft in unerlaubter Weise Gebrauch machten. Dadurch machten sie dem Schiedsrichter Bous sein Amt sehr schwer, auch indem sie dessen gerechten Entscheidungen stets kritisierten. Kurz vor Schluß mußte sogar der linke Verteidiger wegen eines groben Fouls das Spielfeld verlassen. Ein anderer Spieler begleitete ihn aus Solidarität. Spielerisch ragten linker Verteidiger, Mittelstürmer und Rechtsaußen hervor. Die Läuferreihe trat sehr wenig in Erscheinung, und der Torwart hatte gute und schlechte Momente.

Die Leistungen der Dürener ließen trotz des hohen Sieges viel zu wünschen übrig. Das Zuspiel war sehr ungenau, und auch von dem gewohnten Kampfgeist war wenig zu sehen. Der linke Läufer Esser war, wie immer, zuverlässig, ebenfalls Schnitzler. Nach dem Seitenwechsel kam auch das Schlußdreieck, welches vorher schwach spielte, zu annehmbaren Leistungen. Während dieser Zeit konnte sich auch der Rechtsaußen Graßmann besonders hervortun. Er brachte häufig sehr gefährliche Gelegenheiten vor dem Gästetor zustande.

Der Spielverlauf war der Jahreszeit und dem warmen Wetter entsprechend sehr flau und daher langweilig. Erst in der letzten halben Stunde kam etwas Temperament in das Geschehen, wobei sich einige Neuendorfer schwer daneben benahmen. Bereits in der ersten Spielminute machte Schnitzler ein feines Tor, den aber der Neuendorfer Mittelstürmer eine Viertelstunde später wettmachen konnte. Bis zum Wechsel wurde nichts zählbares erreicht.

Die zweite Halbzeit stand meistens im Zeichen der Dürener, die durch einen baldigen Erfolg Großmanns etwas aufgemuntert wurden. Einen wegen Handspiels gegebenen Elfmeter verwandelte Graßmann zum dritten Tor. Den vierten Treffer erzielte der Mittelstürmer. Nachdem konnten die Gäste gelegentlich eines ihrer wenigen Angriffe ins Schwarze treffen. Bei der immer größer werdenden Ueberlegenheit ihres Gegners wurden die Gäste nervös. Der linke Verteidiger beging im Strafraum ein grobes Foul, welches seinen Platzverweis und ein Elfmeter, den Graßmann wieder sauber einschoß, zur Folge hatte. Im Anschluß an eine Ecke köpfte Langen das sechste Tor, dem Iven kurz vor Schluß das siebte folgen ließ.

Deutschlands Sportjugend muß 1936 siegen

Programmatische Rede Dr. Ritter von Halts beim Olympia-Tag in Köln

Vollbesetztes Haus

Die Olympiatrainingsgemeinschaft des Kreises Köln im deutschen Leichtathletikverband hielt am Sonntag im vollbesetzten Capitol-Theater einen Olympiatag ab, in dessen Mittelpunkt die Rede des Führers des deutschen Leichtathletikverbandes über die Bedeutung der Olympischen Spiele stand. Dr. von Halt, der vor über zehn Jahren in Köln bei den deutschen Meisterschaften seine aktive Laufbahn beendete mit dem Sieg im Zehnkampf, gab in kurzen Zügen ein Bild von der Bedeutung der Weltspiele, von den Pflichten, die die deutsche Jugend habe, die 1936 in den Reihen der deutschen Mannschaft stehen werde. Ein jeder Sportler müsse durchdrungen sein von der Bedeutung des Olympias für Deutschland in Berlin.

„Die Kernmannschaften werden gebildet"

Daß Deutschland bei den Spielen in Los Angeles nicht so erfolgreich abgeschnitten habe, wie erwartet wurde, sei keineswegs auf Mangel an Können zurückzuführen. Andere Nationen hatten eben besseres Material zur Stelle, und Deutschland muß diesen Unterschied bis 1936 wettmachen. Harte Arbeit ist bis dahin zu leisten. Doch der Reichssportführer gebe die Gewähr dafür, daß alle Sportler für die Vorbereitungen erfaßt würden. Die Suche nach dem unbekannten Sportsmann sei schon ein Erfolg gewesen, wie sich überhaupt die Arbeit des Reichssportführers sehr befruchtend auf die Leibesübungen ausgewirkt habe. Aus den vorhandenen Talenten werden in Zukunft Kernmannschaften gebildet. Neben Ettlingen werden auch in Westdeutschland (Verbandsheim an der Wedau) und in Berlin Trainingslager errichtet, die unter Leitung von Christian Busch, Reichstrainer Waitzer und Brechenmacher stehen, wo die ausgesuchten Kämpfer besonders geschult werden. Kampfeshärte und Hingabe seien zwei wichtige Faktoren für unsere Athleten. Ein jeder Kämpfer muß sich bewußt sein, daß er gleichwertig mit seinem Gegner ist. Ein Kämpfer soll keine Nerven haben, er muß mit der Unbekümmertheit und Lockerheit an den Start gehen, wie es die Amerikaner 1932 taten.

Der Kampf mit Finnland

Deutschlands Länderkampfprogramm steht ohne Beispiel da im Jahre 1934. Vor allem der Länderkampf gegen Finnland stellt eine außerordentliche Bereicherung für das deutsche Sportwirken dar. Dr. von Halt betonte, daß es ihm eine ganz besondere Freude gewesen sei, den Abschluß des Kampfes mit „Suomi" dem Reichssportführer als „einjährigem Geburtstagskind" zu übermitteln. Deutschland habe gerade den Kampf mit Finnland gesucht, er solle die endgültige Klärung über das Stärkeverhältnis in Europa bringen.

Andere Nationen als Vorbild

Deutschland muß 1936 den Kampf aufnehmen mit dem Fanatismus der Japaner, mit der Ungezwungenheit und Lockerheit der Amerikaner, mit der Konzentration auf den Sieg der Italiener. Besonders leuchtend sei das Beispiel Japans. 1912 marschierte in Stockholm nur ein Sportler Nippons in das Stadion ein, 1928 holte sich Japan schon je eine Goldmedaille in der Leichtathletik und im Schwimmen. 1932 haben die Japaner im Schwimmen bereits dominiert, eine unbestreitbare Vormachtstellung eingenommen.

Unsere Kämpfer müssen 1936 wissen, daß sie für das deutsche Vaterland kämpfen. So wie Mussolini seinen Landsleuten 1932 den Befehl gegeben habe, zu siegen, so muß der Befehl unseres Führers Adolf Hitler, den deutschen Sportlern ebenfalls die Kraft verleihen, für Deutschland zu kämpfen und zu siegen, damit die neuen Hoheitszeichen des deutschen Reiches recht oft am Siegesmast wehen.

*

Nach Vorführungen der Sportjugend und rhythmischer Frauengymnastik, sprach der neue Beauftragte des Reichssportführers für den Gau Mittelrhein, der Standartenführer Kurtz, die Schlußworte. Auch er verpflichtete die Jugend, zu kämpfen, die Vorbereitungen mit Ernst zu treffen, um 1936 würdige Repräsentanten Deutschlands zu sein.

*

Zum Schluß folgte der Film der klassischen Weltspiele von Los Angeles, der ein unerhört wuchtiges bild, bot, wie wir es 1936 wieder erleben wollen. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied beschloß die Feier.

Vom Kölner Ruderkraining

Kölner Ruderverein von 1877

Infolge Abgabe von Senioren an den Kölner Verbandsachter muß sich der KRV 1877 in diesem Jahr auf das Training der Jungmannen beschränken, die dem Verein in großer Zahl zur Verfügung stehen. Der vorigjährige Jugend-Achter, der in seiner Klasse ungeschlagen blieb und mit einem eindrucksvollen Sieg im Olympia-Zukunfts-Achter in Berlin die Rennzeit beendete, ist dem Verein fast unverändert erhalten geblieben. Mit einem Gesamtgewicht von 632 Kilogramm ist es eine ungewohnt schwere Mannschaft, zumal wenn man hierbei das jugendliche Alter in Vergleich zieht, das bei 18½—19 Jahren liegt. Im Gewicht bleibt die Mannschaft mit 18 Kilogramm hinter dem der Verbandsachtermannschaft zurück! Hinsichtlich der Größe reichen die Ruderer bald an das Maß der „langen Kerls" heran: der kleinste Ruderer mißt 1,80 Meter, der größte 1,98 Meter. In der Besetzung Gaß, Botz R., Stötzel, Latz, Clemens, Johanning, Mergler, Brambing (Schlag), gesteuert von Boecker, ist der Achter in seiner Arbeit schon weit fortgeschritten. Die harte Trainingsarbeit des Vorjahres und das streng durchgeführte Wintertraining hat sich auf die Kondition der Mannschaft günstig ausgewirkt. Mit außerordentlichem Ernst geht sie an ihre Aufgabe heran, Geist und Willen sind vortrefflich. Bei technisch ausgeglichener Arbeit kann man eine gewisse Feinfühligkeit beobachten, zu der das Einzeltraining eines jeden Ruderers wesentlich beigetragen haben dürfte. Durch abwechselnden Einsatz des Juniors Wörz soll dieser Achter auch zu Junior-Rennen herangezogen werden. Ein zweiter Jungmann-Achter, der zum Teil aus Anfängern besteht und erst spät ins Training gekommen ist, muß naturgemäß noch harte Arbeit leisten, um zu den Leistungen des anderen Achters aufzulaufen. Die Mannschaften beider Achter trainieren auch in entsprechenden Vierern.

In Keuser, der dem letztjährigen Senior-Achter angehörte, besitzt der Verein einen Jungmann-Skuller, dem bei guter Fortentwicklung in seiner Klasse Chancen einzuräumen sind. Er verfügt über Sicherheit in der Beherrschung des Bootes, zeigt saubere Wasserarbeit, rudert nur hin und wieder mit leicht gekrümmtem Rücken, ein kleines Uebel, das er sich ernstlich zu beseitigen bemüht.

Das Training nimmt unter der Leitung von Gisbert Dornuf, der nunmehr im vierten Jahr die 77er-Mannschaft betreut, einen regulären Verlauf. Einschließlich der Schülererfolge kann Dornuf über 50 Siege seit Beginn seiner Tätigkeit verfügen. Den Jahresdurchschnitt konnte er von 2½ auf 10 Siege verbessern. Tatkräftig wird er von Heinz Loosen unterstützt, der in den letzten Jahren immer wieder als Ersatzmann in die Bresche sprang und ohne dessen Mitwirkung ein Training bei den 77ern nicht mehr zu denken ist. Der KRV dürfte in seinen Hoffnungen auf einen guten Abschluß des Regattajahres 1934 kaum enttäuscht werden.

Ruderprüfung für das Deutsche Sportabzeichen in Köln.

Seitens des Kölner Regatta-Vereins findet am Sonntag, dem 6. Mai, vormittags 10 Uhr die Abnahme der Ruderprüfung für das Deutsche Sportabzeichen statt. Die Vereine wollen die in Frage kommenden Mannschaften bis zum 2. Mai der Geschäftsstelle des Kölner Regatta-Vereins, Köln-Sülz, Mommsenstraße 18, melden. F. L.

Sülz 07 im Kommen?

Auch der Club nach großer erster Halbzeit 1:2 geschlagen

Auferstehung . . . ?

Jedenfalls darf man an die Sülzer wieder glauben. Bestimmt kamen die Erfolge des Exmeisters in Offenbach, Idar, in Braunsfeld und Klettenberg nicht von ungefähr. Deutlich hat man das Samstagabend an der Amsterdamer Straße feststellen können, als die spielerisch so „verschrienen" Rasenspieler im ersten Teil der Auseinandersetzung wahre Fußballfunktionen über sich ergehen lassen mußten. Ganz große Momente hatten in diesem Zeitabschnitt die Swatoschschüler, bei denen insbesondere Finken und der Benrather Schneider ausgezeichnete Einfälle hatten. Die Läuferreihe des Clubs mit Bleser, Kievernagel und Rixen vermochte hier niemals festen Fuß zu fassen, und selbst die unbekümmerten Frank und Schmitz in der Verteidigung liefen zeitweise wie wildgeworden im Gelände herum. Allein auf weiter Flur stand dann auch bald der Angriff der Grünweißen, der sich mehr und mehr von Leers und Stupp (!) beherrscht sah. Die entscheidende Wendung mußte demzufolge in verhältnismäßig kurzer Zeit das Sülzer Läufertrio Tesch-Schmitz-Lauscher bringen. Zwar vermochte sich zuerst der Club in Front zu schieben, aber das nur durch eine harte Handelfmeterentscheidung, die Bleser erfolgreich verwertete. Als der heute indisponierte Ullrich am rechten Flügel des Meisters ausgeschieden war und Könen dessen Posten einnahm, war der Weg für die bereits „in der Luft" liegenden Tore freigelegt. Eine präzise Flanke von rechts verwandelte der Ersatzlinksinnen Viere kurz entschlossen zum mehr als verdienten Ausgleich. Wie geölt lief schon die weiche ungezwungene Kombination der Sülzer gegen die das sonst doch so gepflegt scheinende System der Grünweißen ungewöhnlich stark abstach. Vielleicht werden die Rasenspieler das Fehlen von Vogel, Klein und Dahmen hier als Entschuldigung führen, aber in weit stärkerem Maße treffen die „Ersatzgestellungen" bei den Rotweißen zu. Pütz, Berning, Doumolin und Zarges sind bekanntlich nicht mehr dabei, dazu war Plate nicht mit von der Partie und Ullrich nach 10 Minuten ausgeschieden. Und doch haben die Sülzer die bessere und eingespieltere Elf ins Feld gestellt! Das ist paradox, aber seine Erklärung findet darin, daß die Sülzer unter Swatosch einem intensiveren Training unterliegen als der „verspielte Club". Das braucht man noch nicht mal zu wissen, das fühlt man. Und wer will etwa sagen, daß man den Neulingen der Sülzer mehr Fußballtalent mit in die Wiege legte, als den alten „Fuhrmännern" vom Schlage der Tollmann, Rehkessel, Metzger, Bleser usw.? Keiner vom Club hat die Kondition des jüngsten Sülzers gezeigt. Da liegt also der Hase im Pfeffer. Und nun schnell zurück zum Spiel. Nur mit einer guten Portion Glück entgingen die Grünweißen weiteren zählbaren Erfolgen des Gegners. Ganz hat man das „Geschick" indes nicht bändigen können. Abermals war es der Linksverbinder, der zum zweiten Male scoren konnte. Die zweite Halbzeit sah Sülz in einiger Sorge um den Sieg. Ueberdies ließ die immerhin größere Routine der älteren Grünweißen den Verlierer aufkommen. Das vorherige Niveau hat aber das Treffen nicht mehr erreicht.

1000 Interessenten verfolgten mit teils gemischten, teils freudigeren Gefühlen das Geschehen, über dem immer eine gewisse Spannung lag. Zum Schlusse hatte man einige Mühe, das graue Leder auf dem grauen Untergrund im Auge zu halten. Spion.

Behrs Abschiedsvorstellung!

Preußen Dellbrück — Rhenania 4:1

Vor dem Spiel gab es eine Ehrung für den alten und verdienten Kämpen Jakob Behr, der nach einem Vierteljahrhundert besten und erfolgreichen Wirkens auf dem grünen Rasen nun endgültig die Fußballstiefel ausziehen will. Die Preußen, bei denen er erst in den letzten Jahren tätig war, überreichten ihm ein schönes Blumengebinde. Und wir glauben, daß man im Falle der Not immer noch mal gerne auf den erfahrenen „Kobes Behr" zurückgreifen wird, denn in technischer Beziehung ist er auch heute immer noch der ruhende Pol im Preußen-Angriff.

Die Dellbrücker knüpften auch am Samstag wieder an ihre letzten guten Leistungen an und konnten einen verdienten und beachtlichen Sieg über die Ehrenfelder Rhenanen landen, der vor allem auf das Konto des produktiveren Angriffsspiels kommt. Der neue Linksaußen Weber (früher Höhenhaus) führte sich vielversprechend ein, und mit zwei weiteren Neuerwerbungen wollen die Preußen ihre Stürmerreihe demnächst zum gefährlichsten Mannschaftsteil stempeln. Brings und Probst gefielen, während in der Läuferreihe Loggen für den verhinderten Bernards eifrigst „ackerte". Heydorn und Brocker hielten den gegnerischen Angriff bestens in Schach.

Die Ehrenfelder kamen in der etwas veränderten Aufstellung der letzten Wochen mit Ermes als Mittelläufer, mußten jedoch drei Ersatzleute einstellen. Im Feldspiel war man den Schwarz-Weißen teils überlegen und ließ doch hier und da die Schule der ersten Klasse durchblicken. Vor dem Tor hatte man allerdings viel Pech und spielte auch oft zu eigennützig, was vor allem von dem Linksaußen Büttgenbach zu sagen ist.

Weber stellte sich mit zwei Glanztoren bei den Preußen vor, und der technisch gute Brings zeichnete für die beiden weiteren Treffer (ein Elfmeter) verantwortlich, während Rhenania nur einmal erfolgreich war. Mit 4:1 für Preußen wurden die Seiten gewechselt.

Gleich nach der Pause mußte das Spiel infolge einer unglücklichen Verletzung des Ehrenfelder Verteidigers Sebetzki auf längere Zeit unterbrochen werden, so daß sich der Schluß im Halbdunkel abspielte. Weitere Treffer fielen nicht mehr.

Der Schiedsrichter war etwas zu nachsichtig. -er.

Verpaßte Revanche

Pingst 05 — Lüttringhausen 4:5 (1:2)

Es sah tatsächlich zu Anfang des Spieles aus, als wenn sie das Resultat des Hinspieles, das sie 1:4 verloren, umkehren wollten, denn schon in der 3. Minute konnten sie durch Rehr, der übrigens der Schütze aller Tore war, den ersten Erfolg buchen. Aber es sollte anders kommen. Wenn sich die Stürmerreihe, insbesondere Stahlschmidt und Behr die größte Mühe gab, so fehlte doch die Unterstützung der Läuferreihe. Auch der Mittelstürmer, der versuchsweise eingesetzt war, fiel fast aus. So konnten sich denn die Lüttringhauser, die ein gutes Paßspiel vorlegten, immer wieder durchsetzen. Besonders der Mittelstürmer nahm des öfteren Gelegenheit, seine technischen Feinheiten zu servieren.

Der Pingster Torhüter Titz, der verschiedentlich die Situation frühzeitig erfaßte, verhinderte im Verein mit Wend—Nußbaum konnte nicht ganz gefallen — daß die Lüttringhauser nicht zu höheren Torerfolgen kamen. V—t.

Ein schwarzer Tag des KBC

Schwan schon nach 15 Minuten schwer verletzt

Blauweiß gewinnt 5:1

Der erste der so schweren Kämpfe um den Aufstieg in die Gauliga nahm für den alten KBC einen recht dramatischen Verlauf. Nicht dramatisch wegen der Höhe der Niederlage, sondern weil der Höhepunkt des Geschehens in der Tatsache zu verzeichnen ist, daß jetzt innerhalb weniger Wochen ein weiterer guter, kaum zu ersetzender Spieler durch eine schwere Verletzung aus der Mannschaft ausschied. Und zwar betraf es den Verteidiger Schwan, der in der 15. Minute des Spiels nach einem bösen Zusammenprall mit dem Halbrechten, mit einem Beinbruch liegen blieb. Das Ereignis ist umso tragischer zu bewerten, weil es das erste Mal war, daß Schwan gegen seinen alten Verein antrat. Mit seinem Ausscheiden sanken die Aussichten der Klettenberger natürlich auf den Nullpunkt, und sie werden es auch bleiben. Denn es ist ohne Frage sehr schwer, für zwei so gute Spieler wie Lohne und Schwan vollwertigen Ersatz zu finden.

Aber ungeachtet dieses Vorfalls soll der Sieg der Blau-Weißen in keiner Weise geschmälert sein. Ob er allerdings gegen eine vollständige KBC-Elf zustandegekommen wäre, ist eine offene Frage. Zwar hatten die Platzherren zunächst alle Vorteile für sich: den starken Wind und auch das bessere kämpferische Wollen. Diese Vorteile führten denn auch schon nach wenigen Minuten zum Führungstreffer, als der KBC-Torwart Busch nach einer gewagten Fußabwehr den harten Nachschuß des Halbrechten passieren lassen mußte. Aber die Klettenberger waren ob dieses Erfolges keineswegs eingeschüchtert. In flotten Gegenzügen bedrohten sie der Lindenthaler Tor, kamen aber nicht zum Erfolge, weil der Sturm zu unentschlossen spielte und auch zu wenig schoß. Und dieses Kardinalübel in der Klettenberger Elf trat auch während des ganzen Spiels kraß in die Erscheinung. Berücksichtigen muß man hierbei allerdings, daß nach dem Ausscheiden von Schwan, durch das Zurückziehen des bis dahin Linksaußen stürmenden Nebinger an diesem Punkt eine Lücke klaffte, die nicht geschlossen werden konnte. Immerhin hätte der KBC bei einer taktisch klügeren Spielweise noch einige Aussichten gehabt, wenn er in Anbetracht des zahlenmäßig überlegenen Gegners und Berücksichtigung des Windes, durch Zurückziehen seiner Läufer, sein Tor abgedichtet hätte, um weitere Erfolge der Blau-Weißen zu verhindern. Daß diese Taktik richtig gewesen wäre, bewies sich im zweiten Spielabschnitt, als man nun mit dem Wind zeitweise klare spielerische Vorteile herausarbeiten konnte. Aber man wollte scheinbar mit fliegenden Fahnen untergehen. So konnte denn der listige Kaufmann bis zum Wechsel noch zweimal erfolgreich sein. Das erste Mal mit einem prächtigen Nachschuß und das zweite Mal mit einem Strafstoß, den Busch, weil von der Sonne geblendet, passieren ließ. Bei diesem Stande gab man mit Recht dem KBC nicht mehr viel Chancen. Und dennoch versuchten die Schwarz-Roten alles, um sich noch achtbar aus der Affäre zu ziehen. Sie setzten alles auf eine Karte, und da sie auch die Unterstützung der Zuschauer fanden, blieben sie lange Zeit die aggressive Partei. Aber auch jetzt wollte ihnen nichts gelingen. Zudem wurde auf beiden Seiten hart gekämpft. Im Eifer des Gefechtes wurde auch Lindenthals Torwart Nettesheim für einige Zeit außer Gefecht gesetzt, doch auch jetzt vermochte der KBC den im Tor spielenden Gromer nicht zu schlagen. Hoffnungen keimten, als Baldus nach der Rückkehr von Nettesheim einen Fehler dieses Spieles zu einem Gegentreffer ausnutzte. Aber bald war es klar erkennbar, daß dieser Treffer der einzige bleiben sollte, denn mit fortschreitender Spieldauer machten sich bei den Klettenbergern Ermüdungserscheinungen bemerkbar, und da zudem noch Kühlem sich in unnötige Spielereien einließ, die den Angriff mehr hemmten, als ihm nutzten, gewannen die Platzherren langsam wieder die Oberhand, um kurz vor Schluß noch zwei Treffer durch ihren Rechtsaußen zu buchen.

Allgemein betrachtet, darf der Sieg der Blau-Weißen als verdient bezeichnet werden. Die Mannschaft zeigte den weitaus besseren Kampfgeist und vor allen Dingen ein schnelles und raumgreifendes Spiel. Führer des Sturmes war Plug, der durch seine reife Technik überragte. In der Läuferreihe verdient der unermüdliche Kaufmann ein Sonderlob. Gromer und Drak wehrten im Verein mit Nettesheim glänzend ab, hatten aber auch, besonders in der zweiten Halbzeit, viel schwache Momente. Diese auszunutzen verstand der KBC-Sturm, dessen Mängel bereits eingangs geschildert sind, nicht. Hier war Kühlem sicher der beste, verdarb aber später sehr viel durch unnützes Spiel. Die Läuferreihe, in der man nach der Pause an Stelle von Baldus, der in den Sturm übergewandert war, Söhngen sah, arbeitete sehr produktiv, fand aber beim Sturm nicht das nötige Verständnis. Nebinger/Kratz ergänzten sich gut, nur Busch zeigte von seiner sonstigen Sicherheit nur wenig. Zwei Tore mußte er unbedingt halten.

Der Schiedsrichter leitete, abgesehen von einigen Kleinigkeiten, korrekt, fand aber nicht immer den ungeteilten Beifall der 2000 Zuschauer. -a-

Glatte Sache

Viktoria — Pingst 05 4:0 (2:0)

Wenn auch die Leute vom Bonnerwall mit einigem Ersatz (u. a. fehlten Euler, Molitor und Claus) antraten, so waren sie jederzeit Herr der Situation. Da mochten sich die Pingster noch so anstrengen, es mißlang ihnen eben alles. Dagegen waren die Viktorianer in bester Schußlaune und hatten ihren Sieg schon beim Halbzeitpfiff sicher. Auch nach der Pause das gleiche Bild. Viktoria spielt dann zeitweise verhalten, so daß der Gegner mehr und mehr ins Spiel kommt, ohne aber zu zählbaren Erfolgen zu kommen, eben weil die Aktionen der Fünferreihe vor dem Tore zu zappelig sind. — Aber Viktoria ist bald wieder „ganz" da und besorgt dann den Rest.

Bayenthaler Endspurt

Bayenthal — Jugend Kalk 5:3 (1:3)

Leicht wurde den Grünweißen dieser Sieg nicht gemacht. Denn überraschend gut kamen die Kalker gleich ins Spiel und zeigten sich in allen Phasen überlegen. Bis zum Wechsel legten sie drei Tore vor, denen Cremer bis zur Pause eines entgegen setzen konnte. Im zweiten Teil kam Bayenthal auf, aber geschickt hielten Müller im Kalker Tor und sein Vordermann Mühlfenzel den Vorsprung. 20 Minuten vor Schluß hatte sich am Spielstand noch nichts geändert. Als Böhm den Bann brach war es um die sich bis dahin tapfer wehrenden Gäste geschehen. Nikolin war noch zweimal und Cremer noch einmal erfolgreich.

Gruppe Opladen

In Gruppe 1 der ersten Kreisklasse der Gruppe Opladen ist nunmehr eine gewisse Vorentscheidung wegen der Führung gefallen. SuS Haan konnte das schwere Spiel gegen seinen stärksten Mitbewerber um die Führung, FC Ohligs, auf des Gegners Platz klar mit 3:0 (2:0) für sich entscheiden und führt nunmehr die Abteilung mit drei Punkten Vorsprung an, wird also kaum noch einzuholen sein, zumal das Rückspiel gegen Ohligs in Haan steigt. TuS Weyer mußte sich Jahn Küppersteg mit 2:4 (0:2) beugen und hat dadurch den Jahnleuten den Verbleib in der bisherigen Klasse gesichert.

Meisterschaftskämpfe in der zweiten Kreisklasse: SC Hitdorf — SV Monheim 4:2 (2:0). Dritte Kreisklasse: BV Leichlingen — SV Baumberg 5:3, DT Leichlingen — SuS Lützenkirchen 5:0 (0:0), Bürrig 87 — VfR Fortuna Altenrath 0:2, TuS Berghausen — SC Neurath 2:1 (0:0).

Freundschaftsspiele: VfB Langenfeld — TuS Manfort 5:1 (3:1), SV Schlebusch — TuS Köln-Höhenhaus 2:1 (0:0), Sportfreunde Richrath — Teutonia Düsseldorf 3:4 (3:2), BV Burscheid — TV Solingen 4:4 (3:1), SV Leverkusen — VfR Köln 3:3.

Im Handball konnte SV Rheindorf das erste Aufstiegspiel zur ersten Kreisklasse gegen TV Lüttringhausen knapp mit 8:7 (4:5) gewinnen. Ergebnisse der Gesellschaftstreffen: TV Leichlingen — ATV Ohligs 18:6 (5:3), Tgde. Burscheid — TV Remscheid-Hasten 4:11 (3:5).